3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 133. Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 19. März. 44. Jahrgang. 1896.

Zum Gesetzentwurf, betreffend Regelung der Richtergehälter.

Dem im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Richtergehälter, ist in der Presse fast aller Parteien ein übler Empfang bereitet worden. Nicht seines hauptsächlichen Zweckes, der Einführung des ziemlich allgemein willkommenen Dienstaltersstufensystems wegen, sondern weil er die Zulassung zum Richterdienste auf anfechtbare Weise zu regeln und den vorgeschlagenen Modus auf noch anfechtbarere Art zu empfehlen unternimmt. Der gegenwärtige Zustand ist der, daß jeder Jurist, der die zweite Staatsprüfung bestanden hat, zum Gerichts-Assessor ernannt wird und damit die Anwartschaft auf eine Staatsanstellung erlangt. Ein rechtlicher Anspruch auf ein Amt wird zwar durch die Ablegung der Prüfung nicht erworben, thatsächlich stellt aber die Justizverwaltung jeden Gerichts-Assessor, der nicht eine andere Laufbahn zu ergreifen wünscht oder gegen dessen Aufnahme in den Richterstand nicht Bedenken außerordentlicher Art obwalten, innerhalb ihres Ressorts an; der Rechtskandidat, der die große Staatsprüfung bestanden hat, darf also auf die Verleihung eines Amtes zählen. Der Gesetzentwurf will nun die moralische Verpflichtung, die die Justizverwaltung bei dieser Sachlage zu haben glaubt, beseitigen, indem er bestimmt, daß Gerichts-Assessoren nur noch nach dem voraussichtlichen Bedarf ernannt werden und die übrigen jungen Juristen mit einem Zeugniß über das Bestehen der Prüfung und dem Recht, die Bezeichnung „Assessor" zu führen, aus dem Justizdienst ausscheiden. Man wird sich bei der Beurtheilung dieses Vorschlages vor allen Dingen zu vergegenwärtigen haben, daß er einen höchst erstrebenswerthen Zweck verfolgt. Der gegenwärtige Zustand, das hat bis zum Erscheinen dieses Gesetzentwurfs auch die linksliberale Presse eingestimmt, ist unhaltbar. Der Zwang, in der Regel jede Person, die im zweiten Staatsexamen nicht durchgefallen ist, in den Justizdienst aufzunehmen, verursacht zunächst einen bedenklichen Zudrang zum Rechtsstudium, sodann eine Ueberfüllung des Justizdienstes und demgemäß eine Verschlechterung der Anstellungsverhältnisse, die gerade den besten Kräften das Unterkommen in einem anderen Verwaltungszweig wünschenswerth macht. Man sagt nicht zu viel mit der Prophezeiung, daß bei der unveränderten Beibehaltung des jetzigen Verfahrens in naher Zeit die Justiz hinsichtlich der Qualität ihrer Beamten auf die vom Tisch der anderen Verwaltungen fallenden Brosamen angewiesen sein wird. Muß dies anerkannt werden, so ist es umso mehr zu bedauern, daß der vorgelegte Gesetzentwurf die Reform auf einem Wege sucht, auf dem man ihn nicht bis zum Ende begleiten kann. Der Inhalt seines § 8, den wir oben mitgetheilt haben, schafft Juristen erster und zweiter Klasse und verweist in die letztere alle künftig dem Anwaltstand hinzutretenden. Seine Begründung aber heftet allen Juristen, die nicht zu Gerichts-Assessoren ernannt worden sind, auch einen Makel fürs bürgerliche Leben an. Die Regierung erklärt nämlich den Artikel 8 zu gebrauchen zur Fernhaltung „minderwerthiger Elemente", von Assessoren, die, „ungeachtet des Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung und ungeachtet einer von groben disziplinarischen Verstößen freien Dienstführung, nicht die Gewähr bieten, daß sie dasjenige Maß von praktischer Lebenserfahrung, von Takt und Umsicht und von Unabhängigkeit gegenüber ihrer Umgebung besitzen, welches als Voraussetzung einer gedeihlichen, das Ansehen der Rechtspflege fördernden Ausübung des Richteramtes erfordert werden muß." Diese Motivirung würde, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangte, für die Dauer seiner Geltung allen Juristen, die nicht einmal eine Zeit lang mit dem Gerichts-Assessors-Stempel gestempelt waren, zeitlebens das Stigma der Minderwerthigkeit aufdrücken. Sie ist grausam, indem sie es in einem für die Bosheit und Niedertracht wohlthätigen Dunkel läßt, ob sie mehr die juristische oder mehr die menschliche „Minderwerthigkeit" im Auge hat, und sie diskreditirt nicht die fragwürdigen Erscheinungen im Rechtsanwaltsstand, sondern diesen ganzen Stand offiziell, indem sie in negativer Form ausspricht, daß es zu einer gedeihlichen Ausübung des Anwaltsberufs nicht des Maßes von Takt, Umsicht ꝛc. bedarf, dessen der Richter benöthigt. Die Begründung giebt der Justizverwaltung mit dem § 8 eine soziale Richtergewalt, die die Bestimmung unannehmbar macht. Hier ist in der That ein Fall, wo über die Motive abzustimmen wäre, wenn der Paragraph seine jetzige Gestalt bis zum entscheidenden Augenblick behalten hätte. Wir hegen jedoch diese Befürchtung nicht und glauben, daß sich in der Kommission für die positive gesetzliche Bekräftigung des nothwendigen Rechts der Justizverwaltung, ihre Beamten auszuwählen, eine Form finden läßt, die nicht generell verletzt oder sonstige Unzuträglichkeiten schafft, die wir früher schon berührten.

Der Zug nach dem Sudan.

Der Unterparlamentssekretär des Auswärtigen, Herr Curzon, hat im englischen Unterhause die neugierige Frage, weshalb Egypten in den Sudan einmarschiren solle, beantwortet, aber schwerlich zur Zufriedenheit der wissensdurstigen Frager, die von einem neuen Kolonialunternehmen, dessen Kosten die englischen Steuerzahler tragen müssen, nichts wissen wollen. Die Behauptung des Herrn Curzon, der Zug nach dem Sudan sei auf einen beabsichtigten Vorstoß der Mahdisten hin beschlossen, ist selbstverständlich nur cum grano salis zu verstehen. Wäre den Truppen des Mahdi durch den Sieg der Abessynier wirklich der Kamm derart geschwollen, daß sie an die Eroberung von Kassala oder gar an einen Einfall in Egypten dächten, so wäre der Einmarsch der englisch-egyptischen Truppen in die Provinz Dongola vom rein militärischen Standpunkt aus kaum als die wirksamste Strategie zu betrachten. Die jetzige Vorhut Egyptens gegen die Mahdisten, Wadi Halfa, ist jedenfalls eine erheblich festere und auch günstigere Position, als Dongola es sein würde, denn es ist für die egyptische Armee jedenfalls vortheilhafter, durch eine 500 km breite Wüste von dem Feinde als von dem eigenen Lande getrennt zu werden. Auch spricht der Umstand, daß der Feldzug trotz der jetzigen ungünstigen Jahreszeit beschlossen wurde, dafür, daß ganz andere Gründe für den Feldzug bestimmend sind, als jene, die Herr Curzon im englischen Unterhause der Welt verrieth.

Es wird Manche geben, die harmlos genug sind, als den hauptsächlichsten dieser Gründe den Wunsch der Engländer anzusehen, den durch die Truppen Menelikks schwer bedrängten Italienern Luft zu machen und Hülfe zu bringen. Wir leugnen nicht, daß der Effekt einer derartigen Absicht entsprechen würde. Der Negus Menelik kann nicht übersehen, daß der Vorstoß der Egypter für die italienischen Truppen eine Rückendeckung nach dem Sudan zu bedeutet und ihnen so in der That den Abessyniern gegenüber etwas Luft und Bewegungsfreiheit verschafft. Eine Hand wäscht eben die andere. In gleicher Weise bedeutet es eine Stärkung der egyptischen Position gegenüber den Mahdisten, wenn die Italiener ihre Position in Kassala behaupten. Ist es somit niemals zweifelhaft gewesen, daß die Interessen Englands und Italiens in Afrika Hand in Hand gehen, so hieße es doch ebenso sehr den Charakter der englischen Diplomatie als das Wesen der Politik überhaupt, in der eben der Realismus gilt, verkennen, wollte man im Ernst glauben, daß England aus schwärmerischer Sympathie für Italien den Zug nach dem Sudan unternimmt. Ist doch auch, wie ein Blick auf die Karte lehrt, ein Entsatz Kassalas von Wadi Halfa, welches über 1300 km von jenem entfernt ist, in Wahrheit kaum praktisch durchführbar.

Thatsächlich gehört aber auch gar kein übermäßiger Scharfsinn dazu, um die wahren Beweggründe des englisch-egyptischen Vorstoßes zu erkennen. In jüngster Zeit ist wiederholt und in unangenehm aufdringlicher Weise von Seiten der Türkei aus, die freilich nur das Sprachrohr für den Zweibund bildet, die Frage der Räumung Egyptens auf die Tagesordnung gesetzt worden. Da England nicht die mindeste Lust verspürt, diese angenehme Position aufzugeben und die kleinen Gründe der letzten Jahre für die Verlängerung der Occupation nicht mehr recht verfangen, bedurfte es eines neuen, eines großen und gewichtigen Grundes. Diesen gefunden zu haben, kann sich die Salisburysche Politik als hohes Verdienst anrechnen. Der Grund, dessen materieller Inhalt unverblümt genug kundgegeben wird, lautet: Die Rückeroberung des Sudan. Dadurch, daß die Wiedergewinnung des Sudan als ein Lebensbedürfniß Egyptens hingestellt und dasselbe umso dringlicher gemacht wird, je mehr sich angeblich die Mahdisten rühren, dadurch wird von selbst der Grund für eine Verlängerung der englischen Occupation in Egypten gegeben, bis eben das fragliche Gebiet erobert und vollkommen — „pazifizirt" ist. Wann letzteres erfolgt ist, darüber können sich unter Umständen noch nach Jahrzehnten die Weisen streiten. Durch diese Aktion schlägt aber England zwei Fliegen mit einer Klappe. Es erhält zugleich die gewünschte Gelegenheit, der Welt zu zeigen, daß seine in jüngster Zeit so viel bezweifelte militärische Tüchtigkeit keineswegs vollkommen dahin ist.

Haben wir es uns im Vorstehenden angelegen sein lassen, die englische Politik ihrer idealen Verbrämung zu entkleiden, so sind wir trotz alledem objektiv genug, die realen Wirkungen dieser Politik voll und ganz anzuerkennen. Diese Anerkennung muß vor Allem in dem Eingeständniß bestehen, daß England im Sudan thatsächlich eine civilisatorische Aufgabe erfüllt, deren Lösung gerade jetzt umso dankenswerther ist, da den Abessyniern wie den Schaaren des Mahdi durch die Schlappe der Italiener der Kamm geschwollen ist. Wenn wir ferner die unserem Bundesgenossen Italien durch England gewährte Hülfe, welchen Beweggründen sie auch entstamme, mit Befriedigung begrüßen, so dürfen wir im Weiteren die hierdurch entstehende Verschiebung der Position Englands nicht verkennen. Wen es die Thatsachen nicht lehrten, daß durch die Entwicklung der Dinge in Afrika England, ob wollend oder nicht wollend, vom Zweibund ab und dem Dreibund näher gerückt wird, den mußte die Opposition der dreibundfeindlichen englischen Radikalen gegen das Sudan-Unternehmen und die zur Spannung mit Frankreich führende Weiterbesetzung Egyptens davon überführen. So wenig aber der Dreibund ein Bündniß mit England sucht, so willkommen ist doch für die friedliche Gestaltung der europäischen Politik ein Abrücken Englands vom Zweibund. p.

Ausland.

* **Frankreich.** Aus Paris, 17. März, wird uns geschrieben: Die Weltausstellungsfrage beschäftigt heute die weitesten Kreise, zumal sich augenblicklich die Kammer mit den Vorarbeiten für die Ausstellung beschäftigt. Offen gestanden empfindet man wenig Freude über das projektirte Unternehmen und man erkennt unumwunden an, daß es eigentlich ein etwas übereiltes Unternehmen ist, in so kurzer Aufeinanderfolge eine zweite Weltausstellung ins Leben zu rufen. Man ging ja im Grunde genommen eigentlich auch nur von der Absicht aus, den Plan einer deutschen Weltausstellung in Berlin zu nichte zu machen, und wenn man dies mit anderen Mitteln, als selbst solches Projekt auszuführen, hätte verhindern können, so würde man es noch heute nicht mehr wie gerne thun. Man verspricht sich eben wenig Vortheile von dieser Ausstellung und verhehlt sich andererseits auch nicht, daß der Fremdenzuzug sowohl, wie auch die Betheiligung der Aussteller selbst, eine bedeutend schwächere als im Jahre 1887 sein dürfte. Hierzu kommt noch, daß der eigentliche, erfahrene Leiter der Ausstellung von 1887, Herr G. Berger, welcher auch für das neue Unternehmen auserkoren war, durch politische Intriguen gezwungen wurde, die Leitung niederzulegen und an seine Stelle Herr Picard getreten ist. Dieser Herr mag ja sonst ein ganz angenehmer Gesellschaftsmensch sein, von der Leitung eines Ausstellungsunternehmens aber hat er nicht die geringste Ahnung, und hat auch bereits sein völliges Unvermögen

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

Mi-carême. — Sozialistisches. — Die „Chantage-Affaire". Gemälde-Ausstellungen.

Paris, 17. März.

Die Sonne, welche ihr holdseligstes Lächeln herabgesandt hatte, um die Wiedergeburt des „Boeuf-Gras" zu begrüßen, hat für die Organisateure der Mi-carême-Festlichkeiten auch nicht die geringsten Rücksichten gezeigt, sie blieb den ganzen Tag über hinter dem dichten Wolkenvorhang, aus dem der kalte Regen herniederfiel, die Herrlichkeiten, welche der Zug der „Tsarine" sowohl als der der Vache enragée — ist es nicht eigentlich ein Verbrechen, die Worte Tsarine und Vache enragée miteinander in Verbindung zu bringen? — entfalteten, gewaltig dämpfend. Es war bedauerlich, daß all die aufgewandte Mühe einen so schlechten Lohn fand, denn wenn der Zug der Wäscherkönigin auch wenig Neues bot, so war die Vachalcade eine wahrhaft künstlerische Veranstaltung zu nennen, deren Glanz nur allzu häufig hinter den aufgespannten Regenschirmen verschwand. Trotzdem hat das Fest der Lustigkeit nicht entbehrt, mit wahrem Heroismus hielten die meist nur sehr leicht bekleideten Göttinnen, Musen und Demi-Vierges, letztere im oberen Theil Heilsarmeedamen, im unteren Balletteusen] personifizirend, der Sintfluth Stand und die Bevölkerung von Paris befand sich in der großen Majorität auf den Beinen, bewarf sich mit Konfetti und schleuderte die Serpentins, die bald so traurig von den tropfenden Bäumen herabhingen.

Die Pariser haben recht, sich zu vergnügen, wie und wann sie können, denn gar zu schnell scheint die Zeit heranzunahen, wo von der alten Fröhlichkeit nur noch wenig übrig bleiben dürfte. Ist es wahr, daß das Kaiserreich allerdings nicht der Friede, wie es angeblich sein wollte, aber dafür, wie Viele behaupten, eine Periode der Prosperität, der Lust und des Glanzes gewesen, daß die Heiterkeit in einer Republik den strengen Tugenden Platz macht — der Tugend der Chantage ganz besonders, wie es scheint —, so unterliegt es jedenfalls keinem Zweifel, daß mit dem drohenden sozialistischen Regiment das Paris où l'on s'amuse zu den Dingen der Vergangenheit gehören wird. Nur auf Befehl werden wir dann lachen oder weinen, essen oder trinken, traurig sein oder uns vergnügen, wahrlich ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen! Schon jetzt haben diejenigen, welche freiwillig das Joch dieser Herrschaft tragen, freiwillig allerdings meist nur in dem Sinne, als sie es auf sich genommen, um etwas Erstrebtes und sonst nicht zu Erreichendes zu erlangen, häufig zu fühlen, daß ein vollständiges Aufgeben der Individualität die Bedingung für Sein oder Nichtsein, d. h. unbedingt gefordert wird, wenn sie Vertreter des Volkes, „die Erwählten der Nation", bleiben wollen. Alles muß für die Partei oder doch deren Führer dargebracht werden, nicht nur jede persönliche Meinung, nein, was selbst sozialistischen, also nur für das Wohl der Anderen bedachten Politikern oft noch schwerer fällt, auch den schnöden Mammon sollen sie hin und wieder zum Opfer bringen, und gegen eine solche Zumuthung sträubt sich das zarte Gewissen. Wie wir durch die soeben erfolgte Demission zweier kleinerer Lichter dieser Partei erfahren, hat nämlich jeder durch den ausgesprochenen Willen des Landes ins Parlament Berufene in die Hände der Leuchten des Sozialismus einen von ihm geschriebenen Schein niederzulegen, in dem er das Aufgeben seines Mandats erklärt und in welchem nur das Datum ausgelassen ist. Dieses auszufüllen steht nun den Führern frei, wenn der betreffende Deputirte seiner Pflicht nicht genügt. Bislang war es zu Zwistigkeiten darüber nicht gekommen, denn vor die Wahl gestellt, nicht länger zum Wohle des Volkes zu wirken oder seinen Prinzipien nicht ganz getreu zu bleiben, haben die opferwilligen Abgeordneten stets vorgezogen, letztere aufzugeben, und so ihre Kraft, dem Vaterlande erhalten und einen Konflikt vermieden. Jetzt ist man aber mit einem anderen Verlangen an sie herangetreten, ein Theil der 9000 Frcs., die die Nation ihren Repräsentanten gewährt und die sie also doch für ein würdiges Auftreten derselben als nothwendig erachtet, soll nun an die Vereinskasse abgeliefert werden, und so dem klaren Willen des Landes entgegenzutreten, halten selbst sozialistische Deputirte, die sonst ja immer am besten wissen, was diesem frommt, sich nicht für befugt. Zwei derselben weigerten sich also, die Forderung zu erfüllen, ihr Schein ist an den Präsidenten der Kammer gegangen und die Demission von ihnen dann bestätigt worden; sie werden an ihre Wähler noch einmal appelliren und von diesen erfahren, ob die großen Dienste, welche sie ihnen leisten, mit 4000 Frcs. genügend bezahlt seien. Wer weiß, ob diese sich nicht wirklich zu dieser Ansicht bekehren und es für richtig erklären, den Abgeordneten überhaupt nur eine Entschädigung in dieser Höhe zu gewähren? Das Land würde dadurch ein hübsches Sümmchen ersparen. Die Taschen der Steuerpflichtigen offen zu halten, ist sogar ihr Hauptbestreben, und wider alles Recht schöpft nicht nur jeder der hochdemokratischen Stadträthe von Paris 6000 Frcs. jährlich aus denselben, auch die „Buvette", an der sie sich zum schweren Werke stärken, wird aus öffentlichen Geldern bestritten.

Nach wie vor wird hier nach dem bewährten Grundsatz

wiederholt durch die in Vorschlag gebrachten unmöglichsten Projekte bewiesen. Jedenfalls hat die jetzige Leitung schon zu vielen Streitigkeiten und Aergerlichkeiten Veranlassung gegeben und in betheiligten Kreisen ist man jedenfalls noch sehr im Zweifel darüber, ob das Unternehmen zu einem glücklichen Ende geführt werden wird, weil jegliches Vertrauen zur Leitung selbst bis jetzt fehlt. — Der Lebaudy-Skandal beschäftigt noch heute immer die Oeffentlichkeit, da der Prozeß gegen die Erpresser des „Kleinen Zuckerbaron" erst in einigen Tagen zu Ende gehen wird. Nachdem der Skandalsucht des Pariser Publikums Genüge gethan ist, fängt man an, mit Einzelnen der Beschuldigten Mitleid zu empfinden. Der Hauptangeklagte, Rosenthal alias Saint Cère, wurde von seinem Anwalt in einer glänzenden Vertheidigungsrede weiß zu waschen gesucht, was ihm auch theilweise, wenigstens in der öffentlichen Meinung, gelungen ist, weil er die ganze Affaire auf das politische Gebiet hinübergespielt hat, der Vertheidiger versuchte es so hinzustellen, als wenn eine großartige politische Intrigue gegen Saint Cère inszenirt worden sei und man sich über den Sturz dieses Ehrenmannes in Deutschland, England und Italien ungeheuer freue, weil man in ihm einen gefährlichen Gegner unschädlich gemacht hätte. Das ist ja nun eine sehr billige Behauptung, welche aber bei dem Chauvinismus, von dem nun einmal der Franzose beherrscht wird, noch immer verfängt. — Uebrigens steht Paris schon wieder im Zeichen eines neuen Skandals. Ein Offizier, welcher im Marine-Ministerium beschäftigt war und der sich großen Ansehens erfreut, wird von einem Kameraden des Diebstahls beschuldigt. Dieser Anschuldigung wurde bis jetzt keine weitere Bedeutung beigelegt und erst neuerdings hatte der Civil-Marineminister Lockroy eine eingehende Untersuchung angeordnet, man ist in betheiligten Kreisen sehr gespannt, bis zu welchem Umfang sich nunmehr diese Skandal-Affaire ausspinnen wird. Ob die vorerwähnte Untersuchung übrigens unter dem Marineminister Lockroy selbst zu Ende geführt wird, erscheint noch zweifelhaft, da man in wohl informirten Kreisen davon spricht, daß die Stellung Lockroys erschüttert ist. Dieser Civilmarineminister wird eben in der Marine noch immer nicht unbedingt anerkannt und man ist noch immer versucht, ihm die nöthige Sachkenntniß abzusprechen. Das Verhältniß zwischen ihm und seinen eingelnen Untergebenen ist aus diesem Grunde noch wie vor ein gespanntes und in letzter Zeit soll es sogar zu offenen Zerwürfnissen zwischen Lockroy und mehreren Admiralen gekommen sein, welche ihm einen passiven, aber umso zäheren Widerstand entgegensetzen. Man hat sich nachgerade aber in Frankreich an einen Ministerwechsel gewöhnt und so wird auch diesem in Aussicht stehenden Ereigniß nicht allzu große Bedeutung beigelegt.

Aus Kunst und Leben.

* **Der Künstlernuf als Hypnose.** Mit eigenthümlicher Selbstverspottung hat sich jüngst Leo Tolstoy über seinen Ruhm ausgesprochen: „Ich weiß, daß man sich für mich oder meine Werke interessirt. . . . . Das kommt daher, weil ich ein Schriftsteller von schon gefestigtem Renommée bin. Der Ruf ist ein schreckliches Ding; ist er einmal vorhanden, so kann man alle möglichen Dummheiten und Ungereimtheiten machen, alles wird verzeihen, alles entzückend gefunden. Es steigt einem unwillkürlich der Verdacht von hypnotischer Einwirkung auf! Einer hypnotisirt den Anderen mit seinem Enthusiasmus für einen Dichter oder Künstler, der Andere den Dritten, dieser den Vierten, Fünften ꝛc. bis ins Unendliche? Aus diesen hypnotisirten Leuten rekrutirt sich schließlich die Menge, die den glänzenden Ruf geschaffen, der eigentlich ganz zufällig nur entstand."

* **Der goldene griechische Helm** ist die große Sensation, welche die Wiener Archäologen, Gelehrten, Kunstfreunde und Sammler in Athem erhält. Die Wiener Presse schreibt darüber: „Haben Sie den goldenen Helm schon gesehen? Er ist dem Fürsten Liechtenstein und dem Freiherrn v. Rothschild angeboten worden. Das großartige Stück kostet bloß 75,000, nach anderen aber 90,000 Gulden. Es soll angekauft und dann dem Czaren als Geschenk zur Krönung überreicht werden" — derlei Gerüchte schwirren täglich durch die Luft und mehren, bald geschickter, bald weniger geschickt präparirt, die Spannung des geschätzten Publikums. Was ist es nun mit dem Wunderhelme? Es heißt, er sei im Chersones, der Halbinsel Krim, gefunden worden, wo bekanntlich zahlreiche Handels- und kunstreiche Kolonisa-Städte der Hellenen blühten. Dann wird wieder gesagt, die Fundstätte sei weiter nördlich das reiche Olbia am Schwarzen Meer, welche griechische Handelsstadt ein benachbarter mächtiger Fürst der barbarischen Skythen zuweilen recht unangenehm bedrängt habe, bis er immer wieder Geld erpreßt und sich auch mit andern werthvollen Geschenken habe abfinden lassen. Ein solches sei nun auch der immens werthvolle griechische Goldhelm gewesen, und eine noch erhaltene Steinschrift, die heute in St. Petersburg bewahrt wird, rühmt die Verdienste eines reichen Bürgers von Olbia, welcher besonders freigebig dazu beitrug, daß der ungebetene Gast mit derlei „Ehrengeschenken" befriedigt werden konnte. Auf dem Helm sollen Szenen aus der Ilias dargestellt und Inschriften angebracht sein; es wäre ein Kunstwerk allerersten Ranges und allererster Bedeutung, falls sich Alles in Richtigkeit befinden sollte, was davon verlautet. Manche Umstände, wie stets in solchen Fällen, mahnen jedoch zu großer Vorsicht und Behutsamkeit.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Schillers „Räuber" wurden, wie das „Oberschl. Tagbl." berichtet, vom Direktor Waldemar, zur Zeit in Beuthen, vor einigen Tagen auf den Spielplan gesetzt. Da erschien — ein Polizeibeamter und verlangte das Buch zur Censur! Der Direktor war Anfangs der Meinung, es sei nur ein Witz und schickte das Buch nicht; da kam ein zweiter Bote mit dem gleichen Ansuchen . . . . Leider wird nicht gemeldet, ob eine Censur erfolgt ist. Es wär' dem Schiller schon zu gönnen gewesen.

Der Gesangslehrer des Royal College of Music in London, Herr Blume, der soeben durch die Verleihung des preußischen Professortitels geehrt wurde, längst als vorzüglicher Stimmbildner bekannt, wird fortan seinen ständigen Wohnsitz in Wiesbaden nehmen und nur jedesmal die Zeit der Saison in London verbringen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. März.

— **Zur Erinnerung.** Es sind nun 25 Jahre seit jenem Tage vergangen, da der noch vor Kurzem so mächtige Kaiser der Franzosen Napoleon III. völlig vom politischen Schauplatz verschwand. Am 19. März 1871 verließ Napoleon Wilhelmshöhe und begab sich nach Chillehurst in England. Krank und gebrochen an Körper und Geist mußte er es noch erleben, daß er, der ehemals Europa von seinem Willen abhängig wußte, derartig vergessen wurde, daß man seine Rückkehr auf den Thron Frankreichs — ganz ungleich den Verhältnissen beim Sturze seines weit bedeutenderen Ohoims — überhaupt nicht mehr erwähnenswerth erachtete. Vergessen und verlassen ist er noch wenigen Jahren in der Verbannung gestorben.

— **Radfahr-Ordnung.** Die Polizei-Verordnung vom 26. Januar 1895, betreffend die Ausschließung einzelner Straßen, Straßentheile, Wege und Plätze vom Befahren mit Fahrrädern, bleibt auch fernerhin, nach dem Inkrafttreten der Regierungs-Polizei-Verordnung über das Radfahren, gültig. Die Ertheilung der Radfahrkarten und Nummerplatten findet im Polizeidienstgebäude, Friedrichstraße 32, Zimmer Nr. 6, vom 1. April d. J. ab an den Wochentagen, mit Ausnahme des Samstags, von 10 bis 12 Uhr Vormittags, an den Samstagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags, statt.

— **Volksunterhaltungsabend.** Am nächsten Sonntag, den 22. d. M., Abends 7½ Uhr, veranstaltet der Volksbildungs-Verein seinen letzten Volksunterhaltungsabend in diesem Winter. Mit Rücksicht auf den so ungeheuren Zulauf, den diese mit vollem Recht so beliebten Veranstaltungen gefunden haben, ist diesmal der große Römersaal (Doubleuerstraße) gewählt worden. Das Programm dieses letzten Abends ist auch ein vielversprechendes und dürfte alle seine Vorgänger übertreffen. Den deklamatorischen Theil hat die Königl. Schauspielerin Frl. Santen in liebenswürdiger Weise übernommen, der in ihren Händen vorzüglich aufgehoben ist; in den musikalischen Abschnitt theilen sich die bewährten Kräfte der Konzertsängerin Fräulein Richter, des Herrn Musikdirektor Haertel (Violine) und der Männergesang-Verein „Union". Ein großer Cyklus der so beliebten Lichtbilder wird den Zuschauern die nordamerikanische Metropole Chicago mit ihrer großartigen Weltausstellung lebendig vors Auge führen. Der Preis für den Eintritt ist wie früher der geringe von 20 Pfg.; die Verkaufsstellen sind die von früher bekannten.

— **Im Reichshallen-Theater** tritt aus dem seit dem 16. d. M. neuen Spezialitäten-Ensemble die Verwandlungs-Tänzerin Mlle. Heath besonders hervor. Sie ist eine Tanzkünstlerin, welche so leicht nicht ihres Gleichen haben dürfte. Sie führt verschiedene Nationaltänze aus, produzirt sich auch als „Prima Ballerina", französischer Balletimeister ꝛc. und wechselt mit überraschender Schnelligkeit die Kostüme, von denen eines eleganter und farbenprächtiger ist wie das andere. Die Darbietungen der Mlle. Heath sind allabendlich von stürmischem Beifall und wiederholten Hervorrufen begleitet. Aber auch die übrigen Mitglieder des Ensembles bieten ihr Bestes, um die Vorstellungen so abwechselungsreich und amüsant wie nur möglich zu gestalten. Die Liedersängerin Fräulein Anna Sertoso betritt hier zum ersten Mal die Bretter. Sie hat zwar keine umfangreiche, aber recht ansprechende und gut geschulte Stimme; ihre Lieder finden vielen Beifall. Die Jackons produziren sich in einem „Scherz auf der Waschleine" als gewandte Drahtseilkünstler. Der Trapezkünstler Mr. Theo versetzt die Zuschauer in nicht geringes Erstaunen dadurch, daß er ganz frei und ohne Unterlage mit dem Kopfe auf dem schwingenden oder über ein Drahtseil laufenden Trapez steht. An den schönen Uebungen der Kraft-Turnkünstler Gebr. Greiner-Sandor an den Ringen werden Turner und Turnfreunde ihre Freude haben. Der Humorist Herr Clemens Grosser findet mit seinen Couplets, insbesondere aber mit seinen Charaktertypen, lebhaften Applaus, ebenso auch die beliebten Duettisten Fritzi und Gustl, welche jedoch nur noch wenige Tage, bis zum Eintreffen der bekannten musikalischen Clowns Blod und Whit, auftreten werden. Mit der von der Gesellschaft ausgeführten Burlesque-Pantomime: „Die tolle Jugend", finden die Vorstellungen einen humorvollen Abschluß.

— **Das Militär und die Straßen.** Aus Mainz wird dem „B. T." geschrieben: In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde über einen interessanten Fall verhandelt: Es war Ende vergangenen Jahres, als die hiesigen Rekruten in der dafür bestimmten Kirche vereidigt werden sollten. Auf der Straße standen die Soldaten rechts und links, Alles ausfüllend, bis schließlich ein Major die völlige Absperrung befahl. Der Kutscher einer Brauerei kehrte sich nicht daran; er meinte, daß das Militär in einer der Stadt gehörigen Straße nichts zu verbieten habe. Er schickte sich also an, durchzufahren, wurde aber daran durch einen Unteroffizier verhindert, der dem Pferde in die Zügel fiel. Nun erhob der Kutscher, indem er in nicht gewählter Sprache seinem Aerger Luft machte, die Peitsche und drohte zu schlagen. Der Kutscher wurde daraufhin angeklagt, muthwillig in eine Abtheilung Soldaten hineingefahren zu sein und den Unteroffizier beleidigt zu haben. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht. Es entschied: Das Militär hat kein Recht, noch Beiseden Straßen zu sperren. Wenn der Unteroffizier dem Pferde in die Zügel fiel, so habe er sich im Unrecht befunden, und der Angeklagte habe nur in Nothwehr gehandelt, als er die Peitsche zeigte. Er sei demnach freizusprechen.

— **Vergeben** wurde von der städtischen Baudeputation die Lieferung des Jahresbedarfs a) an Normal-Blend-, Keil- und Schachtformsteinen an Herrn Fritz Bücher in Bierstadt, b) an gewöhnlichen Backsteinen (Ringofenbrand) an die Herren Jacob Beckel und G. Birk hier, c) an hydraulischen Kalk an die Firma Hubaleck u. Waring in Steeten a. d. Lahn und d) an Thonröhren, Hofinkasten, Fettfängen ꝛc. an Herrn J. Hupfeld hier.

— **Besitzwechsel.** Herr Civil-Ingenieur Franz Alexander Weber von Frankfurt a. M. hat sein Haus Ecke der Doyheimer- und Wörthstraße hier für 92,000 Mk. an Herrn Bäckermeister Christian Bruch hier verkauft.

Vermischtes.

* **Im Bunde die Dritte.** Fritz Friedmann ist unfreiwilliger Lieferant von Sensationen für die Spezialitäten-Theater geworden, denn, wie ja weit und breit bekannt ist, tritt seine angetraute Ehegattin nach und nach in allen großen Städten Deutschlands auf dem „Brettl" auf, und es giebt leider genug Leute, welche geschmacklos genug sind, aus der Sensationslust und Neugier für gutes Geld sich die Dame anzugaffen und ihren mäßigen Singsang anzuhören. Friedmanns andere, ihm nicht angetraute Gefährtin, Anna Merten, wird, wenn ihr auch die Berliner Polizei des Wintergartens Pforten vor der Nase zusperrte, sicherlich „nach außerhalb" gehen und so mancher Spezialitäten-Bühne unbegreifliche Attraktion bilden. Weder was diese beiden Frauen dem Publikum bieten, noch wie sie es bieten, giebt ihnen irgend eine Anwartschaft auf Beachtung, sondern nur ihre Beziehungen zu einem steckbrieflich Verfolgten, der ehemals eine Rolle in der Oeffentlichkeit spielte, macht sie „interessant". Was Wunder also, wenn eine dritte Frau auf den Gedanken kommt, das Beispiel der beiden Holden nachzuahmen: Frau Sobczyck aus Oberschlesien, die Wittwe des wegen Mordes hingerichteten Wilhereis, wird demnächst ebenfalls „auftreten". Daß sie eine ingenöse Frau ist, hat sie bereits zweimal bewiesen, denn unmittelbar nach der Verhaftung ihres Ehemannes machte sie Anspruch auf die für seine Ergreifung ausgesetzte Belohnung, indem sie angab, sie habe die Spur des Flüchtlings verrathen; als Sobczyck schließlich hingerichtet war, bat sie die Kleidung, in welcher der Mörder seinen letzten Gang gethan hatte, zum Kaufe aus, und wirklich erwarb die Kleider für dreißig Mark der Besitzer eines oberschlesischen „Panoptikums". Nun hat sie ihr künstlerisches Herz entdeckt; in welcher Weise sie „thätig" sein wird, scheint zwar noch nicht festzustehen, aber voraussichtlich erscheint demnächst an dem bewölkten Himmel der Spezialitätenbühnen das Dreigestirn Friedmann—Merten—Sobczyck.

* **Eine bisher noch nicht bekannte Pferdekrankheit** ist in dem Kreise Borna bei Leipzig seit 1891 aufgetreten und hat in neuerer Zeit in besorgniserregender Weise um sich gegriffen, indem ihr in dem nicht großen Bezirk im Jahre 1895 122 Pferde zum Opfer fielen und in den zwei Monaten des laufenden Jahres bereits 4 daran verendet und 18 neu erkrankt sind. Die Krankheit, der man den örtlichen Namen Bornasche Pferdekrankheit beigelegt hat, zeigt sich in der Weise, daß die Thiere zuerst schläfrig und träge, sehr bald unempfänglich gegen äußere Eindrücke werden, nicht mehr fressen und saufen und erkennen lassen, daß sie gehen- und meist rückenmarkkrank sind. Die Kadaverkenge sind in heftige Mitleidenschaft gezogen, sodaß die Thierärzte annehmen, die Thiere sterben an Hunger. Andere gehen sehr bald in Raserei über und verenden, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Es starben mindestens 75 bis 80 pCt. der erkrankten Thiere; die überlebenden sind kaum mehr zur Arbeit zu gebrauchen. Man hat sich angesichts des großen Schadens, den die Krankheit anrichtet, an die Regierung mit dem Antrag gewendet, daß diese epidemische Krankheit zu denjenigen gerechnet werde, die dem gesetzlichen Versicherungszwange und der Entschädigungspflicht unterliegen.

* **Ueber den Selbstmord eines indischen Fürsten** wird der „Frankf. Ztg." aus Chandernagor, 19. Februar, geschrieben: Vor Kurzem entleibte sich der Maharadscha von Patna, aber die Beweggründe, die ihn zu diesem Schritt getrieben haben, sind erst jetzt bekannt geworden. Der Herrscher von Patna war ein sogenannter „unabhängiger" Fürst. Jedem indischen Fürsten wird von der englischen Regierung ein sogenannter politischer Agent an die Seite gestellt, der den Verkehr des Fürsten mit der Regierung vermittelt und ihm in allen Angelegenheiten mit Rath und That beistehen soll. Der Maharadscha darf ohne ausdrückliche Erlaubniß dieses Agenten keinen Europäer einladen, er kann keine Reise unternehmen, kein Fest geben, kurz, er befindet sich vollständig in den Händen des politischen Agenten. Nun mißbrauchte aber der politische Agent in Patna seine Stellung in ganz unglaublicher Weise. Er unterjagte dem Maharadscha selbst die harmlosesten Vergnügungen. Eines Tages brachte ihm einer seiner Spione einen Brief, in dem der Maharadscha den Vicekönig flehentlich um Abberufung des politischen Agenten ersuchte. Nun kannte seine Wuth keine Grenzen mehr, er beschimpfte den Maharadscha vor seinen Dienern mit den gemeinsten Schimpfwörtern, die man sich denken kann. Jeder Tag brachte nun eine neue Beleidigung. In einem Briefe, den der Maharadscha wenige Wochen

---

verfahren: „ils chantent donc ils payeront", wie der sich soeben vor den Gerichten abspielende Prozeß beweist. Werden doch sogar von einem Journal „l'Eclair" unter der Rubrik „Die Männer des Tages" die Portraits der Herren Cesti, Cluzy, Labrudère und wie sie Alle heißen mögen, die in die Chantage-Affaire gegen den verstorbenen Max Lebaudy, den einst so viel genannten „petit sucrier", verwickelt sind, gebracht.

Doch auch im Guten ist noch gar Manches unverändert, noch haben wir ja glücklicher Weise nicht ein Regiment, das nur das Nützliche und Praktische gelten lassen und, was schön ist und Freude schafft, unterdrücken will, und vorläufig verbleibt also Paris die lustige Metropole, die Kunststadt par excellence. Ja, an Kunst könnte man es in den letzten Wochen und noch ehe die Salons der Champs Elysées und des Champ de Mars ihre Pforten geöffnet haben, die stets eine wahre Sintfluth von Gemälden über uns ergießen, sogar bereits ein wenig zu viel bekommen, denn ein Dutzend kleiner Salons geht stets den großen Ausstellungen voran, theils von solchen beschickt, die die betreffenden Bilder hier ihren Bewunderern zum bequemeren Anschauen bieten wollen, als dies dann unter der Unzahl derselben möglich ist, mehr noch aber von denen, die nur eine schwache Hoffnung haben, vor der gestrengen Jury der Kunstausstellungen zu bestehen. Und diese schwache Hoffnung erscheint bei gar vielen der zur Ansicht kommenden Werke auch nur wenig berechtigt, denn die unglaublichsten Schöpfungen sind es, die uns häufig selbst in den kleinen Salons der vornehmen Cercles, wie Boissy d'Anglas und Volney, ganz besonders aber in denen der Jüngeren, der Unabhängigen, der Idealisten, der Impressionisten, und noch so vielen anderen vorgeführt werden.

Um einem wirklich höchst dringenden Bedürfniß abzuhelfen, ist zu den zahlreichen, die uns nun bereits seit längeren Jahren beschieden sind, diesmal noch ein neuer hinzugekommen, der der „Artistes de l'Amo", der Künstler der Seele. Der Titel ist nicht sehr bescheiden gewählt, wie man sieht, viel weniger bescheiden, als es fast durchweg die Leistungen sind. Magen- oder wenigstens Hungerkünstler sind bereits etwas Altes, auch von Herzenskünstlern ist vielfach gesagt und gesungen worden, mit Seelenkünstlern uns bekannt zu machen, blieb der einen der vielen jetzt bestehenden Malerschulen vorbehalten, doch weiß ich wirklich nicht, ob wir ihr für diese Bereicherung unserer Wissenschaft dankbar sein sollen.

Man dürfte nun meinen, daß durch all diese Ausstellungen das Kunstbedürfniß der Pariser reichlichste Befriedigung erhalte, doch ist dies augenscheinlich nicht der Fall, und so hat sich der Gebrauch eingebürgert, die Ateliers der bedeutenderen Maler aufzusuchen, um die Schöpfungen, welche sie für die Champs Elysées oder das Champ de Mars bestimmt haben und die sie nicht nach den kleinen Salons senden, in Augenschein zu nehmen. Zu den Bevorzugten zu gehören, die das sich gestatten können, seinen Freunden und Freundinnen dann mittheilen zu dürfen, welches Aufsehen dieses oder jenes Bild sicher machen werde, ist für Viele der Gipfel des Erstrebenswerthen, noch mehr erwünscht, als einer Première beizuwohnen oder sich bei einer „Vernissage" halb todt drücken zu lassen. Für diejenigen, welche, mehr der Pflicht gehorchend als dem eigenen Triebe, diese Besichtigungen vornehmen, erweist sich das Vergnügen oft weniger groß, aber manchmal allerdings auch als ein hoher Genuß, und jedenfalls sehe ich mich dadurch in den Stand gesetzt, Ihnen schon heut mitzutheilen, daß Benjamin Constant zwei Portraits, das von Mme. W., der Gattin eines der Besitzer der „Times", und das seines eigenen Sohnes, senden wird. Letzterer präsentirt sich höchst einfach im Straßenkostüm; die blonde Dame ist in rothen Sammet gehüllt und stützt sich auf Kissen in leuchtenden Farben. Ebenfalls ein Frauenportrait stellt Bouguereau aus, sowie ein Phantasiegemälde „la Vague". Ein junges Weib mit rothen Haaren wird gewissermaßen durch das Wasser vor die Füße des Beschauers getragen und lacht über den Stoß der Welle, der sie hingeworfen. Zwei riesige Bilder hat La Lyre für die Ausstellung bestimmt, eine „Auffindung Moses" und „Die sterbende Sirene"; letzteres besonders von hervorragender Wirkung. Eine kolossale Leinwand „Paradis d'amour" geht in Gabriel Ferriers Atelier der Vollendung entgegen; zwei Landschaften, eine noch halb in Dämmerung liegend, eine voll von der Sonne bestrahlt, werden von Barillot geschickt. Einer der größten unserer Maler wird im diesjährigen Salon mit Bedauern vermißt werden, Detaille, er bleibt ihm, hoffentlich nur ausnahmsweise, fern. Bielleicht meint er aber auch, dem bereits so viel Ruhm und Ehren geworden, daß es einer betartigen weiteren Bethätigung seines Talents nicht bedarf, oder er richtet seine Anstrengungen auf die Werke, die die große, die Welt-Ausstellung mit verherrlichen helfen sollen, diese diesmal so viel umstrittene, viel geschmähte Exposition fin oder vielmehr commencement d'un siècle, für die der „Clou" immer noch nicht gefunden und den man vernünftiger Weise darin suchen sollte, den versammelten Nationen die vollendetsten Kunstwerke zu zeigen und dadurch zu beweisen, daß Paris seinen Ruf in dieser Beziehung noch immer verdient.

W. Walbaum.

nach seinem Tode geschrieben hat, deschwert er sich darüber, daß man ihm Alles verfolge, außerdem drückt er seine Furcht vor einer Tigerjagd, zu der man ihn zwingen wolle, aus. Im Laufe der Jagd ist ihm gewiß „unglücklicher Weise" ein Arm abgeschossen worden. Zuletzt erbeut er noch die schwere Anklage, daß er fast mittellos sei, da der politische Agent und der Dewan des Staates sich seiner Kasse und aller Einkünfte bemächtigt hätten. Der Fall hat unter den anderen Fürsten eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Regierung giebt sich die größte Mühe, dieselbe zu beschwichtigen. Die englische Presse schweigt den Fall todt, dagegen muß sie nicht verhindern, daß die einheimische Presse von fast nichts anderem redet.

Kleine Chronik.

Ein neuer Armee-Marsch ist vor Kurzem dem Kaiser vorgetragen und von diesem sehr beifällig aufgenommen worden. Es handelt sich um eine angeblich kurz vor der Schlacht bei Hornsdorf niedergeschriebene Komposition Friedrichs des Großen, die durch Zufall aus Tageslicht gekommen ist. Professor Kosleck, der berühmte Dirigent des Blätterbundes, hat sie für Militär-Musik eingerichtet und alsdann dem Kaiser vorgetragen. Dieser bestimmte, daß die Komposition unter dem Namen „Der Zorndorfer" in die Zahl der Armee-Märsche aufgenommen werden sollte.

Bei einer Weinversteigerung in Trier kaufte dieser Tage der Bremer Ratheskeller ein Fuder Scharzhofberger für 10,500 Mk., der höchste Preis des Jahrhunderts.

Wie den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Patentamts zu Berlin zu entnehmen ist, hat sich der Kaufmann Franz John in Hellgenstadt (Provinz Sachsen) eine Cigarre aus „Hafflattich, Spitzwegerich und Mandelblüthen mit Tabaksdeckblatt" durch Gebrauchsmustereintragung schützen lassen. — Das vielseitige Aromatisches Glimmstengels dürfte Rauchern wie Nichtrauchern einen ganz eigenartigen Genuß bereiten!

Die 21-jährige Arbeiterin Auguste Kunst in Cottbus wurde von ihrem Geliebten, dem Tuchmacher Weinert in Sandow, ermordet. Der Mörder, der durch einen Revolverschuß Selbstmord begehen wollte, hat sich nur leicht verletzt. Er wurde sofort verhaftet.

Dieser Tage wurde im Ofener Theater, wie der „Pester Lloyd" mittheilt, Mosenthals altes Rührstück „Deborah" gegeben. Bei der Stelle, wo der alte Lorenz seinen Sohn in väterlichem Zorne daran erinnert, daß das Gesetz eine Ehe zwischen Christen und Juden nicht gestatte, ließ sich von der Galerie eine Stimme vernehmen, welche belehrend dazwischen rief: „Kérem, most már lehet!" (Bitte, jetzt kann man schon!)

Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: Am Mittwoch fand in Murols die Hochzeit eines jungen Mädchens aus Beaune mit einem jungen Manne dieses Ortes statt. Zwei Freier der Braut, die von ihr Körbe erhalten hatten, waren nach Murols gekommen, um die Hochzeit zu verstören, die aber trotzdem stattfand. Nach der Ceremonie indessen kam es zu heftigen Scenen und der Ball verlief sehr stürmisch. In der Nacht kehrten die abgewiesenen Freier mit dem Bruder der Braut und einigen anderen Hochzeitsgästen nach Beaune zurück. Auf dem Wege brach wieder ein Wortwechsel aus, der bald in Schlägereien ausartete, in deren Verlauf der Bruder der Braut durch einen Messerstich sofort todt niedergestreckt und einer seiner Begleiter schwer verwundet wurde.

Ueber ein beklagenswerthes Unglück wird aus Angora (Kleinasien) berichtet. Die türkische Artillerie gebrauchte zum Angeben der Ziele für die schießenden Batterieen u. A. auch Gewehr- und Kanonenläufe, deren Pulvermengen durch Abbrennen einer Zündschnur zur Explosion gebracht werden. Zu diesem Zwecke waren vor einigen Tagen beim Uebungsschießen des zweiten Regiments 5 Unteroffiziere und 73 Mann beschäftigt. Von den Mannschaften hatte einer das Unglück, auf eine Zündschnur zu treten, wodurch das Pulver (etwa 340 Kilogramm) der auf dem Exercirplatz befindlichen Kanonenschläge zur Entzündung gebracht wurde. 26 Soldaten und 2 Unteroffiziere wurden mehr oder minder in grässlicher Weise verbrannt, sodaß an dem Aufkommen der Verunglückten gezweifelt wird.

Aus dem Tagebuch eines Studenten. Am 28.: Der Menschen Thun ist eitel! Am 29.: Ich bin ein armer Tropf! Am 30.: Gewaltige Summen im Beutel! Am 1.: Gewaltiges Summen im Kopf.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden**, 18. März. (Strafkammer.) Der Taglöhner Wilhelm B. von hier ist der Beleidigung, Mißhandlung und Sachbeschädigung beschuldigt. Er war vom Königl. Schöffengericht dahier freigesprochen worden. Infolge Berufung gilt heute das Urtheil dahin, daß B. wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 5 Mk. eventl. 1 Tag Haft und in die Kosten beider Instanzen zu verurtheilen sei. — Wegen gemeinsamer schwerer Körperverletzung waren der Bäcker Philipp F. und Taglöhner Christian D., beide von hier, vom Königl. Schöffengericht hier mit 4 resp. 5 Wochen Gefängniß bestraft worden. Beide haben gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen die Ehefrau Christine Br. von hier, geboren zu Wengerskirchen, wegen Kuppelei verhandelt. Das Urtheil lautet auf Freisprechung. — Der Schiffer Sebastian K. aus Rüdesheim ist der Unterschlagung angeklagt und befindet sich deshalb in Untersuchungshaft. Er soll Mündelgelder für sich verwendet haben. Der Angeklagte giebt seine Schuld zu und das Urtheil lautet unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Monate Gefängniß. — Der Taglöhner Karl D. von Walluf und Johann Jung von Eltville, beide zur Zeit in Mainz, wurden wegen Diebstahl im Rückfalle zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— **Wiesbaden**, 18. März. In der heutigen dritten Schwurgerichtssitzung erscheinen drei junge Burschen, der Maurer Karl Legenbauer von Eschborn, geboren am 16. Juli 1876, der Maurer Andreas Brum von Soffenheim, geboren am 6. April 1877, und der Landwirth Berthold Jung von Eschborn, geboren am 24. April 1877, wegen Nothzucht auf der Anklagebank. Die Anklage wird durch Herrn Gerichts-Assessor Bethke vertreten. Die Vertheidigung der Angeklagten führen die Herren Rechtsanwälte Lotz und v. Zech von hier und Dr. Stulz von Frankfurt a. M. Die Verhandlungen werden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und enden gegen 4 Uhr mit der Freisprechung der Angeklagten, welche sofort auf freien Fuß gesetzt werden. — Morgen, Donnerstag, Verhandlung gegen den Portier Jakob Jordan und dessen Ehefrau von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. März. Die Meldung verschiedener Blätter, der Kaiser und die Kaiserin würden von Genua nach Rom gehen, ist vollständig unbegründet. — Die Behauptung, der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Graf Posadowsky, habe demissionirt, beruht auf Erfindung. — Die Börsen-Kommission des Reichstags nahm den § 36, betreffend die Zulassungsstelle, mit dem Antrag Bassermann an, die Pflicht, die übernommenen Preise und Bedingungen mitzutheilen, zu streichen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die englische Regierung hatte an diejenigen Mächte, welche Antheil an der Kontrolle der egyptischen Schuldenverwaltung haben, den Antrag gerichtet, einen Theil des aus den egyptischen Ersparnissen gebildeten Reservefonds für die Expedition nach Dongola verwenden zu können. Nachdem die deutsche Reichsregierung festgestellt hat, daß die Annahme des Antrags den Ansichten der anderen beiden Dreibunds-Kabinette, besonders des italienischen, entspreche, ist der deutsche Kommissar in Kairo demgemäß verständigt worden.

Kiel, 18. März. Die Schulschiffe „Stein" und „Stosch" sind aus den westindischen Gewässern hierher zurückgekehrt.

München, 18. März. Wie die „Neuesten Nachrichten" melden, beabsichtigt Geheimrath Professor Dr. v. Pettenkofer im Herbst dieses Jahres von dem Präsidium der Akademie der Wissenschaften wegen seines hohen Alters zurückzutreten.

Marktberichte.

* Limburg, 18. März. Die Preise stellten sich: Rother Weizen pro Malter 14 Mk. — Pf., pro 100 Kilo 17 Mk. 50 Pf., Weißer Weizen pro Malter 13 Mk. 75 Pf., pro 100 Kilo 17 Mk. 18 Pf., Korn pro Malter 9 Mk. 55 Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. 73 Pf., Gerste pro Malter 7 Mk. 90 Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. 15 Pf., Hafer pro Malter 6 Mk. 45 Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. 90 Pf.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 18. März, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 317⅞, Disconto-Commandit 215.—, Staatsbahn 306⅛, Lombarden 84¼, Gotthardbahn-Aktien 172.20, Schweizer Central 131.30, Schweizer Nordost 129.70, Schweizer Union 91.50, Laurahütte-Aktien 154.—, Bochumer —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 163.50, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handelsgesellschaft —.—, Italienische Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn —.—, Harpener 151.90, Italiener 81.80, Dresdener Bank —.—, 3% Mexicaner 20.90, 6% Mexicaner 93.40, Russische Noten —.—. Tendenz: geschäftslos.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe enthält heute in der

1. Beilage: Aus dem dunklen Paris. Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenberg. (14. Fortsetzung.)
3. Beilage: Pariser Brief. Von W. Waldau.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 29 Seiten.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 18. März 1896.

Reichsbank-Disconto 3 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 3 %.

M.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. ℳ	106.25
3½	» » » »	105.50
4.	» » » »	99.70
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	106.15
3½	» » » »	105.55
3.	» » » »	99.65
4.	Hzgl. St.-Obl. »	105.05
4.	» » v.1886 »	105.50
3½	» » v.1892 »	104.45
4.	Bayer. » » »	105.90
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	106.80
3.	» v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	105.80
3.	Sächsische Rte. »	99.10
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	104.50
4.	» » 81-83 »	105.70
4.	» » 85-87 »	104.50
4.	» » v.1891 »	106.60
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	101.35
3½	» » »	101.40
3.	» » »	98.50
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	105.25
5.	Griech. G.-A. v. 90 £	31.30
5.	» » kl. »	—
4.	» » v. 87 »	33.80
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	82.20
5.	» » ult. »	82.30
5.	» » 10000r ₰	82.20
5.	» » kleine »	82.30
5.	» » » »	49.50
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.50
4.	» St.-E.-O. (Elis.) »	103.05
4.2.	» Silb.-Rte. Juli »	85.50
4.2.	» » April »	85.25
4.2.	» Pap.-Rte. Febr. »	—
4.2.	» » Mai »	85.10
4.	Portug. St.-Anl. ℳ	42.70
3.	» Russ. Schuld £	27.75
4½	» St.-Tab.-A. »	95.60
3.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.80
5.	» » kl. »	100.20
5.	» » v. 1893 »	—
5.	» » am. 1891 »	—
5.	» » innere Lei »	86.40
5.	» » Russ. »	87.10
4.	Russ. Cs. v. 1880 Rbl.	102.55
4.	» »Eisb.A.I-II »	103.70
5.	» Inn. A. v. 87 »	—
4.	» St.-R. v. 1894 »	66.25
4.	Serb. amor. G.-R. £	66.50
4.	» Tabak-Rente »	—
4.	» St.-E.-Obl. A Fr. »	—
4.	» » » B »	—
4.	Spanier cpt. Ps. »	—
4.	» ult. »	62.10
4.	» kl. »	—
4.	Türk. Egypt.-Tr. £	—
4.	Türk. Zoll-O. cpt. »	98.12
4.	» » » £20 »	—
4.	» » » ult. »	—
4.	» Fund. v. 88 ℳ	92.40
4.	» priv. v. 1890 £	93.30
4.	» cons. » »	85.30
5.	» conv. Lit. B »	—
5.	» » » C »	—
5.	» » » D »	21.80
5.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	103.45
5.	» » » ult. »	103.50
5.	» » » fl. 500 »	103.70
5.	» » » fl. 100 »	103.60
4½	Ung. Eis.-Al. Gld. fl.	100.40
4½	» » » Silb. »	87.30
4.	» St.-Rte. Kron. »	97.50
4½	» Inv.-Al. v. 88 »	104.35
4.	» Grundentl. »	82.50
*5.	Argent. v. 1887 Pes	59.50
*4½	» v. 88 innere »	50.70
*4½	» v. 88 äuss. »	54.40
4½	Chilen. Gld.-Anl. ℳ	94.60
6.	Chin. Staats-Anl. £	111.70
5½	» » » ℳ	106.
4.	Un. Egypt.-A. cptl. £	104.40
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-An. »	101.50
6.	Mexik. St.-Anl. ℳ	93.90
6.	» » 2040r »	93.80
6.	» » 408r »	94.25
5.	Mex. E.-Ob. Tehst. »	84.60
5.	» » 408r »	84.60
3.	» cons. inn. ult. £	27.

Zt.	Städt. Obligationen.	
4.	Frankf. M. Lit. B ℳ	104.30
3½	» N & Q »	102.95
3½	» S »	102.80
3½	» T. v. 91 »	103.
3½	Darmstadt »	102.40
3.	Karlsruhe 1886 »	96.50
3½	Mainz 86 u. 88 »	102.30
3½	Mannheim v. 1888 »	102.25
3½	Wiesbaden »	102.20
3½	» 1887 »	—
4.	» » »	—
4½	Bukarest »	92.75
5.	» 1888 »	101.75
5.	Lissabon 2000r »	71.15
4.	» 400r »	71.15
5.	Neapel St. gar. Le.	73.90
4.	Rom Ser. II-VIII »	83.
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. ℳ	36.30
4½	Stadt Buenos-Air £	78.20

Zt.	Bank-Actien.	
3½	Dtsche Reichsbank	160.50
4.	Frankfurter Bank	176.95
4.	Amsterdamer Bank	174.20
4.	Badische Bank	112.90
4.	Berl. Handelsg. ult.	154.60
4.	Darmst. Bank »	159.30
4.	Deutsche Bank »	195.10
4.	D. Genoss.-Bank »	119.25
4.	» Vereinsbank	121.
4.	Discont.-Comm. »	215.50
4.	Dresdner Bank	154.90
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	172.90
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	133.70
4.	Mitteld. Creditbk.	111.40
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	143.50
4.	Nürnb. Vereinsbk.	108.50
4.	Pfälzische Bank	134.50
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	138.
4.	» Hyp.-Bank	175.45
4.	Schaaffhaus. B.-V.	140.
4.	Süddeutsche Bank	100.50
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	109.
4.	Württ. Vereinsbk.	145.75
5.	Oesterr.-Ung. Bank	840.
5.	Oesterr. Länderbk.	208.
5.	» Creditanst.	318.25
5.	Ungar. Creditbk.	351.
5.	» Eek. u. W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	—
5.	Wiener Bk.-Verein	122.62
4.	Allg. Els. Bkges.	123.70
4.	D. Eff. u. Wchs.-Bk.	119.20
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	129.
5.	Banque Ottomane	118.10

Zt.	Eisenbahn-Actien.	
4.	Hess. Ludw.-Bahn	125.
4.	Ludwigsh.-Bexb.	242.
4.	Lübeck-Büchen.	152.50
4.	Marienb.-Mlawka	87.50
5.	Nied. Leder f. Spier	170.50
4.	Nordd. Lloyd	109.10
4.	Röhrenk.-F. Dürr	112.80
5.	Spinn. Hüttenhm.	101.80
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	101.30
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Velocs it. Dpfschf.	85.80
4.	Ver. Brl.-Frh. Gum.	130.
4.	» D. Gulfabriken	103.75
5.	» Schubst. Fulda	152.90
4.	Verlag Richter	55.70
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	90.
4.	Westd. Jute-Spinn.	126.
4.	Zellstoffik. Waldh.	211.05
4.	Zellstoff Dresden	57.60

Zt.	Bergwerks-Actien.	
4.	Bochum. Gusstahl.	158.90
4.	Concordia, Bgb.-G.	144.
4.	Courl Bergw.-A.-G.	117.50
6.	Dort. U. Pr. A. Lit. A.	40.
4.	Gelsenkirch. ult.	163.70
4.	Harpener Bergbau	153.
4.	Hibern.-Bergw.-G.	161.50
4.	Hugo b. Beer i. W.	—
4.	Kaliw. Aschersleb.	128.90
5.	» Westeregeln	166.
*.	Lothr. Eisenwerke	22.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	46.60
4.	Massen, Bgb.-Ges.	86.
4.	Oest. Alpine Mont.	70.30
4.	Riebeck. Montan	188.90
4.	Ver. Kön. & Laurah.	154.60

Zt.	Prior.-Obligation.	
5.	Albrecht Gold »	—
4.	» Silber fl.	83.60
4.	Böhm. or. Gld. ℳ	102.75
4.	» West Sib. fl.	84.40
4.	» » Gold ℳ	103.60
4.	Elisabeth stpfl. »	99.80
4.	» strfr. »	104.
4.	Franz-Josef Slb. fl.	85.
4.	Gal. C.-Ldw. 1890 »	85.
5.	Oest. Lozalb. Gld. ℳ	102.60
3.	» Nordwest »	116.
5.	» Lit. A. Silb. fl.	94.45
5.	» » B. » »	95.20
5.	Süd. Lomb. Gd.	110.75
4.	» » » » ℳ	101.45
3.	» » » » Fr	71.45
3.	» » » 1871 » »	—
5.	Ung. Stsb. G. fl.	117.50
4.	» » » » ℳ	104.30
3.	» » 1-3 Em. Fr.	94.25
3.	» » 9 » »	92.50
3.	» » v. 1885 »	91.40
3.	» » Erg.-N. »	94.10
5.	Prag-Dux. Gold ℳ	114.95
4.	» » » »	100.30
3.	Raab-Oedb. » »	86.20
4.	Rudolf Silber fl.	84.65
4.	Rud. (Salzkgth.) ℳ	104.
5.	Ung. Galizische fl.	91.20
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	51.75
3.	» » 500r »	51.75
4.	» Mittelmeer »	93.70
3.	Livornesen »	53.50
4.	Glasindustr. Siem.	189.
4.	Grazer Trambahn	149.50
4.	Int. B.-u. E.-B. St-A.	168.
6.	» » » » Pr.-A.	174.80
5.	» Elektr. G. Wien	135.
5.	Kölner Strassenb.	210.20
4.	» Verl. u. Druck.	140.
4.	Mehl- u. Brodf. Hs.	88.90
5.	Nied. Leder f. Spier	170.50
4.	Nordd. Lloyd	109.10
4.	Röhrenk.-F. Dürr	112.80
5.	Spinn. Hüttenhm.	101.80
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	101.30
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Velocs it. Dpfschf.	85.80
4.	Ver. Brl.-Frh. Gum.	130.
4.	» D. Gulfabriken	103.75
5.	» Schubst. Fulda	152.90
4.	Verlag Richter	55.70
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	90.
4.	Westd. Jute-Spinn.	126.
4.	Zellstoffik. Waldh.	211.05
4.	Zellstoff Dresden	57.60

Zt.	Am.-Eisenb.-Bonds.	
*4.	Atlant. & Pac. 1937	46.70
4.	Brunsw. & W. 1937	70.70
4½	Calif. Pac. I. M. 1912	107.40
5.	Calif. u. Oreg. L. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	101.45
6.	do. (Joaq. Vall) 1900	103.80
4.	Chic. Burl. Nbr. 1927	88.30
6.	» Milw.-St. Paul 1910	114.70
5.	» » » » 1921	110.70
4.	» » » » 1989	93.90
5.	Chic. Rock. Isl. 1934	100.25
7.	Denv. & Rio Gr. 1900	110.25
4.	» » » » 1936	87.10
5.	Georgia Centr. 1937	91.50
4.	Illinois Centr. 1952	101.70
6.	Louisv. & Nsh. 1921	—
3.	» » » 1980	66.65
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	North Pac. I. M. 1921	114.65
*6.	do. III » 1927	77.
*5.	do. cons. » 1989	49.95
5.	Oreg.-Cal. I. M. 1927	80.
*5.	Oreg. Rw.-Nav. 1925	94.20
6.	Missouri Cons. 1930	—
6.	South Pc Cal. 1905/6	108.75
7.	Wst. N.-Y.-Pens. 1937	105.20
2.	» » » » 1927	45.50

Zt.	Pfandbriefe.	
4.	Bayr. Vrb. Mach. ℳ	100.30
3½	» » » »	100.75
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.30
5½	» » » »	100.70
4.	B. Hyp.-u. W.-B. »	100.80
3½	» » » »	100.85
3½	D. Grundsch.-B. »	101.50
4.	Frkf. Hyp. b. 1885 »	101.10
4.	» » v. 1886/90 »	101.20
4.	Fkt. Hyp. S. XIV »	103.90
3½	» » »	101.
4.	» Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw. Crdbk. Frkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk. i. Hb. »	100.50
4.	» » » »	103.50
4.	» » » »	100.30
4.	Meining. Hyp-B. »	101.50
4.	» H.-B. unk. 1900	108.70
3½	» » ℳ	101.30
3½	Nass. Ldbk. Lit. G »	103.
3½	» J F H K L »	102.65
3½	» Lit. M »	103.
3½	» » N »	104.30
4.	Pfälz. Hyp.-B. v. 86	101.15
4.	» H.-B. v. 1889 »	101.15
3½	» » » »	100.90
4.	Pomm. H.-A.-B. »	103.95
4.	Pommer. Ag.-B. »	100.50
4.	Pr. Bd.-Cr.-A.-B. ℳ	—
4.	» Centr.-B.-Cr. »	104.60
3½	» » » »	101.65
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B. div. Sr. »	101.60
3½	» » » »	100.60
4.	Rhein. Hyp.-Bk. »	100.10
3½	» » » »	100.20
4.	Sächs. B.-Cd. Mach. »	100.55
3½	» » » »	100.80
4.	Ital. Allg. Imm. Le	—
4.	» » v. 1887 »	—
5.	» » Nationalbk. »	91.
4.	Oest. B.-Crd.-B. ℳ	—
4½	Russ. Bod.-Crd. Rl.	—
4.	Schwed. R.-H.-B. ℳ	105.50
3½	» » » »	99.45
5.	Serb. St. B.-C.-A Fr.	86.50

Zt.	Anleihensloose.	
	Zt. Verzinsl. in Prozenten.	
4.	Bad. Prām. Th. 100	148.70
4.	Bayer. » » 100	156.50
5.	Don. Regul. S. fl. 100	119.45
3½	Goth. Pfd. I. Th. 100	—
3½	» » II. » 100	119.05
3.	Holl. Comm. fl. 100	105.80
3½	Köln-Mind. Th. 100	141.
3.	Madrider Fr. 100	40.
4.	Mein. Pr.-Pf. Th. 100	139.
4.	Oest. v. 1854 S. fl. 250	143.90
5.	» » 1860 » 500	129.10
3.	Oldenburger Th. 40	131.
2½	Stahlw.-R.-Gr. » 100	95.60
*3.	Türk. Frs. 400 (I. C. 76)	35.60

	Unverzinsliche per Stück.	
—	Ansbach-Gunz. fl. 7	44.70
—	Augsburger » 7	25.30
—	Braunschw. Th. 20	105.10
—	Finländische Th. 10	56.50
—	Freiburger Fr. 15	28.60
—	Genua Le. 150	—
—	Mailänder Fr. 45	39.
—	» » 10	13.60
—	Meininger fl. 7	—
—	Neuchâteler » 10	—
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	340.20
—	» Credit » 58 » 100	342.20
—	Pappenheimer fl. 7	25.20
—	Schwedische Th. 10	—
—	Ung. Staats S. fl. 100	278.
—	Venetianer Le. 30	23.60

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.82
Antwerpen-Brüssel ..	81.05
Italien	73.92
London	20.45
Paris	81.10
Schweizer Bankplätze .	80.72
Wien	169.60

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke ..	16.22
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.68
Engl. Sovereigns	20.49
Russ. Imperials	21.10
Amerik. Banknoten ..	4.17
Französ. » ..	81.10
Oesterr. » ..	169.60

* bedeutet eine Zinsen-Coupons-Not. Dollarscoupons. Gültige Noten. ohne Coupon.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit und jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen.

Beerdigungs-Anstalt **Friede.**
Bei eintretenden Sterbefällen halte ich mein reichhaltiges Lager in **Holz- und Metallsärgen** nebst Ausstattungen bestens empfohlen. 1545
Gegründet 1865. **Adolf Limbarth,** Telephon No. 265.
8. Ellenbogengasse 8,
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Von dem heute Mittag 12 Uhr erfolgten sanften Hinscheiden unserer geliebten Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Julie Fritz, Wwe.,

machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung. 3598

Sonnenberg, den 17. März 1896.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
L. Wintermeyer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. März cr., Nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause, Gartenstraße 12, aus statt.

Danksagung.

Allen Denen, welche uns während der Krankheit unseres lieben Kindes so hilfreich und liebevoll zur Seite standen, auch für die reichen Blumenspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Dotzheim, den 18. März 1896.

Die tieftrauernden Eltern:
Heinr. Tönges und **Frau.**

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Donnerstag, den 19. März 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Dukatenprinz.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Billetverkauf.
Kaiser-Panorama, Delaspeestraße 7. Täglich geöffnet von 10—10 Uhr.
Volkslesehalle, Frankenstraße 7, 1. Abends von 6½—10 Uhr geöffnet.
Verein der Künstler und Kunstfreunde. Abends 7 Uhr: Vortrag.
Cäcilien-Verein. Abends 8 Uhr: Gesammtprobe.
Schützen-Gesellschaft Tell. Abends 8 Uhr: Vereinsabend.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr: Freier Verkehr. Leseabend.
Turn-Verein. Abends 8 Uhr: Riegenturnen.
Turn-Gesellschaft. Abends 8—10 Uhr: Kürtuenen.
Wiesbadener Athleten-Club. Abends 8½ Uhr: Riegenstemmen.
Stenographen-Club nach Stolze. 8½ Uhr: Uebungs-Abend.
Zither-Verein. Abends 8½ Uhr: Probe. (Muckerhöhle.)
Christlicher Verein junger Männer. Abends 8½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Stenographen-Verein Arends. Abends 8½ Uhr: Uebungsstunde.
Katholischer Fehrlings-Verein. 8½ Uhr: Vereinsabend, Vortrag.
Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club. Abends 8½ Uhr: Versamml.
Christlicher Arbeiterverein. Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft.
Männer-Turnverein. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Athleten-Club Milo. Abends 9 Uhr: Uebung.
Schwaben-Club Württembergia. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Stenographen-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde.
Gesangverein Liederkranz. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesellschaft Fraternitas. Abends 9 Uhr: Probe.
Club Edelweiß. Abends 9 Uhr: Vereinsabend.
Wiesbadener Sänger-Club. Abends 9 Uhr: Probe.
Wiesbadener Militär-Verein. Abends 9 Uhr: Gesangprobe.
Verein f. Handlungs-Commis v. 1858. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Jäger'scher Gesangverein. Abends: Probe.
Kriegerverein Germania-Alemannia. Abends: Gesangprobe.

Frauenklinik für Frauen und Jungfrauen, E. H. Meldestelle bei Frau Ph. Spies, Hellmundstr. 44, Part. Kassenarzt: Herr Dr. med. Lind, Langgasse 8. Sprechstunde 8—9 Uhr, 2½—3½ Uhr. Bestellungen des Kassenarztes möglichst bis Vormittags 9 Uhr. **Kassen-Apotheken** sind: Dr. Lade's Hofapotheke, Langgasse 16, und A. Seybert's Adlerapotheke, Kirchgasse 29.

Die Volksbibliothek I (Castellstraße 16, 1.) ist geöffnet: Sonntag von 11—1 Uhr, Mittwoch von 12—1 Uhr und Samstag von 1—3 Uhr. Die Volksbibliothek II (Schulberg 12, 2.) ist geöffnet: Samstag von 5—8 Uhr und Sonntag von 10—1 Uhr.

Kirchliche Anzeige.

Marktkirche. Donnerstag, den 19. März. Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pfr. Bickel.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Einreichung von Offerten auf die Lieferung von gußeisernen Schiebern, Schachtdeckeln 2c. für das Jahr 1896/97, im Rathhause, Zimmer No. 57, Vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 114, S. 6.)

Versteigerung von Mobilien im Hause Taunusstraße 16, 2. Et., Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 133, S. 2.)

Versteigerung von Schuhwaaren im Versteigerungslokale Schwalbacherstraße 7, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 133, S. 2.)

Versteigerung von Mobilien im Versteigerungslokale Friedrichstraße 44, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 133, S. 2.)

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 17. März.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	756,9	754,2	753,2	754,1
Thermometer (Celsius)	+7,3	+14,1	+9,3	+10,0
Dunstspannung (Millimeter)	5,6	6,2	7,6	6,5
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	73	52	88	71
Windrichtung	SW.	W.	W.	—
Windstärke	schwach.	schwach.	schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	thlw. heit.	s. heiter.	heiter.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

20. März: etwas wärmer, wolkig, Niederschlag, stellenweise heiter, starke Winde.

19. März: Sonnenaufg. 6 Uhr 6 Min. Sonnenunterg. 6 Uhr. 14 Min.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstraße) verkehrt von **Morgens** 8²⁰ bis **Abends** 8¹⁰ und umgekehrt von **Morgens** 8⁵⁰ bis **Abends** 9¹⁰; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 8 Minuten in jeder Richtung.

Verkaufsstellen für Postwerthzeichen.

Im Bereich des Postamts Wiesbaden bestehen folgende amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen (Freimarken, Postkarten, Postanweisungen-Formulare zu Post-Packet-Adressen, Postaufträgen 2c.): bei F. Alexi, Michelsberg 9; Hugo Altheimer, Marktstraße 18; Fritz Bernstein, Wellritzstraße 25; J. Birck, Roonstraße 1; L. Engel, Wilhelmstr. 42b; J. Hartmann, Hellmundstr. 25; Th. Hendrich, Dambachthal 1; K. Henk, Große Burgstraße 17; G. Hofheinz, Platterstraße 102; B. Jungen, Kirchgasse 7; Ph. Kissel, Röderstraße 27; F. Kitz, Rheinstraße 79; A. F. Knefeli, Langgasse 45; C. Koller Wwe., Bismarckring 1; Ph. Krauß, Albrechtstr. 36; G. Lübig, Bleichstraße 9; B. Löffler, Oranienstr. 50; K. Loß, Kurstraße 33; G. Mades, Moritzstraße 1a; C. Menzel, Lahnstraße 1a; A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14; F. A. Müller, Adelhaidstr. 28; Robert Röders, Rheinstr. 23; Ph. Nagel, Nengasse 2; Carl Schick, Jahnstr., Ecke Wörthstr.; H. Schindling, Neugasse 18/20; O. Unkelbach, Schwalbacherstraße 71; Carl Vorpahl, Webergasse 54; Chr. Weyershäuser, Kassirer, Schlachthaus.

Dampfer-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Hauptagent für Wiesbaden: **J. Chr. Glücklich,** Nerostraße 2.)
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. F 339

Bestimmung:		Letzte Nachricht:
Fulda	Newyork	13. März 12 Uhr Nachts in Newyork.
Kaiser Wilhelm II.	Genua	16. März 3 Uhr Nachm. von Gibraltar.
Werra	Alexandrien	14. März 12 Uhr Mittags von Genua.
Spree	Bremen	10. März 3 Uhr Nachm. von Newyork.
Saale	Bremen	17. März 3 Uhr Nachm. von Newyork.
Havel	Newyork	11. März 2 Uhr Nm. von Southampton.
Ems	Newyork	15. März 7 Uhr Nm. von Southampton.
Aller	Newyork	17. März 2 Uhr Nm. von Bremerhaven.
Halle	Bremen	7. März — von Newyork.
Neckar	Bremen	11. März — von Baltimore.
Stuttgart	Bremen	15. März — von Baltimore.
Wiesbaden	Baltimore	15. März — in Baltimore.
Aachen	Newyork	16. März — in Newyork.
Braunschweig	Baltimore	5. März — von Bremerhaven.
H. H. Meier	Newyork	9. März — Dover passirt.
Roland	Baltimore	14. März — Prawle Point passirt.
Bonn	Newyork	16. März — Lizard passirt.

Omnibus-Verbindung Wallau-Erbenheim u. zurück.

Ab **Wallau:** Morgens 9⁰⁰, Mittags 12⁰⁰, Abends 5⁰⁰.
Ab **Delkenheimer Weg:** Morgens 9²⁰, Mittags 1¹⁰, Abends 6¹⁰.
Ab **Nordenstadter Weg:** Morgens 9³⁰, Mittags 1¹⁰, Abends 6¹⁰.
Ankunft in **Erbenheim:** Morgens 10¹⁰, Mittags 1⁴⁰, Abends 7.

Ab **Erbenheim:** Mittags 12⁰⁰ Mittags 3¹⁰, Abends 8⁰⁰.
Ab **Nordenstadter Weg:** Mittags 12²⁰, Mittags 3⁴⁰, Abends 8⁰⁰.
Ab **Delkenheimer Weg:** Mittags 12²⁰, Mittags 3⁴⁰, Abends 9.
Ankunft in **Wallau:** Mittags 12⁴⁰, Mittags 4¹⁰, Abends 9¹⁰.

Die Abendfahrt nur an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Die Fahrten am Samstag nur nach Bedarf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 19. März,
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Goethe-Festmarsch . . . . . Liszt.
2. Ouverture zu „Hans Heiling" . . . . . Marschner.
3. Rondo a capriccio (Die Wuth über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice) . . . Beethoven.
4. Rêverie . . . . . Vieuxtemps.
5. Die Jägerin, Polka . . . . . Ziehrer.
6. Ouverture zu „Oberon" . . . . . Weber.
7. Altdeutsches Weihnachtslied.
8. Fantasie aus „Das Glöckchen des Eremiten" . . Maillart

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Hermann Irmer.**

1. Ouverture zu Schiller's „Turandot" . . . . . V. Lachner.
2. Revue indienne . . . . . Alberti.
3. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley" . . Mendelssohn.
4. Liebestraum-Walzer . . . . . Cribulka.
5. Ouverture zu „Mignon" . . . . . Thomas.
6. Serenade für Harfe allein . . . . . Oberthür. Herr Wenzel.
7. I. ungarische Rhapsodie . . . . . Liszt.
8. Der Schäfer Marsch . . . . . Muth.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 19. März.
78. Vorstellung. 39. Vorstellung im Abonnement **D.**

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Lockroy und Cormon. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Aimé Maillard.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister **Schlar.**
Regie: Herr **Bornewasß.**

Personen:

Thibaut, ein reicher Pächter . . . . . Herr Pohl.
Georgette, seine Frau . . . . . Frl. Brodmann.
Belamy, Dragoner-Unteroffizier . . . . . Herr Haubrich.
Sylvain, erster Knecht des Thibaut . . . . . Herr Buff-Gießen.
Rose Friquet, eine arme Bäuerin . . . . . Frl. Clever.
Ein Prediger . . . . . Herr Schmidt.
Ein Dragoner-Lieutenant . . . . . Herr Neumann.
Ein Dragoner . . . . . Herr Berg.
Ein Bauernmädchen . . . . . Frl. Hempel.
Dragoner. Bauern und Bäuerinnen.

Scene: Ein französisches Gebirgsdorf, nicht weit von der Savoyischen Grenze.
Handlung: 1704, gegen Ende des Cevennen-Krieges.
Decorative Einrichtung: Hr. **Schick;** kostümliche Einrichtung: Dr. **Rapp.**
Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.
Eine größere Pause findet nach dem 1. Akt statt.
Die **Damen** werden höflichst gebeten, auf **allen Plätzen** im Zuschauerraum **ohne Hüte** erscheinen zu wollen.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr. Kleine Preise.

Preise der Plätze.

		Kleine Preise. Mk.	Einfache Preise. Mk.
1 Platz	Fremdenloge im I. Rang	7.—	8.—
1 „	Mittelloge „ I. „	6.—	7.—
1 „	Seitenloge „ I. „	5.—	6.—
1 „	I. Ranggallerie	4.50	5.50
1 „	Orchester-Sessel	4.50	5.50
1 „	I. Parquet (1.—6. Reihe)	3.50	5.—
1 „	II. „ (7.—12. „)	3.—	4.—
1 „	Parterre	2.—	2.50
1 „	II. Ranggall. (1. u. 2. Reihe, 3., 4. u. 5. Reihe, Mitte)	2.—	2.50
1 „	II. Ranggallerie (3.—5. Reihe, Seite)	1.50	1.75
1 „	III. Ranggallerie (1. u. 2. Reihe Mitte)	1.50	1.75
1 „	III. Ranggallerie (2. Reihe Seite und 3. und 4. Reihe)	1.—	1.25
1 „	Amphitheater	0.70	0.85

Die Garderobegebühr beträgt für die Besucher des Parterre, des I. und II. Ranges 20 Pf., für diejenigen des III. Ranges und des Amphitheaters 10 Pf. pro Person. — **Billetverkauf von 11—1 Uhr und von 6½ Uhr ab.** — **Bestellungen** für Billets, vorläufig nur zu der Vorstellung des **folgenden** Tages, sind derart zu bewirken, daß **am Tage vorher** während der Stunden von **10—1 Uhr** gewöhnliche **Postkarten** mit Angabe der gewünschten Plätze in den am Fenster der Billetkasse (Colonnade) befindlichen **Einwurf** zu legen sind. Die **Vordrückseite** dieser Postkarten ist mit der **genauen** Adresse des **Bestellers** zu versehen und gelangen letztere durch die Post an denselben mit einem Vermerk der Billetkasse, ob die Bestellung berücksichtigt werden konnte oder nicht, zurück. Diese **Postkarten** können auch in ein an die **Billetkasse des Königlichen Theaters** adressirtes, mit einer **Freimarke** versehenes **Couvert** gelegt und einem beliebigen **Postbriefkasten** übergeben werden, jedoch so zeitig, daß dieselben am Tage **vor** der Vorstellung bis Mittags 1 Uhr in den Besitz der Billetkasse gelangen. — Die **zugesticherten** Billets werden am Tage der Vorstellung von **Vorm. 9½—10½ Uhr bei Rückgabe der mit Zusage versehenen Karte** gegen Zahlung des Preises und einer Bestellgebühr von 50 Pf. für jedes Billet an der Billetkasse verabfolgt. **Auswärtige** Besteller können die betreffenden Billets auf Wunsch erst an der Abendkasse des Vorstellungstages in Empfang nehmen.

Freitag, 20. März. 40. Vorstellung im Abonnement **A. Zell.** Große Oper in 4 Akten von Jouy und Hippolyte Bis. Musik von Rossini. Die deutsche Bearbeitung von Th. Haupt. Anfang 6½ Uhr. Einfache Preise.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 19. März. Benefiz für Josef Gilsinger. **Der Dukatenprinz.** Komische Operette in 3 Akten von Wilhelm Jacoby. Musik von Bernhard Tridel. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 20. März: **Die Dragoner.** Vorher: **Fortunio's Lied.**

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Donnerstag: Aida. — Freitag: Letztes Gastspiel des Schlierseer's Bauerntheaters. Vorstellung. — **Schauspielhaus.** Donnerstag: Vorletztes Gastspiel des Schlierseer's Bauerntheaters. 's Liesel vom Schlierse. — Freitag: Der Widerspänstigen Zähmung.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 134. Bezirks-Fernsprecher No. 52. Donnerstag, den 19. März. Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Kirchenpolitische Betrachtung.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt".)

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Ketten geboren."

Schön ist das gesagt, aber nicht wahr.

So oft ich von Religion, von Kirche reden höre, glaube ich die Wiese zu Altorf zu sehen — ich kann ja nichts dafür —, wo der Hut auf der hohen Stange hängt, und die Zionswächter Frießhard und Leutholdh ihn bewachen. Es will Keiner sich herandegeben und dem Hut sein' Reverenz erzeigen. „Sie müssen über diesen Platz", sagt Frießhard, begierig, einen guten Fang zu thun. „Und Du bist auch so ein dienstfertiger Schurke und brächtest wack're Leute gern ins Unglück. Höre, Gesell, es fängt mir an zu deuchten, wir stehen hier am Pranger vor dem Hut, und jeder rechte Kerl muß uns verachten. Schildwach' zu steh'n vor einem leeren Hut!" so spricht Leutholdh. Ein guter Kerl, dieser Leutholdh! Gleicht er nicht einer gewissen Spezies von Protestanten? Auch Rudolf der Harras ist ein guter Kerl. Bei ihm denke ich immer — was kann ich dafür? — an den hochwürdigen Herrn Eigentlich, den Protestanten-Verein, der nicht protestirt.

„Das Volk hat aber doch gewisse Rechte." Eigentlich, ja; sie sind mit ihm geboren, meint Schiller, aber leider gelten sie nicht. „Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen."

Manche aber, die über den Platz müssen, wenn sie vom Rathhaus kommen um die Mittagsstunde, haben das Schweigen und Gehorchen nicht völlig erlernt. Ein solcher ist Gottfried Schwarz, Pfarrer zu Binau am Neckar, bevor er abgesetzt wurde.

Was er verbrochen, weiß ich nicht mehr, denn es sind der gemaßregelten Pfarrer so viele, daß einer leicht mit dem anderen verwechselt wird. Auch macht etwas weniger oder etwas mehr Steifnackigkeit kaum einen Unterschied. Der Eine wird abgesetzt, weil er laut seine Ketzerei bekennt, der Andere, weil er die Reverenz nicht in der gehörigen Form erwiesen, nämlich weil er von dem vorgeschriebenen Ritual abgewichen ist. Und wen Leutholdh nicht packt, den packt Frießhard gewiß. Kurz, Ketzerei war's, kleine oder große.

Aber Schwarz hat protestirt: „Die sich immer wiederholenden Amtsentsetzungen solcher evangelischen Geistlichen, welche ihre von der Kirchenlehre abweichende Ueberzeugung amtlich oder öffentlich aussprechen, veranlassen mich zu folgender öffentlichen Protesterklärung:

I.

1. Die evangelische Kirche bekennt Jesus Christus als ihren Herrn; ihre Diener heißen Diener Christi.

Die Kirche und ihre Diener sind daher verpflichtet, dem Beispiele Jesu zu folgen.

Jesus hat gesagt: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll." Und darauf hat er seine Lehre mit seinem Blute bezeugt. Die Bezeugung der Wahrheit ist daher die höchste Pflicht der Kirche und ihrer Diener.

2. Nun giebt es keinen Sterblichen, der die Wahrheit selbst besitzt. Die Kirchenbehörden und die Glaubensbekenntnisse sind ebenso wenig unfehlbar wie die einzelnen Menschen. Jeder, wer er auch sei, kann nur seine mehr oder minder richtige Erkenntniß der Wahrheit, seine persönliche Ueberzeugung aussprechen.

Wenn uns nun das Beispiel Jesu gebietet, die Wahrheit zu bezeugen, so verlangt es von uns, daß wir unsere persönliche Ueberzeugung aussprechen. Sollen wir aber diese aussprechen, so müssen wir sie aussprechen nicht nur, wenn sie mit der Kirchenlehre übereinstimmt, sondern auch, wenn sie von ihr abweicht.

Wird also das Aussprechen der persönlichen Ueberzeugung verboten, so wird damit überhaupt die Bezeugung der Wahrheit verboten.

3. Die Kirchenregierungen, welche es den Dienern der Kirche verbieten, ihre von der Kirchenlehre abweichende Meinung amtlich kundzugeben, und sie deshalb des Amtes entsetzen, verbieten ihnen die Bezeugung der Wahrheit, welche ihnen durch Jesus Christus zur höchsten Pflicht gemacht ist, und stoßen also gerade diejenigen aus dem Dienst der Kirche, welche dem Beispiel Christi folgen.

Ich protestire also gegen diese Verbote und Amtsentsetzung, weil sie **in offenbarem Widerspruch mit dem Willen Jesu Christi sind.**

II.

Sollte es den Dienern der Kirche verboten sein, ihre Ueberzeugung kundzugeben, so müßten auch die Kirchenregierungen selbst schweigen, da auch sie nicht unfehlbar sind. Geben sie aber für Andere ein solches Verbot und machen doch selbst ihre eigene Meinung geltend, so erheben sie für sich den Anspruch auf Unfehlbarkeit und wollen die Kirche ihrem Willen unterwerfen. Sie verlangen also damit für sich in der evangelischen Kirche eine ähnliche Stellung, wie sie der Papst in der römischen hat.

Ich protestire also gegen diese Verbote und Amtsentsetzungen, weil dadurch in der evangelischen Kirche dieselbe Menschenherrschaft aufgerichtet wird, welche in der römischen besteht.

Heidelberg, Januar 1896.

Gottfried Schwarz,
früher evangelischer Pfarrer in Binau."

Schwarz fügt seine genaue Adresse bei, Heidelberg, Neuenh. Landstraße 36, damit Jeder, der will, diesem Proteste sich anschließen kann.

Betrachtest Du diesen Protest als eine Studentenübung in der Logik, so findest Du in ihm keinen Fehler; betrachtest Du ihn dagegen als den Erguß eines gewissenhaften Mannes, der es treu mit seinem Beruf und seinem Eide meint, so ist er eine verdammenswerthe Ketzerei und Rebellion. Sonderbar!

Die einzige Sünde, die Schwarz gegen die Religion, ich wollte sagen Konfession, begeht, liegt in der bestimmten und wohlbegründeten Aussage, daß er Protestant ist. Begeht der Protestant eine Sünde gegen seine Konfession, wenn er sich auf das Prinzip des Protestantismus beruft?

Anderes hat Schwarz in diesem ruhigen, maßvollen Protest nicht gethan. Auch seine sonstigen Schriften, so weit ich sie kenne (er giebt eine Monatsschrift heraus „Das Evangelium"), lassen die Milch der frommen Denkart nicht vermissen. Von der ganzen Liste anderweitiger Ketzereien wußte ich ihm keine aufzuhalsen. Er leugnet nicht die Sendung Christi, nicht Gott und Unsterblichkeit, nicht den göttlichen Ursprung der Bibel, nicht die Kirche, er ist ein gläubig-frommes Glied derselben. Er wirft nicht die Frage auf, ob Jesus etwa Sozialreformer gewesen und das irdische Reich der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit habe errichten wollen. Er redet nicht von der mir sehr anrüchigen Kirchengeschichte, von Dogmenfabrikation und wahnwitzigem Dogmenzank, nicht von der krankhaften Welt- und Naturverachtung der Kleriker und den entsprechenden Dispensen, nicht von Ketzer- und Hexenbrand, er wirft nicht die Frage „Moses oder Darwin?" auf: Kurz, ich finde keine Schuld an ihm, außer daß er sich als Protestant fühlt.

Doch, eine schwere Anklage spricht sein Protest noch aus: die Tendenz der Menschenherrschaft. Und mit diesem Worte löst er uns das Räthsel, warum die Kirchenregierung, sonst so milde, die Verletzung eines J-Tüpfelchens im Bekenntniß und im Ritual so unerbittlich straft.

Verzeihung, wenn mein Traumbild mich wieder verfolgt:

„Ich hab' den Hut nicht aufgesteckt zu Altdorf
des Scherzes wegen, oder um die Herzen
des Volks zu prüfen; diese kenn' ich längst.
Ich hab' ihn aufgesteckt, daß sie den Nacken
mir beugen lernen, den sie aufrecht tragen.
Das Unbequeme hab' ich hingepflanzt
auf ihren Weg, wo sie vorbeigeh'n müssen,
daß sie drauf stoßen mit dem Aug' und sich
erinnern ihres Herrn, den sie vergessen."

Und Leutholdh, der gute Kerl? „Tell, es erbarmt mich, doch ich muß gehorchen". Und der Barmherzige hilft den Frevler in den Kahn schleppen, der ihn nach dem Hungerthurm zu Küßnacht führen soll. So handelt der Protestant, der nicht protestirt.

Du glaubst, mein Bild übertreibe; ich glaube es nicht. Vormals hat Priesterherrschsucht Tausende von braven Leuten als Ketzer verbrannt, jetzt verurtheilt sie Tausende zum Hunger.

Und wenn der Spruchdichter rühmt:

„Humanitärer Fortschritt sauft in windgeschwindem Rennen,
Schon straft den Ketzer Hungertod, barbarisch war das Brennen",

so könnte das Ironie sein. Wahrlich, die Zahl der wegen „inkorrekter Denkart" durch Maßregelung, Absetzung, Aussperrung zum Hunger verurtheilten Pfarrer, Lehrer, Beamten oder Aspiranten dieser Berufszweige ist mindestens so groß wie vormals die Zahl der Scheiterhaufen-Kandidaten, und ihre Qual dauert länger.

Geßlers letzte Worte sind:

„Ein allzu milder Herrscher bin ich noch
gegen dies Volk, die Jungen sind noch frei.
— — — — — — — —
Den kecken Geist der Freiheit will ich beugen,
ein neu Gesetz will ich in diesen Landen
verkünden — Ich will — — —

Der Erlaß des Oberkirchenraths ist kürzlich erschienen. Der Eine schmäht ihn, mit Recht, so, der Andere so. Ich werde mich hüten, zu sagen, als was ihn ehrliche und vernünftige Leute schon bezeichnet haben; ich will mich zuvor mit einem Rechtskundigen berathen. Protestantisch jedenfalls ist der Erlaß nicht. Armer Protestant Leutholdh! Ob auch die Herren in den höheren Graden der Priesterschaft bloße Leutholdhe sind?

„Cui bono?" pflegte der praktisch-politische alte Römer zu fragen. „Wem kommt dieses Treiben zu gute?" Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten: Dem Nihilismus, der Anarchie! △

*

Zu unserem vorstehenden Artikel möge noch folgende Auslassung, die wir im „Berl. Tagebl." finden, als Anhang dienen: „Die sich häufenden Amtsentsetzungen evangelischer Geistlicher sind dazu angethan, die Verhandlungen des letzten in Berlin abgehaltenen Protestantentages wieder in Erinnerung zu bringen. Es war der 13. Protestantentag im Jahre 1881, der das ganze System der Glaubensgerichte gründlich beleuchtete und an den Pranger stellte. In seinem Referat über die Glaubensgerichte über evangelische Geistliche gab Pastor prim. Frickhöffer aus Bremen eine aktenmäßige Darstellung der zahlreichen Opfer, die das gehässige System der Ketzerrichterei bis dahin gefordert hatte in Hannover, Mecklenburg, Pommern, Berlin, Schleswig-Holstein ꝛc. Der Protestantentag erkannte in dieser behördlichen Drangsalirung und Verfolgung der freier gesinnten Prediger und zugleich der wissenschaftlichen Theologie einen „katholisirenden Rückfall in ein unevangelisches Kirchenthum". Der Verein protestirte dagegen, daß in diesen Maßregelungen „die Bekenntnisse über die heilige Schrift, der Schriftbuchstabe über den wissenschaftlich erforschten Schriftinhalt, amtlich erlassene Lehrnormen über die wissenschaftlich begründete Ueberzeugung der Prediger, das konfessionell Besondere über das evangelisch Gemeinsame, formale Berechtigungen der Behörden über das Verfassungsrecht der Gemeinden gestellt" wurden; er bezeichnete als ihre nothwendige Konsequenz die Untergrabung der Union, die Auslieferung der Kirche an das Machtinteresse der herrschenden Partei, Verwirrung der Gewissen, Entfesselung des hierarchischen Kastengeistes und fortschreitende Ablösung des geistigen Lebens der Zeit von der Kirche. Leider hat sich, so schreibt die „Prot. Vereins-Korr.", die Prognose, die der Berliner Protestantentag der orthodox geleiteten Kirche gestellt hatte, bestätigt. Die kleinlichen Glaubensverfolgungen haben in den letzten 15 Jahren nicht aufgehört, aber auch die Kluft zwischen dem geistigen Leben der Zeit und der Kirche ist in verhängnißvoller Weise gewachsen. In neuester Zeit bemühen sich allerdings die Behörden der meisten Landeskirchen, die ärgernißerregende Form der Glaubensgerichte zu umgehen, indem sie die mißliebigen Geistlichen nicht um des mangelnden Glaubens, sondern um der angeblich verletzten kirchlichen „Ordnung" willen für amtsunfähig erklären. Aber ob so, ob anders, der Geist der Hierarchie ist derselbe geblieben und wird derselbe bleiben, wenn nicht das Bürgerthum aus seiner kirchlichen Gleichgültigkeit erwacht und seine Rechte in der Kirche zur Geltung bringt. Hoffentlich dient der bevorstehende Berliner Protestantentag, der in der Osterwoche stattfindet, dazu, auch auf dem Boden der Reichshauptstadt dem Bürgerthum die Augen zu öffnen für die kulturellen Gefahren, die ein sich selbst überlassenes orthodoxes Kirchenthum heraufbeschwört! Unter Anderen wird der jüngst seines Amtes entsetzte württembergische Pfarrer Steudel einen Vortrag über „Die Bedeutung des christlichen Ideals für die Gegenwart" halten und dabei sicherlich auch manches über die Erfahrungen mittheilen, die er selbst mit der kirchlichen Büreaukratie gemacht hat.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 18. März.

Der Abgeordnete Bohm ist gestorben. Sein Andenken wird vom Hause in der üblichen Weise geehrt. — Zur Debatte steht das Extra-Ordinarium des Marine-Etats. Referent Abg. Lieber (Centr.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission über die sog. ersten Flottenpläne. Staatssekretär Marschall habe bekanntlich erklärt, in dieser Session werde eine Vorlage nicht an das Haus kommen, aber Bewegungen über die Vermehrung der Flotte seien im Gange behufs Sicherung von Handel und Schiffahrt nach Maßgabe der Verträge. Diese Bewegung sei aber nicht mit der Mittheilung einzelner Preßorgane zu identifiziren. In der Kommission für den Marine-Etat sei nun die Erregung gesteigert worden durch einen Zwischenfall, nämlich die Ankündigung einer Agitation für die Vermehrung der Flotte durch einen Regierungs-Assessor in Hannover. Daran hätten sich noch Angaben geknüpft über einen Kanzlerwechsel ꝛc. Der Staatssekretär habe die Verantwortung für diese Pläne entschieden abgelehnt, so entschieden, daß er es sogar unverschämt genannt habe, einen hohen Marine-Offizier in Gegensatz zum Reichskanzler zu bringen. Staatssekretär Marschall habe sich dieser Erklärung angeschlossen und hinzugefügt, der betreffende Beamte werde zur Verantwortung gezogen werden. Auch Kollege Hasse habe als Vorsitzender des All-Deutschen-Verbandes jeden Zusammenhang mit diesen Dingen abgelehnt, nachdem er hierfür als Quelle angegeben worden sei. Neuerdings nun haben die „Köln. Ztg." und die „Post" bemuchstige Forderungen von 150 Millionen für Marinezwecke angekündigt. Schon in der Kommission seien aber die Schwierigkeiten und die Unmöglichkeit eines so raschen Vorgehens festgestellt worden angesichts der Leistungsunfähigkeit unserer Werften und des Mangels an entsprechenden Besatzungskräften. Die Kommissionsmehrheit habe ihn auch ausdrücklich beauftragt, ihren Widerspruch gegen die sogenannten ersten Flottenpläne hier im Plenum auszusprechen. Zugleich sei die Kommission der Meinung, daß sie, indem sie die Bewilligung der neuen Forderungen dieses Etats empfiehlt, dadurch zum Ausdruck bringt, daß durch eine besonnene, planmäßige, schrittweise Ergänzung unserer Flotte den ersten Plänen am wirksamsten das Wasser abgegraben werde. Redner betont weiterhin, daß die im Etat geforderten Kreuzer innerhalb des Rahmens der 1889er Denkschrift liegen und daß sogar in Gemäßheit der Denkschrift noch zwei weitere Kreuzer 2. Klasse zu bauen blieben. — Abg. Fritzen (Centr.) betont, er habe gegen die vorliegenden Forderungen nichts einzuwenden, weder gegen das Ersatz-Panzerschiff, noch gegen die 9 Kreuzer. Das Centrum übernehme bei der Bewilligung der neuen Schiffe ein größeres Engagement, aber das Opfer würde dadurch erleichtert, daß die finanzielle Lage sich erheblich gebessert habe. Allerdings habe das Centrum zu dem gegenwärtigen Leiter des Marine-Amts das Vertrauen, daß er nicht mit Ueberraschungen hervortreten werde. Redner wendet sich dann gegen die ersten Pläne, die man am besten bekämpfe, indem man das Nothwendige bewillige. Die Niederlassungen in halbcivilisirten Staaten und unsere Küsten müßten unbedingt geschützt werden und deshalb werde das Centrum, wenn eine festbegrenzte Vorlage eingebracht werde, dieselbe prüfen und bewilligen, was die Finanzlage zu bewilligen gestatte. — Staatssekretär Frhr. v. Marschall hat seinen Erklärungen in der Budgetkommission nichts hinzuzufügen. Er versichert, daß die Regierung nicht daran denke, ins Blaue hinein Schiffe zu bauen, bloß um solche zu bauen. Die erste Aufgabe der deutschen Regierung ist es, in Europa zu sein und zu bleiben mit gleichgesinnten Freunden ein Hüter des Rechts (Bravo!), und das allein schon schützt vor jeder abenteuerlichen Politik. Die Schwarzmalerei ist also unangebracht. Deutschland wolle in Frieden leben, es wolle aber auch stark sein, wenn es angegriffen werde. Redner geht sodann des Näheren auf den nothwendigen Schutz der im Ausland lebenden Deutschen ein und fügt hinzu, Deutschland suche nicht Konflikte, denn damit würde es den Deutschen im Ausland einen schlechten Dienst erweisen, ebenso wenig wolle es aber Konflikte um jeden Preis vermeiden. Die deutsche Kreuzerflotte bezeichnet Redner als ungenügend, ein Beweis dafür sei, daß, als aus Kleinasien Hülferufe kamen, Deutschland nur ein Schulschiff dorthin absenden konnte. Betreffs der vorjährigen Vorgänge in den

ostasiatischen Gewässern sei zu bemerken, daß die deutsche Regierung schon 6 Wochen vor dem Friedensschluß Japan darauf aufmerksam gemacht habe, daß eine Besitznahme ostasiatischen Festlandes voraussichtlich eine europäische Intervention zur Folge haben werde. Japan sei aber diesem Rathe nicht gefolgt. Redner giebt sodann der Hoffnung Ausdruck, daß binnen Kurzem die Verhältnisse in Japan in sichere Bahnen gelenkt werden, und kommt hierauf auf die Befürchtungen zu sprechen, die man bezüglich der deutschen Missionen beim Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges gehegt habe. Wenn diese Befürchtungen nicht eingetroffen seien, so sei dies der Thätigkeit unserer Flotte zu verdanken. Schließlich giebt Redner die Versicherung, die Regierung werde auch in Zukunft sich nicht von Phantasie, Schwärmerei und Chauvinismus leiten lassen, sondern sachlich vorgehen. Es gebe viele Tausend Deutsche im Auslande, die Deutschland sich nur erhalten könne, wenn ihnen Schutz gewährt werde. Das ist gute deutsche Politik und ich glaube, so schließt Redner, dieser Politik werden Sie Ihren Beifall nicht verweigern. — Abg. Bebel (Soz.) führt aus, man treibe hier nur Verkleckspiel und scheue sich, den Finger auf die Wunde zu legen. Frhr. v. Senden-Bibran sei derjenige, der hinter der Agitation stecke. Es sei der Marine-Etat von 36 auf 55 Millionen gestiegen, und da soll unsere Flotte jetzt weniger leisten als vor 10 Jahren! Deutschland sei doch nach seiner ganzen Lage eine Landmacht und habe für seine Armee enorme Summen ausgegeben, in 10 Jahren für Armee und Marine zusammen 7174 Millionen. Redner schließt, indem er erklärt, er halte die Politik der Regierung in Ostasien nach wie vor für eine falsche, weil sie eine Machtverstärkung Rußlands herbeigeführt habe. — Staatssekretär Hollmann erklärt die Aeußerung des Vorredners, der Chef des Marinekabinetts, Frhr. v. Senden-Bibran, stehe im Zusammenhang mit den Treibereien in der Presse und den Plänen des Regierungs-Assessors, für ganz haltlos. Es sei ausgeschlossen, daß ein Offizier, noch dazu in seiner Stellung, mit der Presse in Verbindung stehe und gegen die Regierung arbeite. Es sei auch ganz ausgeschlossen, daß er, Redner, zu ihm in Widerspruch und Reibereien gerathen sei. Redner geht dann ausführlich auf die deutsche Flotte ein, er betont, es stehe fest, daß dieselbe nicht voll den Anforderungen entspreche, die zu sie zu stellen seien. Es sei unbedingt nothwendig, das alte Material, das nicht mehr in die Kampflinie gestellt werden könne, zu ersetzen. Im nächsten Jahre würde Seitens der Regierung ein Plan vorgelegt werden über das, was in Aussicht genommen sei, es sei aber nichts Sensationelles darin, nichts, was Schrecken hervorrufen könnte. — Abg. Pachnicke (freis. Volksp.) betont, seine Partei wolle abwarten, bis die Flottenpläne vorgelegt seien. Die Marinephantasieen würden natürlich der Finanzlage weichen müssen. Unsere Mittel reichten nur aus, wenn ein langsames Tempo gewählt werde. An die Stelle der Schwärmerei müßte ruhige Ueberlegung treten. Redner spricht des Weiteren die Hoffnung aus, daß zwischen Deutschland und Japan ein Handelsvertrag zu Stande kommen möge, und sagt schließlich zu, daß seine Partei eine ruhige und planmäßige Entwickelung der deutschen Kreuzerflotte unterstützen werde. — Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) meint, da die Finanzlage sich gebessert habe, so dürfe man mit der programmmäßigen Erweiterung unserer Flotte nicht mehr länger warten. Wir und unsere Regierung sind friedliebend, fährt Redner fort, aber welchen Umständen verdanken wir den Frieden? Derselbe wäre nicht seit 1870 möglich gewesen ohne unsere gegenwärtigen Rüstungen. Wir haben neben England und Nordamerika die größte Handelsflotte der Welt, sie ist in civilisirten, halb- und uncivilisirten Gegenden thätig, da ist eine angemessene Kreuzerflotte doch nur etwas Nützliches. Was England anbelangt, so glaube ich, wünscht das ganze Reich, daß wir mit diesem Lande in Freundschaft bleiben, aber bei unserer industriellen wechselseitigen Konkurrenz ist es kein Wunder, wenn in England keine besondere Neigung besteht, unserem Handel eine Stütze zu sein. Die Pläne der Regierung, betont hierauf Redner, stehen noch gar nicht fest; sobald dies aber der Fall ist, werden wir dieselben ebenfalls ruhig und sachlich prüfen unter Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches. Ich bin überzeugt, daß dann der Reichstag den Vorschlägen der Regierung zustimmen wird. — Abg. Rickert (freis. Ver.) erbittet Auskunft über den Stand der Arbeiten auf den Werften und über deren Vertheilung auf Staats- und Privatwerften. Redner spricht sodann den Wunsch aus, daß es dem Staatssekretär gelingen möge, einen Plan aufzustellen, der die Sympathieen des Hauses findet. — Staatssekretär Hollmann antwortet, „Friedrich der Große" solle in Wilhelmshaven, ein Kreuzer zweiter Klasse in Danzig und die übrigen neuen Schiffe auf Privatwerften gebaut werden. (Schluß 5 Uhr.) — Morgen, 1 Uhr: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 18. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Besprechung der Interpellation des Abg. Ring (kons.), betreffend Maßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen, fort. — Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) will die Frage, ob es möglich sei, die Seuchen aus Preußen und Deutschland zu verbannen, unbedingt bejahen. Aber nicht nur unsere Grenzen gegen das Ausland müßten abgesperrt werden, es müsse auch auf die süddeutschen Staaten ein Druck ausgeübt werden, daß dort die Grenzsperre energisch gehandhabt werde. Redner wünscht eine pathologische Anstalt zur Untersuchung der Seuchen, eine Vertretung der praktischen Landwirthe in der Deputation für das Veterinärwesen und ordentliche Buchführung der Händler, ferner schärfere Kontrolle der eingeführten Fleischwaaren, Konserven und der Margarine. Zur Bekämpfung der Rothlaufseuche bittet er die Impfung einzuführen. — Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erwidert, daß die Ausdehnung der Viehseuchen nicht auf Mängeln in den veterinärpolizeilichen Anordnungen, sondern auf die Zunahme des Weltverkehrs zu sich, der übrigens andererseits ein mächtiger Hebel zur Förderung der Landwirthschaft geworden sei, beruhe. In der Abwehr der Seuchengefahr werde das Möglichste geleistet; gegen alle Staaten, wo Verseuchung herrsche, seien wir abgesperrt, und die Maßregeln würden so strenge durchgeführt, als es die Gesetzgebung und die Vertragsverhältnisse irgend ermöglichten. Mit den süddeutschen Staaten werde verhandelt, damit auch diese mit der nöthigen Strenge vorgingen. Die Ursachen der Lungenseuche seien in der Art der Fütterung und Melkausnutzung zu suchen. Die Studien über die Schutzimpfung, deren Werth noch nicht feststehe, würden mit aller Energie betrieben. Anstalten zur Untersuchung der Viehkrankheiten bestünden bereits bei der Thierärztlichen Hochschule. Eine vollständige Schließung der Grenzen, eine chinesische Mauer zu schaffen, sei unmöglich, da auch politische Gründe mitsprächen, und dadurch würden auch weitere Kreise, die sich bisher in günstiger wirthschaftlicher Lage befanden, in schwierige Verhältnisse gebracht werden. — Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath Beyer warnt vor einer Ueberschätzung der Impfung. Die Erhebungen der Regierung hätten ergeben, daß in den letzten Jahren in Holland kein Fall von Lungenseuche vorgekommen sei. Man könne ein Land wohl gegen die Rinderpest, aber nicht gegen Lungenseuche absperren. — Abg. Gothein (freis. Ver.) bekämpft die Ausführungen der Abgg. Ring und v. Mendel, sieht in einer Abschließung der Grenze eine Vertheuerung der Fleischpreise und tritt für die Freiheit der Margarinefabrikation ein. — Abg. Herold (Centr.) hält dafür, daß die Seuchengefahr durch Sperrmaßregeln wenigstens auf ein Mindestmaß zurückgedrängt werden könne, und hält die Quarantäne-maßregeln nicht für ausreichend. — Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Beyer widerlegt die letztere Behauptung des Vorredners. — Abg. Ring (kons.) führt aus, daß das Volk nicht begreifen könne, wenn die Regierung wirthschaftliche und politische Fragen miteinander verquicke. Wenn der Minister zugebe, daß er gegenüber der Reichsregierung in einer schweren Lage sei, so solle er ja gerade durch diese Interpellation in seiner Haltung gestärkt werden. Fürst Bismarck habe stets wirthschaftliche und politische Interessen auseinanderzuhalten gewußt, und anderes verlangten die Interpellanten auch von der gegenwärtigen Regierung nicht. Die einheimischen Landwirthe, durch das strenge preußische Schlachthausgesetz gebunden, verlangten Schutz gegen dolose Konkurrenz des Auslandes. — Der Landwirthschaftsminister erwidert, der Vorredner habe ihn mißverstanden, wenn er einen Dualismus zwischen der Reichs- und der preußischen Staatsverwaltung annehme. Beide Faktoren gingen in der Handhabung der Veterinärpolizei durchaus gleichmäßig vor. — Abg. Gerlich (freikons.) erklärt es für das Ziel seiner Fraktion, die einheimische Viehzucht durch veterinärpolizeiliche Maßregeln vor Verseuchung aus dem Auslande zu schützen. Deutsche Thierärzte müßten dorthin geschickt werden, um die Verhältnisse zu studiren; die Thierärzte in den Grenzbezirken müßten so gestellt werden, daß sie sich ganz der Kontrolle widmen und auf Privatpraxis verzichten könnten; im Ministerium müsse ein durchaus praktisch erfahrener Techniker berufen werden. — Der Landwirthschaftsminister stellt fest, daß bereits Thierärzte zur Information ins Ausland geschickt seien. — Abg. v. Sander (nat.-lib.) legt dar, daß das Veterinärwesen in Rußland lässig gehandhabt werde, und erkennt an, daß die preußische Verwaltung i. Jt. die Rinderpest mit Erfolg abgewehrt habe. — Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Beyer theilt mit, daß noch in dieser Woche die Verfügungen der Regierungspräsidenten wegen Verbots der Einfuhr frischen Fleisches aus Rußland erfolgen würden. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: dritte Lesung der Novelle zum Pensionsgesetz; erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Regelung der Richtergehälter und die Erneuerung der Gerichtsassessoren.

*

Die Lehrerbesoldungs-Kommission des Abgeordnetenhauses beseitigte bei dem § 25 „Staatsdotation der Gemeinden" den Beschluß der ersten Lesung und nahm den von Miquel befürworteten Antrag Heydebrand, Zedlitz und Dittrich an, wonach den eine erhebliche Volksschullasten-Erhöhung erfahrenden Gemeinden jährlich 1,250,000 Mk. fester Staatszuschuß zuzuwenden sind, dessen Vertheilung durch Königl. Verordnung nach Maßgabe der Steuerkraft der Gemeindemitglieder bestimmt wird. Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm sodann den Gesetzentwurf in zweiter Lesung mit 16 gegen 5 Stimmen an. Dagegen stimmten die Nationalliberalen und die Freisinnigen. Die Kommission nahm ferner gegen die Stimmen der Freikonservativen, Freisinnigen und Nationalliberalen den Antrag der Konservativen an, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag ein auf christlicher und konfessioneller Grundlage beruhendes allgemeines Volksschulgesetz vorzulegen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. März. Die Abgg. Albers und Gen. haben im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: zu erklären, daß das Schwanken des Werthverhältnisses der beiden Edelmetalle seit der Aufhebung der französischen Doppelwährung im Jahre 1873 sich als eine Schädigung der Interessen Deutschlands erwiesen hat; und die Königliche Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrath Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Werthverhältniß zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern." — Auch der „Reichs-Anzeiger" dementirt die Nachricht, daß Graf Posadowsky sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der ihm in der Presse gemachte Vorwurf, er habe in der Budget-Kommission die offizielle Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu dem Antrag Lieber nicht gewahrt, sei unbegründet. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in offiziösem Druck, die englische Regierung hätte an diesenigen Mächte, welche Antheil an der Kontrolle der egyptischen Schulden-Verwaltung haben, den Antrag gerichtet, einen Theil des aus den egyptischen Ersparnissen gebildeten Reservefonds für die Expedition nach Dongola verwenden zu dürfen. Nachdem die deutsche Regierung festgestellt, daß die Annahme des Antrags den Ansichten der beiden anderen Dreibundmächte und insbesondere den Wünschen der italienischen Regierung entspreche, ist der deutsche Kommissar in Kairo demgemäß verständigt worden. — Mit der Untersuchung der Angelegenheit Dr. Peters ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg. meldet, der Geheime Legationsrath v. Schwartzkoppen betraut. Die Untersuchung wird sich auch auf die Vernehmung der Zeugen erstrecken, die sich in Ost-Afrika befinden. — Auf den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain wurden gestern Morgen etwa 80 Kränze niedergelegt, darunter solche von den sozialistischen Studenten, den sozialistischen Akademikern, dem deutsch-freisinnigen Arbeiter-Verein, sowie dem demokratischen Arbeiter-Verein. Einen vollkommen schwarzen Kranz legte der Anarchistenklub „Freiheit" nieder. Von einem Kranze der Angestellten im Handel- und Transport-Gewerbe wurde Seitens der Polizei eine Schleife entfernt, auf der sich eine revolutionäre Inschrift befand. Auf dem Kirchhof war Vormittags der Andrang noch gering. Zahlreiche Schutzmannschaften waren im und in der Nähe des Friedrichshains postirt. — Vom Reichsschatzamt soll die Anregung zur Ausstellung eines neuen Postzeitungstarifs ausgegangen sein, wonach in Zukunft sich die Postgebühr zusammensetzen soll aus: 1. einer Grundtaxe von 40 Pf. jährlich für jedes Exemplar, 2. einer jährlichen Gebühr von 20 Pf. für jede wöchentliche Nummer und 3. einem Gewichtsporto von 10 Pf. für jedes Kilogramm beförderter Zeitungen.

* **Rundschau im Reiche.** In Baden hat eine Erhebung über die Verschuldung der ländlichen Bevölkerung stattgefunden. Durch die Untersuchung ist, wie die „Karlsruher Zeitung" weiter berichtet, auch festgestellt worden, daß es einem sehr erheblichen Theile und insbesondere den unteren Stufen der Landbevölkerung gelungen ist, sich im Besitze ihres Kapitalvermögens zu erhalten und noch zu sparen.

Ausland.

* **Italien.** Der Kriegsminister erklärte mehreren Abgeordneten, daß die Zahl der italienischen Soldaten, abgesehen von den Eingeborenen, die in der Schlacht von Adua gefallen oder vermißt sind, über 10,000 beträgt.

* **Dänemark.** Die Vermählung der ältesten Tochter des Kronprinzenpaares, der Prinzessin Louise, mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe findet am 5. Mai auf Schloß Amalienburg statt. Das württembergische Königspaar wird voraussichtlich der Feier beiwohnen.

* **Großbritannien.** „Daily Graphic" betrachtet die Sprache des französischen Ministers des Aeußern als drohend und sagt: Schon oft haben wenige heftige Worte einen Krieg veranlaßt, aber die Engländer nehmen die Sache nicht so tragisch auf. Die Franzosen sind erbittert, daß die Verurtheilung Italiens, welche sie erhofften, sich nicht verwirklicht habe. Was unsere Freundschaft mit Italien anbetrifft, so kann diese durch die sinnbaldisen, herausfordernden Worte des französischen Ministers nicht vermindert werden. — „Standard" sagt: Wir waren darauf gefaßt, daß in Frankreich eine böse Stimmung gegen England ausbrechen und daß Rußland dieselbe Haltung einnehmen würde, aber wir glaubten nicht, daß Berlin und Wien durch dieselbe französische Brille sehen würden. Wir hoffen, daß, sobald unser Verhalten vollständig verstanden wird, ein Umschwung in Berlin und Wien erfolgen wird.

* **Amerika.** Nach einer Depesche aus Managua haben die Truppen des Präsidenten Zelaya die in den Händen der Aufständischen befindliche Festung Metapa genommen; tausend Mann der Besatzung wurden theils getödtet, theils verwundet. Auch Mora ist von den Truppen des Präsidenten Zelaya genommen worden, während die verbündeten Truppen von Honduras Diego

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Der gestrige Abend brachte uns die seltene Begebenheit eines wirklichen theatralischen Ereignisses. Man würde freilich dem seligen Benedix bitteres Unrecht thun, wollte man die Neueinstudirung seines harmlos banalen, innerlich und äußerlich unwahren Lustspiels „Der Störenfried" als dies Ereigniß bezeichnen, denn schließlich ist es eine Art Aromathosgenuß für unsere Litteratur, für unseren Geschmack und damit auch für das Repertoire, wenn in einer Zeit, in der so viele wackere Kämpen so hart für Wahrheit und Natürlichkeit gegen Zopf, Heuchelei und öde Konvention ringen, noch ein solches Stück hervorgeholt wird. Die Zeit dieser Benedixiaden sollte doch endlich vorbei sein, und es giebt wohl noch bessere Lückenbüßer, die den Vorzug derartiger Stücke haben: dankbare Rollen zu bieten. Diese an sich lustige Komödie geht ja schon in ihren erste: Akten an der eigenen Verlogenheit zu Grunde, denn es ist doch absolut undenkbar, daß die von einer solchen Mutter, wie die Geheimräthin ist, erzogene Tochter eine mustergültige, zufriedene, vernünftige Frau sein kann, als welche Thekla zu Anfang erscheint. Als Frucht der Erziehung müßte sie vielmehr eine richtige „Geheimrathstöchter" und eine „demi-vierge" schlimmster Sorte sein und könnte auch ohne die Verbezung dieses traurigen Liebesstücks von Mutter im Hauswesen ihres Mannes Alles durcheinander gebracht haben. Wir lassen die Wiederaufnahme des Stücks nur deshalb gelten, weil dadurch Herrn Grobecker Gelegenheit geboten wurde, in einer seiner beliebten Rollen aufzutreten, und eben dies Wiederauftreten des wackeren Veteranen nach längerer Krankheit bedeutet das theatralische Ereigniß, von dem wir sprachen. Eine Kritik seiner altbekannten Leistung dürfen wir uns ersparen; es genügt zu sagen, daß er den Lebrecht mit seinem alten Humor, seiner alten Charakterisirungsgabe spielte und daß wohl bei Jedem die Frage lebendig wurde: wer soll diesen vortrefflichen Künstler, der nun fast 50 Jahre der Bühne angehört, hier ersetzen? Man bereitete dem Genesenen eine lebhafte Huldigung. Drei prächtige Kränze wurden ihm zu Theil, und es war ordentlich rührend zu sehen, wie freundlich sich Frl. Wolff und Frl. Lüttgens bemühten, dem greisen Kollegen die wohlverdienten Lorbeerkränze aufzuheben und zu übergeben. Besonders beifällig bemerkt wurde es, wie das jüngste Mitglied der Bühne, unsere bellette Naive, dem ältesten Kämpen unserer Bretterwelt in allerliebster Pose nach dem zweiten Akt einen mächtigen Kranz hinreichte; es war ein Genrebildchen vor dem Vorhang. — Fräulein Wolff spielte den Störenfried, die Schwiegermutter, mit innerer Schärfe und plastischer Deutlichkeit. Die Geheimräthin dürfte eine ihrer besten Rollen sein. Nett, wie immer, frisch und natürlich war Frl. Lüttgens als Aloine; Frau Poffin-Lipoki zeigte als Köchin Babette ihren bewährten köstlichen Humor, und die zwingende Wahrheit ihres Spiels; besonders der außen knusprig gebratene Kalbsbraten mit dem noch blutigen Knochen inwendig gelang ihr großartig und entfesselte stürmischen Beifall auf offener Scene, was ihr schon vordem widerfahren war. Herrn Greves Henning war von freundlicher Komik. Wir erwähnen diese Episodenröllchen vor den anderen größeren Aufgaben, weil sie auf meisten Spaß machten. Die Vertreter der Hauptrollen litten etwas unter der inneren Unwahrscheinlichkeit ihrer Aufgaben, doch verdient das Spiel des Herrn Faber (Lonon), des Fräulein Scholz (Thekla), des Herrn Rodius (Moiberg) vollste Anerkennung. Auch Fräulein Ulrich (Minette), Herr Bethge (Ehrhart) und Herr Neumann (Marking), der diesmal decenter spielte, waren gut und die ganze Inscenirung wirkte recht lebendig. Dem Stückchen folgte das beliebte „Versprechen hinter'm Herd". Sch. v. B.

* **Einige glänzende Festwochen** stehen uns, wie wir vor einiger Zeit schon kurz erwähnten, für den Wonnemond bevor. Das Königl. Theater und das Kurhaus werden beide, brüderlich vereint, bestrebt sein, etwas Außerordentliches zu bieten, und so werden großartige Aufführungen im Theater mit interessanten Veranstaltungen: Korso, Fahrrad-Rennen, Tennis-Match, italienische Nacht 2c. 2c., abwechseln. Diese Veranstaltungen, die uns also eine wahre Festival-Zeit bringen, beginnen in der zweiten Maiwoche. Es kommen zur Aufführung die Opern: Figaro, Holländer, Lohengrin, Tannhäuser, Meistersinger, Walküre. Herr Hofmusikdirektor Jahn hatte zugesagt, einige der Werke zu dirigiren, doch hindert ihn nun leider sein Gesundheitszustand, der ihm für mehrere Monate absolute Ruhe vorschreibt, daran, sein Versprechen zu halten, hingegen wird Hans Richter, der weltberühmte Dirigent, in Abwechslung mit Herrn Rebicey die Leitung der Opern übernehmen, für welche, theils zum Alternieren mit den hiesigen ersten Kräften, folgende erste auswärtige Künstler gewonnen sind: Frau Lilli Lehmann, welche die Brunhilde und, zum ersten Mal, die Ortrud singt, Frau Ida Hidler als Senta, Gräfin, Venus 2c., Herr Kalisch, sowie Herr Liban, der erste David der Jetztzeit, der den Steuermann singen wird. Es schweben ferner Verhandlungen mit noch mehreren anderen allerersten Kräften. Im Schauspiel wird in diesem Festcyklus mit hiesigen Schauspielern „Julius Cäsar" zur Aufführung gelangen, sowie zweimal Sardous mächtiges Ausstattungsstück: „Theodora", in dem die Hauptrollen wie folgt besetzt sind: Theodora (Frl. Willig), Kaiser Justinian (Herr Schreiner), Andreas (Herr Rodius) Marcellus (Herr Faber), Antonina (Frl. Scholz). Zu dem Stück werden, außer dem „Volk", 85 Künstler beschäftigt sein. An der Herrichtung der Kostüme ist schon seit Jahr und Tag im neuen Theater gearbeitet worden. Die wunderbaren Dekorationen, vor Allem der Circus, werden vom Atelier Kautzky in Wien geliefert, dem das Theater ja schon so herrliche Dekorationen zu verdanken hat. Die Skizzen sind kürzlich in Wien, wo Herr Intendant v. Hülsen mit den betreffenden Persönlichkeiten eingehend konferirte, angefertigt worden. Jedenfalls dürften alle diese außerordentlichen, auf das Eingehendste vorbereiteten Veranstaltungen und das Auftreten weltberühmter

leicht haben und wahrscheinlich Chinandega nehmen werden. In Managua herrscht große Freude. — Nach einem Telegramm aus Havana wird der Schaden, der aus dem Aufstande in Cuba entstanden ist, im ersten Jahre auf 134 Millionen Dollars geschätzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. März.

— **Personal-Nachrichten.** Die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern des Herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen ist dem Major a. D. Mackensen von Astfeld dahier gestattet worden. — Der Kandidat der Theologie, Eduard Heingemann, zur Zeit Lehrer an der Volksschule zu Erbach, ist vom 1. April d. J. ab zum Hülfsprediger in der evangelischen Gemeinde zu Montabaur ernannt.

— **Residenz-Theater.** Aus dem Büreau des Residenz-Theaters wird uns geschrieben: Der heutigen Benefiz-Vorstellung für Herrn Gilzinger (erste Aufführung der Jacoby-Triebschen Operette „Der Dukatenprinz") folgt morgen, Freitag, eine Wiederholung des lustigen Schwankes „Die Dragoner", der letzten Sonntag mit so großem Heiterkeitserfolge ins Repertoire aufgenommen wurde. Auch diesmal geht dem übermüthigen Stücke eine Aufführung der einaktigen Operette „Fortunios Lied" von Offenbach voraus.

— **Ueber Wallenstein als Landesfürst** sprach gestern (Mittwoch) Abend, 6 Uhr, in der historischen Sektion des „Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung" (Lokal: „Tivoli", Luisenstraße 2) Herr Archivar Dr. Meinardus. Nach den Ausführungen des Redners ist uns Wallenstein weit besser bekannt als großer Heerführer, als in seiner Eigenschaft als Landesfürst. Auch unsere Geschichtsforscher (selbst Ranke) sprechen in erster Linie von dem großen Krieger Wallenstein. — Wallenstein hat seine Stellung in Mecklenburg nicht nur zu behaupten, sondern auch in großartiger Weise zu befestigen gewußt. Im ganzen Lande hat er sich daran gemacht, zu reformiren und neu zu organisiren. Er wollte eine sogenannte rationelle Staatsverwaltung einrichten, ferner für eine schnelle und gerechte Justiz sorgen. Wallenstein wollte auch das Loos der Bauern verbessern. Bauten und Stiftungen aller Art beschäftigten seinen Geist. Er ließ Befestigungen errichten, erstrebte aber nebenbei doch eine Erleichterung der militärischen Lasten, denn er wollte das Land emporbringen, aber nicht ruiniren. Die Justiz mußte von der Verwaltung getrennt werden. Domänenkammern wurden errichtet. Dabei bekümmerte sich Wallenstein um alle Einzelheiten der Verwaltung. Er wollte die katholische Religion einführen, dabei aber die Priester immer an der Hand behalten. Trotzdem er so sehr für den Katholicismus eintrat, besonden sich in seinem Heere doch viele protestantische Offiziere und Soldaten, sogar der Chef seiner Kanzlei war Protestant. Wallenstein war gern von großer Pracht umgeben, liebte aber doch andererseits die Sparsamkeit. Er kümmerte sich um die kleinsten Quisquilien seines Landes. So rügte er z. B. einmal die schlechte Einbringung des Heues, unter der die Pferdezucht gelitten. Seine Thätigkeit als Landesfürst ist nun eine sehr bewundernswerthe. Vor Allem ist zu beachten, daß die Verhältnisse in seinem Lande nicht so geordnete waren, wie die Mecklenburger. Besonders die Bürger und Bauern bedurften seines Schutzes, den sie auch fanden, selbst wenn Wallenstein sich im Kriege befand. Den Feind im Auge, war er gleichzeitig für das Wohl seines Volkes bedacht. Es ist eigenthümlich und zeugt von der großartigen Begabung Wallensteins, daß er sich bemühte, eine landständische Verfassung einzurichten. Er hatte einen weitausschauenden Blick und nicht umsonst die Verhältnisse in Italien und anderen Ländern studirt. Das, was wir rationelle Staatswirthschaft nennen, betrieb Wallenstein in hohem Maße. In den Augenblicken, wo Andere nur an den Feldzug dachten, machte er Angaben über die Anlage von Maulbeerbäumen (zur Seidenzucht), über die Einrichtungen von Brauhäusern oder landwirthschaftlichen Betrieben, über die Anlage von Bergwerken 2c. 2c. Um die Seiden- und Wollbereitung zu verbessern, ließ er Sachverständige in Italien Studien machen. Um den Handel in Schwung zu bringen, ließ er unter gewissen Bedingungen die Juden ins Land. Landwirthschaft, Pferde-, Geflügelzucht, nichts war ihm fremd, überall wußte er reformirend vorzugehen, sogar zur Verbesserung der Gärtnerei und Gemüsezucht machte er Vorschläge. Auch den geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten versäumte er seine Fürsorge nicht. Ferner hatte er großen Sinn für die Kunst und wußte dieselbe zu fördern. Trotzdem war er durchaus nicht ideal veranlagt, sein realer Sinn ließ ihn nur das unternehmen, was ihm einen Vortheil brachte. Wallenstein wurde bekanntlich im Jahre 1634 ermordet. Tragisch bleibt bei seinem Untergang der Umstand, daß Wallenstein ein großer Bildner war, der sich nicht an überlieferte Formen zu halten wußte, der immer nur im Dienste einer höheren Macht stand. In dem Konflikt zwischen seiner Pflicht und seinen Interessen ging er unter. — Der hochinteressante Vortrag, in dem Wallenstein einmal von einer ganz neuen Seite betrachtet wurde, fand großen Beifall. A. H.

— **Die Bahnsteigsperre.** Ein neuer Erlaß bezüglich der Bahnsteigsperre wird soeben bekannt gegeben, wonach der Zugang zu den abgesperrten Bahnsteigen in einzelnen Fällen ohne Bahnsteigkarte gestattet ist. Diese Erlaubniß erstreckt sich, abgesehen von dem Dienstpersonal der Bahnen: 1. auf unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte und Militärpersonen, die in der Ausübung ihres Dienstes begriffen sind, ferner noch eingeholter Berechtigung von Seiten der Kgl. Eisenbahn-Direktion auf Personen, die zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken die Bahnsteige betreten müssen, wie Aufsichtspersonen von Ferienkolonieen, Abgesandte von Vereinen zur Fürsorge für die weibliche Jugend, sogenannte Bahnhofsmissionen, wenn sie sich in Ausübung ihrer bestimmungsgemäßen Thätigkeit befinden; 2. auf die bei Reisen von Mitgliedern des Königlichen Hauses zum Empfang befohlenen Persönlichkeiten, sowie die Dienerschaft königlicher oder prinzlicher Herrschaften und deren sonstige Beamten; 3. auf Personen, die mit Eisenbahn- oder Postdienststellen innerhalb der Sperre amtlich zu verkehren haben oder zu den Zügen behufs Aufgabe oder Abnahme von Eil- oder Frachtgut, Milch 2c. oder auch größerer Postsiste, wie Zeitungspackete, Zutritt haben müssen; 4. auf Personen, die zu Wohnungs- oder Wirthschaftsräumen, die nur durch die Sperre zugänglich sind, Zutritt wünschen. Die Königlichen Eisenbahn-Direktionen haben zu bestimmen, wann in den vorbezeichneten Fällen besondere Erlaubnißscheine zu öfterem Gebrauch auszustellen sind.

— **Deutscher Kunstgewerbezeichnertag.** Am 5. und 6. April (Ostersfeiertage) findet in Leipzig ein allgemeiner deutscher Kunstgewerbezeichnertag betreffs Gründung eines Verbandes statt. Ein Comité, welches sich gebildet, sorgt dafür, daß die Zeichner während der Festtage in Leipzig gute Aufnahme finden. Anmeldungen und Anfragen sind an Herrn Franz Heller, Leipzig K., Leipzigerstraße 28 p., zu richten.

— **Kleine Notizen.** Morgen, Freitag, findet Gounod-Abend der Kurkapelle statt. — Auf der Hochstätte wurde ein grau angestrichener Handkarren gestohlen.

— **Die Vacanzen-Liste für Militär-Anwärter No. 12** ist unentgeltlich in unserer Expedition einzusehen.

* **Niedernhausen,** 17. März. In der verflossenen Nacht statteten Spitzbuben der hiesigen Bahnhofsrestauration einen Besuch ab. Durch eine eingedrückte Scheibe sind dieselben in das Innere des Lokals gelangt, jedoch fanden sie nur Eßwaaren, welche mitgenommen wurden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Antwerpen, 19. März. Gestern Abend stieß auf einem hiesigen Bahnhof ein von Gladbach kommender Zug mit einem anderen Zug, in welchem sich kein Reisender befand, zusammen. Elf Personen wurden leicht verletzt.

Paris, 19. März. Rosenthal-Saint-Cère ist gegen eine Bürgschaft von 5000 Francs vorläufig in Freiheit gesetzt worden.

Athen, 19. März. Das Gerücht von der Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit der Prinzessin Marie wird für glaubwürdig gehalten. Im Palais sind Zimmer für den König vorbereitet.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 19. März. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ist der Berliplsche Handwerks-Organisations-Entwurf vom preußischen Handelsministerium festgestellt und dem Staatsministerium vorgelegt worden. Von dort geht er an den Bundesrath, und so dürfte möglicher Weise im Mai die Einbringung in den Reichstag erfolgen. Die Kommission des Reichstags, welcher der erste Entwurf des Staatssekretärs v. Bötticher vorgelegt war, hat sich bekanntlich bis zu dem Augenblick vertagt, wo der zweite Entwurf des Staatsministers Berlepsch erscheinen wird. — Die Anarchisten hatten zum gestrigen Abend eine Märzfeier veranstaltet, die von etwa 300 Personen besucht war, unter denen sich auch mehrere junge Mädchen mit knallrothen Schleifen befanden. Die Anarchisten beider Richtungen waren vertreten. In Anbetracht des großen Polizei-Aufgebots nahm die Versammlung einen ruhigen Verlauf. Die Anarchisten Pawlowitsch, Weisbrot und Petersdorf sprachen über die Pariser Kommune.

Berlin, 19. März. Gestern Abend tagten in allen Theilen der Reichshauptstadt 11 sozialistische öffentliche Volks-Versammlungen, um die Erinnerung an den 18. März 1848 und 1871 zu feiern. Die Versammlungen nahmen durchweg einen ruhigen Verlauf. Nirgends kam es zur polizeilichen Auflösung. Nur der „Kolberger Saal", wo Liebknecht sprach, wurde wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt. Auf der Straße hatten sich etwa 2000 Personen angesammelt, die erst durch verstärkte Schutzmannschaft zerstreut werden konnten. In dieser Versammlung wurde von Liebknecht von Eintritt in das Reserat unter allgemeinem Beifall eine Zustimmungsdepesche an die Pariser Sozialisten, die den Tag gleichfalls festlich begangen haben, abgesandt. In den Vororten fanden ebenfalls Versammlungen statt. Auch dort ist es nicht zu Ruhestörungen gekommen. — Die Volkspartei hatte aus Anlaß des Gedenktages zwei sehr gut besuchte Versammlungen einberufen und zwar durch die Vereine „Fortschritt" und „Waldeck".

Hamburg, 19. März. Das Leck des Postdampfers „Marcomannia", welcher bei Savanilla getrudet war, ist jetzt gedichtet. Der größte Theil der Ladung ist geborgen.

Wien, 19. März. Die Ernennung des österreichischen Kaisers zum Chef des ersten englischen Garbedragoner-Regiments bezeichnet das offiziöse „Fremdenblatt" als Beweis freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Oesterreich.

Graz, 19. März. Gestern fand hier ein Pistolenduell zwischen zwei Couleurstudenten mit blutigem Ausgange statt.

Paris, 19. März. Es verlautet, daß Frankreich und Rußland ihre Vertreter in Kairo zur Empfangnahme mündlicher Anweisungen nach Paris bezw. Petersburg berufen haben. — Aufsehen erregt hier ein Diebstahl, welcher gestern bei Madame Fanet in der Avenue Victor Hugo verübt wurde. Am hellen Tage wurden aus einer Kassette 700,000 Franken in Werthpapieren entwendet. — Der Urtheilsspruch im Lebaudy-Prozeß wurde auf Montag verschoben. — In Argenteuil erschoß am gestrigen Hochzeitstage seiner Tochter, infolge Zanks beim Hochzeitsschmause, der Wagenbauer Houton seinen Schwiegersohn und hierauf sich selbst. — Unter dem Titel: „Ein Piraten-Volk" schreibt die „Libre Parole", Frankreich befinde sich in einer der schwierigsten Lagen, die es seit 1870 erlebt habe. Wenn Frankreich auf die Befreiung Egyptens verzichten wollte, so würde es sein Ansehen im Orient einbüßen. — Nach Schluß der Debatte über den Madagascar-Vertrag wird heute wahrscheinlich die Interpellation Arenberg über die egyptische Frage in der Kammer zur Verhandlung kommen. Dem Vernehmen nach wird der Minister des Aeußeren, Berthelot, erklären, daß die Regierung bei ihrem Protest gegen die Dongola-Expedition und namentlich die Inanspruchnahme der egyptischen Eriparaisse zur Befreiung der Kosten des Feldzuges beharren werde. — Die Berathung über die Einkommensteuer wird erst morgen beginnen. — Der „Temps" veröffentlicht einen Artikel über den englisch-französischen Zwischenfall. Das Blatt sieht es als natürlich an, daß Frankreich seine Rechte die zum Aeußersten vertheidigt. — Infolge der Einführung einer Maschine in die Schwefelholz-Fabriken Seitens des Staates, durch welche 1400 Arbeiter dieser Industrie brodlos würden, ist gestern Seitens der Arbeiter der allgemeine Ausstand proklamirt worden. Der Finanzminister wird heute eine Deputation der Arbeiter dieserhalb empfangen. — Der Abgeordnete Deloncle erklärt in den Blättern bezüglich des englisch-französischen Zwischenfalls, daß das in Armenien, Venezuela und Transvaal gelchlagene England an Frankreich Revanche nehmen wolle, was Frankreich jedoch nicht zugeben könne. Es sei gut, daß England einmal gezeigt werde, wo die Geduld Frankreichs aufhört.

London, 19. März. Auf der französischen Botschaft ist von einer Entsendung der französischen Levante-Flotte nach Egypten nichts bekannt. Ein solcher Schritt wird hier für nicht wahrscheinlich gehalten. Der türkische Botschafter hatte gestern eine lange Unterredung mit Lord Salisbury über die egyptische Expedition.

Rom, 19. März. Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien wird, wie jetzt ganz bestimmt verlautet, in der nächsten Woche in Genua stattfinden, und zwar an Bord der „Hohenzollern". — Nach einer anderen Meldung findet auf besonderen Wunsch des Königs eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser erst Mitte April in Venedig statt. — Die Derwische konzentriren sich nach Nachrichten aus Massaua um Kassala und scheinen eine Hauptschlacht wagen zu wollen. Weiter trifft aus Massaua die Meldung ein, daß das gesammte Heer des Negus Vorbereitungen trifft, um auf dem Plateau vor Adua die Regenzeit zuzubringen, was auf die Absicht der Fortsetzung des Krieges schließen läßt. Menelits Heer ist vorzüglich verproviantirt.

Petersburg, 19. März. Im Handelsministerium wird die Frage erwägt, sämmtliche Versicherungsgesellschaften zu verstaatlichen. Nach Uebergang an den Staat würde derselbe etwa sechzig Millionen Rubel erzielen.

Marktberichte.

* **Wiesbaden,** 19. März. 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 14 Mk. — Pf. bis 14 Mk. 20 Pf. 100 Kilogramm Richtstroh 3 Mk. 60 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. 100 Kilogramm Heu 5 Mk. — Pf. bis 5 Mk. 40 Pf. —. Angefahren waren: 15 Wagen mit Frucht und 21 Wagen mit Heu und Stroh.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. März. Mittags 12½ Uhr. Credit-Actien 317⅛. Disconto Commandit-Antheile 215.10. Italiener 81.90. Staatsbahn-Actien 304¼. Lombarden 83⅝. Gotthardbahn-Actien 172.—. Centralbahn 131.20. Nordostbahn 129.30. Unionbahn 91.10. Laurahütte-Actien 153.80. Gelsenkirchener Bergwerks-Actien —.—. Bochumer 157.90. Harpener 152.20. 3-procentige Mexikaner 26.80. 6-procentige Mexikaner 93.30. 4-procentige Ungarn —.—. Berliner Handels-Gesellschaft 139.70. Ital. Mittelmeer —.—. Banque Ottomane —.—. Hessische Ludwigsbahn —.—. Darmstädter Bank —.—. Dresdener Bank —.—. Ital. Meridionaux —.—. Deutsche Bank —.—. Tendenz: still.

Wien, 19. März. Oesterreichische Credit-Actien 375.25. Staatsbahn-Actien 313.—. Lombarden —.—. Mark-Noten 59.04.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 19. März. Fahrwegel: Vormittags 8 m 70 cm gegen 4 m 02 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Künstler in den beiden Festwochen eine große Steigerung des Fremdenverkehrs in Wiesbaden zu Folge haben; umso mehr muß man die Initiative des Herrn Intendanten zu dieser künstlerischen Festzeit anerkennen. So wird denn auch der Stadt insgesammt eine schöne Entschädigung für die großen Opfer zu Theil, die ihr der Bau des Theaters auferlegte.

* **Symphonie-Konzert.** Nächsten Sonntag, den 22. d. M., findet das sechste und letzte diesswinterliche Symphonie-Konzert der Königlichen Kapelle unter Leitung des Königlichen Kapellmeisters Herrn J. Rediecek und unter gefälliger Mitwirkung der Damen Frau La Pièrre, Frl. Clever, Cronegg, v. Lichtenfels, Mackrott, Manci, der Herren Kraus, Müller und Schwegler, sowie einer großen Anzahl hiesiger Gesangskräfte und des Königlichen Theaterchors statt. Den Hauptanziehungspunkt des Konzerts dürften die aus früheren Aufführungen unter Prof. Mannstaedt noch in bester Erinnerung stehenden Scenen und dem Bühnenweih-Festspiel „Parsifal" von R. Wagner bilden. Wie früher gelangen auch diesmal wieder zur Aufführung: a) Verwandlungsmusik und Gralsfeier (erster Aufzug); b) Parsifal und die Blumenmädchen (zweiter Aufzug); c) Taufe, Chorfreitagszauber, Verwandlungsmusik und Schlußscene (dritter Aufzug). Die Soli in dem Gesang der Blumenmädchen werden ausgeführt von den Damen: Frau La Pièrre, Frl. Clever, Cronegg, v. Lichtenfels, Mackrott und Manci; die Partieen der genannten Scenen von den Herren Kraus (Parsifal), Müller (Amfortas), Schwegler (Gurnemanz), sowie die Chöre von den vorhergenannten Gesangskräften und dem Chorpersonal des Königl. Theaters. Weiter gelangen noch zur Aufführung: Vorspiel zu „Tristan und Isolde", „Siegfried-Idyll" und Trauermarsch aus „Götterdämmerung", sämmtlich von R. Wagner. Zum Schluß machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Textbücher zu dem Bühnenweih-Festspiel „Parsifal" nebst Angabe der Seitenzahl der aufzuführenden Scenen in den Musikalienhandlungen von Wagner, Marktstraße 14, Ernst, Nerostraße 1, und an der Theaterkasse zu haben sind.

* **Bismarck-Statue.** Von dem Schöpfer unseres schönen Bodenstedt-Denkmals, Herrn Bildhauer Berwald-Schwerin aus Berlin, ist derzeit hier im großen Rathhaussaale eine Modellfigur zu einem Bismarck-Denkmal ausgestellt, welche in hohem Grade Beachtung verdient. Der Künstler hat es nämlich verstanden, die Bedeutung des eisernen Kanzlers mit Vermeidung jeglicher Renthierlichkeit voll zu erfassen und in schlichter Größe wirkungsvoll und für Jeden verständlich und eindringlich darzustellen. Da ist nichts von Pose und sogenannter „plastischer Bewegung" zu finden, da ist auch kein „historischer Moment" hervorgesucht, wie etwa die Verlesung der Proklamirung des Kaiserreichs, um die Bedeutung des großen Mannes zu charakterisiren, eine Bedeutung, die hier nur aus der Persönlichkeit selber sprechen soll. Der Künstler hat sich somit die schwierigste Aufgabe gestellt und, wie uns scheinen will, hat er sie in hervorragender Weise gelöst. Hoch aufgerichtet, den linken Fuß mit dem schweren Reiterstiefel ein wenig vorsetzend, die Linke auf den Pallasch gestützt, steht der gewaltige Recke da, in den schlichten Kürassier-Interimsrock gekleidet, der außer dem Orden pour le mérite und dem Eisernen Kreuze keinerlei Ordensabzeichen trägt, Zeichen, die auch fast kleinlich erscheinen müßten gegen die heroische Größe, die sich schon in dieser mächtigen Gestalt ausspricht. Aber so fest und eisern die Figur in dieser vornehm schlichten, einzig würdigen Auffassung wirken mag, es sprüht doch der umfassende, feurige Geist aus dem Ganzen hervor und es ist Leben und Bewegung in der unaufdringlichen Haltung. Wie sprechend ist der Ausdruck des leicht nach links gewendeten, hocherhobenen Kopfes, wie trotzig blicken die Augen unter den buschigen Brauen hervor! Und dieser Ausdruck, den ein weittragender Gedanke gezeitigt haben mag, oder auch die scharfe, rednerische Abwehr auf die Angriffe eines Gegners, er wird in der glücklichsten Weise verstärkt durch die kurze Bewegung in dem leichtgebogenen, rechten Arm, dessen Hand eine Papierrolle umfaßt hält. Nicht in theatralischen Gesten und rhetorischen Posen wird hier die Kraft zum Ausdruck zu bringen versucht, vielmehr konzentrirt sie sich in der schlichten, aber doch künstlerisch fein erwogenen und edel komponirten Figur, um desto energischer, prägnanter aus diesem hocherhobenen Haupt und aus dieser unauffälligen Bewegung des markigen Armes zu reden. Das ist in der That die einzige, eines Bismarck würdige Auffassung, die Auffassung, in der lediglich das Individuelle, das Persönliche zur Geltung gelangt. Das ist nicht der Herzog von Lauenburg und der Fürst, nicht der Kanzler und Diplomat, das ist nur er selbst, ist die große, historische Persönlichkeit, ist „Bismarck", welcher Name einfach auf dem schlichten, der Auffassung des Ganzen entsprechenden Sockel zu lesen steht. So wie er hier zur Darstellung gebracht ist, kennt ihn Jeder, ob er ihn verehrt oder haßt. Es ist aber lediglich die kraftgewaltige, geistesmächtige, feurige, bedeutsame Erscheinung, wie sie geartet ist, wie sie sich giebt und wie sie nach Jahrtausenden noch in der Geschichte anerkannt werden muß. Man kann dem hochbegabten Bildhauer nur dazu gratuliren, daß er sich keinen Bismarck für den Sockel zurechtkomponirt hat, sondern die Ziele des wahren Portraitisten nicht verließ. Ziele, wie sie ein anderer moderner Meister schon so äußerst glücklich verfolgt, nämlich Franz Lenbach. Herr Berwald hat in Friedrichsruh nicht nur seine Messungen an dem bereitwilligen Riesen vorgenommen, er hat auch das innerste Wesen des Mannes im persönlichen Verkehr auf das Tiefste erfaßt, und das verleiht nun seiner Statue den hohen, künstlerischen und auch historischen Werth. Möchte es deshalb unserer Stadt beschieden sein, daß ihr dieses Werk in seiner erzenen Ausführung — es ist in drei Meter Höhe auf vier Meter hohem Sockel gedacht — zum dauernden Schmuck gereichen werde, denn wir glauben kaum, daß es einem Bildhauer gelingen wird, den eisernen Kanzler charakteristischer aufzufassen, als es hier geschah. Sch. v. B.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Wir sind in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß es der Königl. Intendanz, freilich nur mit großen Opfern, gelungen ist, Herrn Schwegler und Herrn Müller für unsere Oper noch auf längere Zeit zu erhalten. Der neue Kontrakt des ersteren läuft bis zum Jahre 1900, der des letzteren bis 1901.

Wie aus Bamberg berichtet wird, war das königl. hofelbst verstorbene Fräulein Laura v. Schiller seine Verwandte des Dichters. Die einzigen direkten Nachkommen Friedrich v. Schillers sind der Landschaftsmaler Ludwig Freiherr v. Gleichen-Rußwurm und dessen Sohn.

Confirmanden-Geschenke

bietet in grösster Wahl zu billigsten Preisen 3101

Caspar Führer's Riesen-Bazar,
48. Kirchgasse 48.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Krieger- und Militär-Verein.

Samstag, den 21. d. M., Abends 8½ Uhr:

General-Versammlung im Römersaal (kl. Saal).

Der Vorstand. F 455

Aechte

Hausmacher Nudeln,

garantirt Eiernudeln,
bei 2224
J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.

Es raucht

Jeder für wenig Geld eine **prima 5-Pf.-** 3696

Cigarre

bei
Carl Ziss,
Engrospreise-Geschäft, 30. Grabenstraße 30,
vis-à-vis der warmen Quelle.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig 2377
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Elegante Salon-Garnitur für 180 Mk. zu verkaufen.
Rich. David, Bleichstraße 12.
Annahme aller **Polster- und Tapezirer-Arbeiten.**

Bitte ausschneiden und einsenden,

sonst Versandt nur per Nachnahme oder vorherige Casse (auch Briefmarken).

An die Stahlwarenfabrik

C. W. Engels in Gräfrath bei Solingen.

Unterzeichneter ersucht um Zusendung eines Probe-Taschenmessers No. ..... mit 2 aus englischem Rasirmesser- (Silber) Stahl geschmiedeten Klingen und mit vergoldetem Stahl-Korkzieher, Heft feinste braunpolirte Elfenbein-Imitation, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder den Betrag dafür einzusenden. F 77

Ort und Datum (recht deutlich). **Unterschrift** (leserlich).

Gegründet 1884. 300 Arbeiter in Fabrik und Hausindustrie. Filialen in Lyon, Wien, Rasirmesser-Spezialitäten in eigener Fabrik.

Weiterer Stück nur per Nachnahme, 1 bis 3 Stück 30 Pf., 4 bis 10 Stück 50 Pf. Porto, mehr wie 10 Stück portofrei.

Alle 4 Sorten mit mannichfachen Klingen. Wolfer geheimlich geschärft, nur bei mir zu haben.

No. 412	Sängermesser, wie Zeichnung	Stück	1.10 Mk.
No. 413	Turnermesser	„	1.10 „
No. 413½	„ mit Stereoscop (Ansichten, Balletenfen 2c.)	„	1.50 „
No. 409	Radfahrermesser	„	1.50 „
	Namen oder Widmungen auf Taschenmesser, Schrift vergoldet und fein verziert, pro Messer 30 Pf. extra.		
	Feine Etuis mit Bügel in allen Größen	Stück	—.20 „

Jedes Messer mit meiner Garantie-Marke

Neuestes illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate umsonst und portofrei.

Prima Süßrahm-Theebutter

per Pfd. Mk. 1,12.
Landbutter, Pfälzer, per Pfd. 90 Pf.
J. Müller, Butter- und Eierbdgl., Häfnergasse 1, Wiener Café.

Schweiss-Socken,

darunter die beliebten
„UNION"
in allen Fussgrössen und verschiedenen Stärken,
empfiehlt 3654
Größte Haltbarkeit!
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Geb. f. Herr findet bei anst. J. Wittwe möbl. Zimmer. Näh. im Tagbl.-Verlag. 2111

Alle Oelfarben u. Lacke

kauft man bei **prima Qualität** am **billigsten** bei
Carl Ziss,
Engrospreise-Geschäft, 30. Grabenstraße 30,
vis-à-vis der warmen Quelle. 3697

Als Stütze der Hausfrau

für Anfangs Mai Stellung gesucht von einem in der feinen Küche sowohl, wie in allen weibl. Arbeiten bewanderten besseren Mädchen. Betr. geht auch mit auf Reisen. Offerten unter **H. R. 338** an den Tagbl.-Verlag. 3652

Warnung!

Ein Gymnasiast, 1876 geboren, in der Langstraße wohnhaft, fröhnt seine Mordlust an fremden Katzen und Tauben und, damit er nicht dabei abgefaßt wird, bedient sich derselbe einer anscheinend geräuschlosen Schießwaffe. Eine Nachbarin entging knapp einer Schrotladung und mein kleines, vollständig zahmes Kätzchen wurde unbarmherzig tödtlich von ihm angeschossen. Näh. Auskunft wird ertheilt Langstraße 6, Part.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe unseres Geschäfts verkaufen wir unser **gesammtes Waarenlager** einschliesslich aller

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

in

Kleiderstoffen u. Damen-Confection,
Weiss- u. Baumwollwaaren,
Gardinen u. Portièren

zu und unter Einkaufspreis.

N. Goldschmidt Nachf.,

Langgasse 36, „Zur Krone".

2726

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 134. Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 19. März. 44. Jahrgang. 1896.

> Mein ganzes Leben über kannte ich keinen Menschen, der eines Anderen Unglück nicht mit wahrhaft christlicher Fassung ertragen hätte.
>
> Pope.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Stern der Anthold.

Von Adolf Streckfuß.

Das kurze Gespräch zwischen dem Baron und seiner Gattin war im leisesten Flüstertone geführt worden. Hermann, der es verschmähte, die Heimlichkeiten der Stiefmutter zu belauschen, war absichtlich, um ja kein Wort hören und verstehen zu können, mit Hans in die nach der Veranda geöffnete Thür des Zimmers getreten; erst als die Flügelthür sich hinter seiner Stiefmutter schloß, kehrte er zu dem Vater zurück, der sich in den Lehnstuhl niedergelassen hatte und das Haupt sinnend auf die Hand stützte.

Ernst, aber nicht unfreundlich, sagte er:

„Ich bedaure es von Herzen, Vater, daß schon mein erster Wiedereintritt in die Familie den alten, gehässigen Streit und Zank von Neuem heraufbeschwört, aber an mir liegt wahrlich die Schuld nicht. Du hättest besser gethan, mich nicht zurückzurufen, und ich — ich hätte Deinem Rufe vielleicht nicht folgen sollen. Ich wußte es ja, was mich hier erwartete, der Haß der Stiefmutter gegen mich ist unbesieglich."

„Laß die alte Klage ruhen, Hermann!" erwiderte der Baron, trübe zu dem Sohn aufblickend. „Wir müssen ertragen, was wir nicht ändern können. Ich hätte Dich nicht gerufen, wenn es nicht nothwendig gewesen wäre. Ich weiß es ja aus langer, trauriger Erfahrung, daß zwischen Dir und Deiner Stiefmutter kein Friede möglich ist; soll aber deshalb mein ältester Sohn für immer dem Vaterhause entfremdet sein? Du, Hermann, bist der Stammhalter unseres Geschlechts, Deine Pflicht ist es, dasselbe zu stützen, es aufrecht zu erhalten in dem schweren Kampfe, den wir gegen ein widriges Geschick zu bestehen haben. Ich bedarf Deiner Hülfe, Hermann! In Deiner Hand liegt die Entscheidung, nicht nur über Dein eigenes Schicksal, sondern auch über das Deiner Familie. Ich hoffe, die Liebe zu Deinem Vater und zu Deinem Bruder, der Dich nie gekränkt, immer von Herzen lieb hat, wird mächtiger in Dir sein, als der Haß gegen die Stiefmutter; darf ich mich dieser Hoffnung hingeben, Hermann?"

„Was verlangst Du von mir? Ich vermag Dir nichts zu versprechen, ehe Du Dich nicht deutlich erklärt hast. Ich übernehme niemals Verpflichtungen, die ich nicht klar kenne, und deren Tragweite ich nicht zu übersehen vermag."

Der Baron seufzte tief auf. Die im ruhigsten, kältesten Tone und mit großer Bestimmtheit gegebene Antwort des Sohnes erschien ihm für seine Pläne durchaus nicht viel versprechend. Es wurde ihm im Leben immer schwer, offen und rückhaltslos den geraden Weg zum Ziele zu gehen, er bebte stets scheu vor einem entschiedenen, kräftigen Handeln zurück, heute aber fühlte er sich mehr als je beengt durch den Gedanken an die Folgen, welche die Entscheidung der nächsten Stunden für ihn haben mußte. Gerade die ruhige Entschiedenheit, welche Hermann zeigte, schüchterte ihn ein — er fürchtete sich fast vor dem Sohn, der so selbstbewußt vor ihm stand und gar nicht geneigt schien, sich durch Bitten oder Drohungen beeinflussen zu lassen. Am liebsten hätte der Baron sich jetzt im entscheidenden Augenblicke zurückgezogen, das aber war unmöglich. Die bittere Nothwendigkeit zwang ihn, er konnte der Entscheidung nicht mehr ausweichen, er mußte Hermann die verlangte Erklärung geben; aber dem Sohne während derselben in das forschende, dunkle Auge zu blicken, vermochte er nicht; verlegen schaute er vor sich nieder, als er stockend und sich oft unterbrechend sagte:

„Natürlich — ich verlange nicht von Dir, daß Du mir etwas versprechen sollst, ohne zu wissen, was Du versprichst. — Es wird mir nicht leicht, Dir ein beschämendes Bekenntniß abzulegen, aber es muß geschehen. Meine Söhne müssen wissen, wie die Verhältnisse unseres Hauses liegen. Mit einem Worte also, ich befinde mich in einer höchst peinlichen, dringenden Verlegenheit, ja ich muß es Dir sagen, ich stehe vor dem vollständigen Ruin, wenn Du, Hermann, mir nicht hilfst. In wenigen Tagen ist eine bedeutende Wechselschuld fällig. Vergeblich habe ich die mir zu Gebote stehenden Mittel angewendet, um das Geld aufzutreiben; es ist mir nicht gelungen und wird mir nicht gelingen. Meine Güter sind verschuldet, auch nicht das kleinste Kapital kann ich auf dieselben erhalten! Mein Kredit ist erschöpft — ich bin verloren, wenn Du, Hermann, mich nicht rettest."

Die Mittheilung des Barons machte auf seine beiden Söhne einen sehr verschiedenartigen Eindruck. Hans war auf das Tiefste erschreckt, seine Lippen bebten, mit inniger Theilnahme blickte er auf den Vater, der, nachdem er sein Geständniß abgelegt hatte, in dem Lehnstuhl zusammensank und kaum aufzuschauen wagte; er ergriff dessen Hand und drückte sie zärtlich.

„Beruhige Dich, lieber Vater", sagte er innig. „Es muß ja noch Mittel geben, Dir zu helfen. Deine Söhne stehen Dir zur Seite, Hermann und ich, wir Beide werden Alles aufbieten! Ich weiß, daß Hermann denkt wie ich. Es giebt kein Opfer, welches wir nicht bereit wären, für Dich zu bringen!"

Er war überzeugt, daß er nicht zu viel versprochen, aber als er jetzt zu Hermann, von diesem die Bestätigung seiner Worte erwartend, aufschaute, überkam ihn ein peinigender Zweifel. Auf Hermann schienen die Hans so tief erschütternden Worte des Vaters nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben, er blickte auf den gebeugten, zusammengebrochenen Mann mit demselben kalten, ruhigen Ernst, den er beim Beginn der Unterredung gezeigt hatte, er war nicht erschreckt, nicht einmal überrascht, dies sprach er auch offen aus, indem er sagte:

„Ich ahnte längst, daß es einmal dahin kommen würde; aber es ist schneller gekommen, als ich glaubte. Ich fürchte, Vater, auch ich werde Dich nicht retten können, Deine Hoffnung auf meine Hülfe wird trügerisch sein. Ich bin bereit, mein Muttererbe Dir zu überlassen —"

„Nein, nein, das verlange ich nicht!" rief der Baron, den Sohn unterbrechend und sich hastig aufrichtend aus. „Es würde meinen Ruin nicht aufhalten! Was wären zehntausend Thaler! Ein Tropfen auf einen heißen Stein."

„Aber mein von dem Großvater mir hinterlassenes Kapital!" fiel Hans ein.

„Ist unantastbar!" entgegnete der Baron. „Dein Großvater hat das Kapital durch sein Testament festgelegt, daß Du, so lange Deine Eltern leben, keine Verfügung über dasselbe hast. Er hat wohl vorausgesehen, welches Schicksal mich einst treffen würde. Er wollte es Dir unmöglich machen, Deinen Vater unterstützen zu können. Sein Testament ist unumstößlich. Du kannst mir nicht helfen, mein guter Hans; ich weiß, wenn Du es könntest, Du würdest es thun, kein Opfer würde Dir zu diesem Zweck zu schwer sein. Die Entscheidung über mein Schicksal liegt in Hermanns Hand.

„Was verlangst Du von mir?" fragte Hermann.

„Kein Opfer!" entgegnete der Baron. „Indem Du mich rettest, wirst Du Dein eigenes Lebensglück begründen. Es ist Zeit, daß Du das ruhelose Wanderleben aufgiebst und Dir einen eigenen Herd gründest. Ich werde Dir Ober- und Niederlösen abtreten. Die beiden Güter sind groß genug, um einem tüchtigen Landwirth vollauf Beschäftigung zu geben. Schloß Lösen ist auch für einen Baron Anthold ein würdiger Landsitz, selbst die Einrichtung ist der Art, daß Du mit Ehren eine junge Frau dorthin führen kannst!"

„Ah, jetzt fange ich an zu begreifen!" fiel Hermann mit finsterer Miene ein. „Du verlangst, daß ich heirathen soll. Natürlich ein reiches, ein sehr reiches Mädchen. Die Schwiegertochter soll durch ihre Mitgift die Schulden des Barons Anthold bezahlen! Gewiß hast Du mich auch der Mühe des Suchens enthoben und schon für mich gesorgt?"

Der Baron wurde durch diese Worte offenbar in große Verlegenheit gebracht; er wagte es nicht, seinen Sohn anzublicken, als er sehr freundlich antwortete: „Allerdings, lieber Hermann, allerdings! Ich bin so glücklich gewesen, Dir die Hand eines ebenso reizend schönen, wie feingebildeten und liebenswürdigen, eines ebenso geistreichen wie —"

„Goldreichen Mädchens und so weiter!" fiel Hermann, den Vater unterbrechend, ein. „Weshalb bemühst Du Dich, alle die anderen Eigenschaften hervorzuheben, sie haben für Dich doch schwerlich Bedeutung. Ein reiches Mädchen hast Du mir ausgesucht, darauf allein kommt es an! Wer ist denn die Dame, welche sich durch ihren Reichthum einen Mann und den Titel Baronin kaufen will? Ich setze nämlich voraus, daß Du der Zustimmung des ebenso schönen, wie liebenswürdigen, ebenso geistreichen, wie goldreichen Mädchens sicher bist?"

„Du kränkst mich Durch Deinen Spott, Hermann! Habe ich nicht eine Vaterpflicht erfüllt, indem ich für Deine Zukunft zu sorgen bestrebt war?"

„Nur für meine Zukunft? Hat nicht vielleicht die Erwägung, daß der Reichthum der Schwiegertochter dem drohenden Ruin vorbeugen soll, ein wenig Einfluß auf Deine Entschließung gehabt?"

„Hermann, Du beleidigst den Vater!"

Die vorwurfsvollen Worte des Bruders riefen nur ein spöttisches Lächeln auf Hermanns Lippen. „Glaube das nicht, Hans," erwiderte er ruhig, „der Vater fühlt sich nicht so leicht beleidigt, er weiß ja, daß ich mit schönen Phrasen mich niemals habe befreunden können. Wir werden am besten und schnellsten zum Ziele kommen, wenn ich ohne alle Umstände und Bemäntelungen erfahre, was ich doch wissen muß. Also ohne weitere Vorrede den Namen, Vater!"

„Adele — Treu!"

Der Baron sprach den Namen nur stockend und zögernd aus, er blickte mit einem Ausdruck fast von Furcht den Sohn an, um in dessen Zügen zu lesen, mit welchen Gefühlen er die Nennung gerade dieses Namens aufnehmen würde, und in der That, seine Besorgniß war nicht ohne Berechtigung.

Hermanns Gesicht verfinsterte sich noch mehr, als er den Namen hörte, sein Auge blitzte unwillig auf.

„Adele Treu!" rief er. „Diesen Namen habe ich allerdings nicht zu hören erwartet! Adele Treu, die Tochter des Mannes, den Du unzählige Male mit tiefster Verachtung einen unbarmherzigen Wucherer, einen Geldmenschen ohne Herz genannt hast! Wie ist es möglich, daß Du sie, gerade sie zu Deiner Schwiegertochter auserwählen konntest!"

„In Treus Hand sind meine Wechsel!" sagte der Baron kleinlaut.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.
Verdingung.

Im städtischen Canalbauhof, Schwalbacherstraße 8, sollen am **Samstag, den 21. März d. J., Mittags 12 Uhr,** öffentlich meistbietend versteigert werden:

ca. 180 Kgr. alte Hanfseile,
„ 25 „ „ Gummischläuche,
„ 25 „ alles Messing,
„ 55 „ „ Fensterglas,
17 Paar alte Wasserstiefel.

Wiesbaden, den 16. März 1896.

Der Ober-Ingenieur. **Frensch.**

Nichtamtliche Anzeigen

Geschäfts-Empfehlung
von
A. Hofacker & Cie.,
13. Häfnergasse 13.

Ganz frische grosse Landeier à St. 7 Pf.,
„ „ „ Italiener à „ 6 „
„ „ „ Eier à „ 5 „
„ „ etw. kl. Eier 2 „ 9 „
In Qualität Süssrahm-Tafelbutter,
In „ Pfälzer Landbutter
zu Tagespreisen.

In größter Auswahl und zu den billigsten Preisen!
Neue Gesangbücher, Bibeln, Testamente, Gebet- u. Erbauungs-Bücher, Unterhaltungs-Schriften, Gedichtsammlungen, Bilder, Wandsprüche, Blumen-, Gruß- und Gratulationskarten in reicher Auswahl zu haben bei
G. Bornheimer,
Colporteur des Nassauischen Colportage-Vereins,
Wiesbaden,
Faulbrunnenstraße 1, Ecke Kirchgasse.

Hausmacher Eier-Nudeln, Eier-Maccaroni,
sowie sämmtliche Sorten getrocknetes **Obst,** als:
Pflaumen, Aepfel, Birnen, Aprikosen, Brünellen, Mirabellen, Kirschen etc.
in reicher Auswahl empfiehlt 2245
A. H. Linnenkohl,
15. Ellenbogengasse 15.
Gegründet 1852. **Telephon No. 94.**

Achtzig Weinfässer von 40, 50, 75 und 100 Liter, Kapsel- und Filtrirmaschine, 60 Mtr. Faßlager, Küferkarren, schönes Pult 2c. billig zu verkaufen Moritzstraße 39. 3570

Die
Strohhutfabrik
von
H. Denoël,
Kleine Burgstrasse 5,
zeigt hiermit den Empfang der neuen Modelle für die **Sommersaison** ergebenst an.
Strohhüte werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Modellen façonnirt. 3065

Man kauft gut u. b. im
Schuh-Lager Grabenstraße 6.
Herren-Zugstiefel von 5 Mk. an, Herren-Schnürschuhe 4.50 Mk., Herren-Plüschpantoffel 3 M., Arbeitsschuhe v. 5 Mk. an, Frauen-Knopfstiefel 6 Mk., F.-Zugstiefel 4.50 Mk., Schnürschuhe von 3.50 Mk. an, Lederpantoffel und Ei-Ausschnitt von 3 Mk. an, F.-Plüschpantoffel 2 Mk. u. s. w.
Zum Besuch ladet ergebenst ein
W. Kölsch, Grabenstraße 6.

Leset Alle!
Herren-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt. **Hosen** 3 Mk., **Ueberzieher** 9 Mk., **Röcke gewendet** 6 Mk., sowie **gefr. Kleider** gereinigt und reparirt bei **H. Kleber,** Herren-Schneider, Friedrichstr. 14, Hth. Reichs-Muster-Collection. 2296

Im Garten-Anlegen,
Verändern, Unterhalten, sowie in allen Arten von Anpflanzungen empf. sich **Aug. Schmidt,** Landschaftsgärtner, Ellenbogengasse 8.

Nieuwedieper Schellfische,
Ia Cablian im Ausschnitt,
feinster Tafelzander und
lebendfrische Karpfen
heute eingetroffen. 367

C. W. Leber,
Bahnhofstraße 8.

Cablian im Ausschnitt 35 Pf.
Grosse Egm. Schellfische Pfd. 35 „
K. Erb, Nerostrasse 12. 3633

Dampfäpfel Pfd. 60 Pf.,
franz. Pflaumen Pfd. 50 u. 60 Pf.,
gemischtes Obst Pfd. 40 Pf.,
Messina-Apfelsinen 10 u. 12 Pf.,
Citronen 7—10 Pf.,
geschälte Kastanien Pfd. 30 Pf.,
Trauben-Rosinen Pfd. Mk. 1.40,
Knackmandeln Pfd. Mk. 1.—
empfiehlt
W. Klingelhöfer, Oranienstraße 50.
Colonialwaaren u. Delicatessen.

Nur Neuheiten. **Billigste Preise.**
Special-Portièren-
und
Gardinen-Handlung
von
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 u. 19. 3307
Portièren per Shawls von 3 Mk. an.
Gardinen „ Paar „ 1,50 „ „

Victoria-Fahrräder

der **Victoria-Fahrrad-Werke, A.-G., Nürnberg,**

eingeführt bei der Kgl. Preuss. Armee, Kgl. Bayer. Armee etc., vielen Staatsanstalten und Behörden.

Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.

Meine „Victoria-Fahrräder" bieten Gewähr für Verwendung besten Materials, technisch vollkommene Construction und eleganteste Ausführung. 3672

Erlernen des Fahrens für Käufer gratis im geschlossenen

Fahrrad-Saal.

Peter Barth Wwe.,
Fahrräder-Niederlage und Reparatur-Werkstatt,
Frankenstr. 14. Wiesbaden. Frankenstr. 14.

Hand- u. Reisekoffer,
Schulranzen u. -Taschen
empfiehlt 3673
F. Lammert, Sattler,
Grabenstraße 9.
Neuanfertigungen wie Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Arnold Obersky,
Corset-Fabrik,
Wiesbaden, Langgasse 30.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Corset Paula, l. Drell, Mk. 1.75.
Corset Gracius, mit Gürtel, Mk. 4.
Corset Unikum, pr. Uhrfedern, Mk. 3.50.
Corset Plastik, zur Verschönerung d. Büste.
Corsets in Wiener u. Pariser Formen in jeder Preislage.
Elegante Anfertigung nach Maass v. einfachsten bis feinsten Genre innerhalb 24 Stunden. Corsets für Reise, leicht u. bequem im Tragen. Reparaturen u. Wäsche werden sofort ausgeführt. Gleichzeitig mache ich auf meine **orthopädischen Corsets** z. Ausgleichung hoher Schultern u. Hüften aufmerksam, worüber täglich Anerkennungsschreiben einlaufen.

Preisgekrönt mit der silb. Verdienst-Medaille.

Möbel-Glasur
zum Selbstauffrischen aller durch Schmutz und Anschlag blind gewordener Möbel. 3171
Gebrauch höchst einfach. — Preis per Flasche 50 Pf.
Louis Schild, 3. Langgasse 3.

Möblirte Wohnung für Zimmer möbl. od. unmöbl., auch zur zeitw. Benutzung zu ver. Näh. Gr. Burgstr. 17, Eig.-Wo. 1981

Fr. Becker, Kirchgasse 11, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.
Special-Haus nur allererster deutscher u. amerikanischer Fahrräder, wie „Dürkopp", „Cleveland", „Acatene" ohne Kette etc.
Grosser ungenirter Fahrsaal.
Damen erhalten durch geschultes Personal in grossem, zu ebener Erde gelegenen **abgeschlossenen ungenirten Fahrsaal** auf Wunsch auch **separaten Unterricht, ohne Anstrengung** und **mit Leichtigkeit** nach bewährtesten Methoden **im Radfahren!**
Unterricht auch für Nichtkäufer. 3084
Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. **Ersatz- und Zubehörtheile etc.**
Cataloge mit **billigsten** aber festen **Preisen gratis** und **franco.**

Für Landwirthe.

Empfehle zur bevorstehenden Saatzeit bei **prima Qualitäten** billigst: 3671
Ewige Kleesaat (ächt Provencer u. Italiener).
Deutsche Kleesaat (Ia Pfälzer).
Probsteier Saat-Hafer.
Königsberger Saat-Wicken.
Saat-Erbsen und -Linsen.

Philipp Nagel,
Neugasse 2, nahe der Friedrichstraße.

Kaffee-Service,
Tisch-Service,
Trink-Service,
Dessert-Service,
Bowlen,
Römer,
Champagnergläser
empfiehlt in reichster Auswahl
Rudolf Wolff,
Kgl. Hoflieferant, 3651
Marktstrasse 22.

Wegen **großem Vorrath an Ochsen-Rierenfett und Schweineschmalz** wird von demselben bis auf **Weiteres** zu sehr **billigen Preisen in der Reichshalle Friedrichstraße 11 abgegeben. Beides ist nur feinstes Speisefett,** sowie zu **feinen Backwaaren** sehr geeignet. 1592

Beste Hausmacher Eier-Nudeln,
„ Eier-Bandnudeln,
„ Bruchmaccaroni,
„ amerik. Apfelschnitzen,
„ „ Ringäpfel,
„ türkische Zwetschen
empfiehlt zu bekannten billigen Preisen 2152
A. Hollath, Michelsberg 14.

Topfkuchen backt man mit F 432
Dr. Oetker's Backpulver
à 10 Pf. A. Schirg (C. Hertz), Schillerplatz.

Zeichen-, Mal- und Modellir-Schule,
Louisenstraße 20,
von **H. Bouffier,**
acad. und staatl. gepr. Zeichenlehrer, Lehrer an der Gewerbeschule.
Unterricht in allen Zweigen der **Zeichenkünste. Mittwoch und Samstag Nachmittag für Kinder.** Eintritt jederzeit. Anfertigung aller Arten von Zeichnungen und Malereien im Auftrage. 2468

Zur Confirmation und Communion.
Große Auswahl in
Knopf- und Zugstiefeln
äußerst billig Mauritiusplatz 6. 2924

Enthaarungs-Pulver! Das einfachste u. unschädl. Mittel zur schmerzl. Entfernung v. lästigen Haaren am Kinn, Oberlippe, Hände und Arme binnen 1—2 Min. Nur ächt u. wirkl. wirksam bei **W. Sulzbach.** Parf.- u. Friseurgesch., Spiegelg. 8. 1800

Elektr. Behandlung u. Massage. Frl. **Velte,** Langgasse 53.

Damen-Costüme
werden unter Garantie für eleganten Sitz und feinste Ausführung zu billigen Preisen angefertigt, ebenso Aenderungen. 2816
A. Dommershausen,
Nicolasstraße 30, Part.

Das
Berliner Fremdenblatt
mit **„Belletristischer Beilage,"**
Chef-Redacteur: **Dr. jur. Hugo Russak,** Feuilleton-Redacteur: **Axel Delmar,**
ist eine der vornehmsten und ältesten Tages-Zeitungen Deutschlands und zugleich
die billigste aller Zeitungen für die besseren Stände.

Es kostet das **„Berliner Fremdenblatt"** mit **„Belletr. Beilage"** bei allen Postanstalten (No. 923 des Postzeitungs-Katalogs) für hier und auswärts
vierteljährlich 4,75 Mark.

Das **„Berliner Fremdenblatt"** ist in jeder Hinsicht vornehm und objectiv geleitet. Politisch mit den besten Informationen versehen und von keiner Partei abhängig, nimmt es stets eigene Stellung zu allen Tagesfragen.

Beste auswärtige Correspondenten auf allen Gebieten. Eigener Depeschendienst. Hochinteressantes Feuilleton im Hauptblatt und in der reichhaltigen „Belletristischen Beilage". Romane und Novellen allererster Autoren. Ausführlichster Hofbericht (Hofjournal, Personal- und Sportnachrichten).

Im Hauptblatt und in der „Belletristischen Beilage" Originalbeiträge u. a. von Gerhard von Amyntor, François Coppée, José Echegaray, Adalbert v. Hanstein, Hermann Heiberg, B. Herwi, Emil Peschkau, Hermine v. Preuschen, Julius Stinde, Konrad Telmann, Léon de Tinseau, A. G. v. Suttner, Bertha v. Suttner A. Trinius, E. v. Wald-Zedtwitz, Ernst v. Wolzogen.

Gediegener Handelstheil nur im Interesse des Publikums, nicht in dem der Banken und der Börse.

Einzig offizielle Fremdenliste. Stets ausführlicher Theaterzettel des nächsten Tages und täglich das gesammte Wochen-Repertoir aller hiesigen Theater.

Probe-Nummern sendet die Expedition auf Wunsch gratis und franko.

Verlag u. Expedition des „Berliner Fremdenblatt",
SW. 19. Beuthstraße 8.

Gesucht von einer hiesigen **Weingroßhandlung** per **Anfang — Mitte April** ein gewandter intelligenter Commis, mit der doppelten Buchführung, **selbstständiger Correspondenz,** sowie der **Stenographie** durchaus vertraut. — **Dauernde** Stellung bei freigebendem Gehalt. Offerten mit Angabe der Anfangs-Gehaltsansprüche, **sowie Zeugniß-Abschrift** unter **K. R. 340** an den Tagbl.-Verlag.

Volontär. Junger Comptoirist sucht in einer Weinhandlung oder größerem kaufm. Büreau als Volontär Stellung. Offerten unter **H. O. 296** an den Tagbl.-Verlag. 3479

Verloren eine braune Reisetasche mit Nickelverschluß am Mittwoch Abend nach 10 Uhr v. Rheinbahnhof bis zur Abeggstr. 3. Abz. gegen sehr hohe Belohn. Abeggstraße 3.

Einladung zum Abonnement
auf die
Allgemeine Zeitung, München,
mit wissenschaftlicher und volkswirthschaftlicher Beilage.

Die Allgemeine Zeitung, die, nach allen Seiten vollkommen unabhängig, den deutsch-nationalen Standpunkt mit Entschiedenheit vertritt, gewährt ihren Lesern die Möglichkeit, sich auf allen Gebieten des öffentlichen und wirthschaftlichen Lebens, sowie über Musik, bildende Künste, Theater, Literatur und Wissenschaften durch unparteische, objectiv gehaltene Berichte und Darstellungen zuverlässig zu orientiren.

Seit Anfang d. J. haben wir neben dem weiter bestehenden Abonnement für Hauptblatt und wissenschaftliche Beilage ein Abonnement für jeden dieser beiden Theile eingeführt. Hierdurch ist solchen Lesern, welche nicht in der Lage sind, den überaus umfangreichen Stoff der ganzen Zeitung zu bewältigen, die theilweise Erwerbung derselben ermöglicht. Es gelten nunmehr folgende Bezugsarten und Quartals-Preise:

für die ganze Zeitung, wie bisher	**Mk. 9.—**
„ Morgen- und Abendblatt ohne Beilage	**„ 4.50**
„ die (wissenschaftliche) Beilage allein	**„ 4.50**
„ dieselbe in Wochenheften	**„ 3.—**

Die in- und ausländischen Postämter nehmen Bestellungen hierauf entgegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten gegen Vorlage des Postscheins die Zeitung bis zum Monatsschluß gratis.

Verlag der Allgemeinen Zeitung, München.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet **Samstag, den 21. März a. c., Abends 8 Uhr,** im **oberen Saale** des **„Deutschen Hofes", Goldgasse 2 a,** statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen.

Die Jahresrechnung liegt auf unserem Büreau 8 Tage lang zur Einsicht offen und können gedruckte Geschäftsberichte vom 14. d. M. ab bei uns in Empfang genommen werden, welch' letztere auch in der General-Versammlung zur Vertheilung kommen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1895.
2. Beschlussfassung über die Verrechnung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende für 1895.
3. Entlastung des Vorstandes für die 1895er Rechnung.
4. Verlesung des Berichts des Herrn Verbands-Revisors **Seibert** über die in 1895 stattgefundene Revision des Geschäfts.
5. Umänderung verschiedener Paragraphen der Statuten (bedingt hauptsächlich durch die Umwandlung unserer Genossenschaft von unbeschränkter Haftpflicht in beschränkte Haftpflicht).
6. Neuwahl des Directors.
7. Neuwahl von vier Aufsichtsraths-Mitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren: **Nicolaus Kölsch, Peter Hahn, Philipp Schäfer** und **Max Hartmann.**

Wiesbaden, den 6. März 1896. F 241

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

F. Seher. A. Schönfeld. H. Meis.

Geschäftslokal: **Kirchgasse 46, 1.**

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle:

Damen-Glacé-Handschuhe mit 4 Knöpfen, in allen Modefarben u. schwarz, Paar Mk. 1.70, mit Raupennaht Mk. 2.—, 2.50 u. höher. Suéden. Waschleder, 4 Knöpfe, Mk. 1.90, 2.50, u. 3.— Glacé f. Herren mit Raupennaht und Patentknöpfen Mk. 2.—, 2.50 und höher. Suède und Waschleder f. Herren mit Patentverschluss, Paar von Mk. 2.— an. **Handschuhe** in Nappa, Juchten und Ziegenleder, seidene, halbseidene, leinene, fl perse und imitirt **Leder-Handschuhe.**

Einen Posten zurückgesetzter Handschuhe, theilweise für Confirmanden, zu billigsten Preisen. 2898

M. Pfister,

6. Theater-Colonnade 6.

Wilhelm Hoppe,

15 a. Langgasse 15 a,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Porzellan und Glaswaaren

für Hotels und Haushaltungen.

Weisse und bemalte Porzellane.

Tafel-, Kaffee- u. Thee-Service,

neueste Formen und Muster.

Meissener Porzellan, Zwiebelmuster

(Fabrik-Lager).

Wasch - Garnituren.

Weingläser, Römer, Pokale, Bowlen, Biergläser und Bierkrüge

mit Beschlag.

Krystall - Trink - Service,

gravirt, geschliffen und mit Goldrand.

Geschliffen Krystall.

Fruchtschalen, Compotschalen und Teller.

Vasen, Jardinièren, Blumen- und Palmentöpfe, Figuren, Nippes.

Billigste Preise. 3469

Hühneraugen ꝛc. beseitigt schmerzlos und gründlich. 3294 **J. Kubl,** gepr. Heilgehilfe, Bärenstraße 2.

Nach längerer Thätigkeit an der Königl. Frauen-Klinik in Bonn (Geh.-R. Prof. **Fritsch**) habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden 8—9. 3—4.

Dr. Goebel,

pr. Arzt und Frauen-Arzt, Taunusstrasse 38, Part.

Achtung!

Trauer-Costüme

in allen Preisen vorräthig. 3234

Martin Wiegand,

2. Bärenstrasse 2.

Prima Stockfische z. haben Eisenbogeng. 6 u. auf dem Markt.

Zu vermiethen per 1. April ein großer schöner Weinkeller, ca. 30 Stück haltend, mit hellem Comptoir und Nebenzimmer und 1 Mansarde zu 500 Mk. pro Jahr, **Moritzstraße 39.** Besichtigung von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags. 2108

Tünchen- und Anstreicher-Arbeiten, besonders Decken, Zimmer- und Küchenweißen (gründliche Vertilgung von Ungeziefer), fertigt billigst **A. Westerburg,** Marktstraße 12, H. 2.

Privat-Unterricht

in Clavier, Gesang, Violin- und Ensemble-Spiel ertheilt

Richard Hacriel, Musikdirector,

Moritzstrasse 6, 2. 3219

Webergasse 8, 2. **„Wiener"** Webergasse 3, 2.

Costüm-Atelier.

1464

Civile Preise. **Frau Ottilie Luria.**

3. Ziehung der 3. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 18. März 1896, Vormittags.

Nur die Gewinne über 160 Mark sind hinter betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

81 41 77 149 [900] 441 84 68 531 39 662 726 96 1670 74 91 712 43 2083 544 688 711 99 3017 145 63 312 75 92 613 24 709 979 4009 91 183 393 567 705 949 5010 77 216 63 [200] 589 675 747 79 843 914 6018 75 296 408 515 635 78 [200] 759 809 8 [200] 14 7008 22 119 78 276 95 317 756 800 73 8121 62 349 433 747 816 9102 84 92 82 245 48 59 320 24 93 676 812 71 916

10019 185 293 94 351 466 564 828 11149 63 335 43 822 45 904 12043 111 56 87 219 366 417 89 594 88 607 981 13259 92 95 531 690 750 926 14195 390 395 76 450 80 546 680 94 778 803 919 [200] 15707 115 41 87 348 490 686 776 814 85 941 48 89 97 16001 23 189 219 340 444 73 92 [200] 801 19 17022 261 95 311 435 64 680 93 793 821 82 99 48 804 429 723 924 18003 116 62 398 573 551 71 677 764 924 43

20033 170 204 [200] 30 340 744 81 838 21043 99 227 [500] 317 407 685 22009 452 [200] 69 581 660 61 753 60 806 27 914 78 99 23308 570 [200] 743 24333 194 [200] 25044 106 256 85 422 96 611 46 88 762 928 26 27 77 208 290 68 415 22 770 913 32 27000 284 94 409 10 528 28223 328 62 412 563 772 979 83 29070 83 171 236 416 83 88 879 924 75

30092 123 97 239 350 455 538 641 808 945 31092 235 71 76 326 [500] 751 810 66 32160 80 593 26 89 343 75 422 92 500 17 691 912 57 99 33111 29 218 580 789 851 66 34045 249 092 97 438 64 525 83 642 802 924 76 35000 471 83 581 36034 11 80 147 68 207 75 438 570 615 29 57 60 793 869 919 37227 455 704 38073 596 [200] 39007 135 45 219 59 555 65 80 577 895

40015 59 67 110 382 427 758 804 50 903 77 41018 44 279 321 22 554 72 682 87 904 42078 90 [200] 201 75 324 575 86 97 728 43132 53 281 490 652 705 82 850 75 79 44176 222 330 45004 97 185 66 245 356 93 487 [500] 46235 383 478 [200] 90 94 534 [200] 603 750 962 47068 207 71 551 93 668 40 820 21 34 94 48013 183 99 296 362 494 684 87 49138 [200] 357 431 [500] 77 98 555 642 47 50 766 828

50110 23 84 215 23 349 56 630 756 51071 91 112 [200] 212 43 445 88 581 82 650 841 909 52001 81 87 116 50 620 790 820 949 53 [200] 110 [200] 54 219 38 516 614 851 98 54027 183 82 229 506 16 692 720 844 48 50 [200] 82 [200] 73 55032 81 221 72 440 85 610 740 816 87 987 [200] 56035 271 79 [200] 560 [200] 615 796 838 929 99 57010 144 276 352 407 70 75 539 860 937 58225 315 48 80 451 84 523 658 75 884 47 [200] 964 103 220 41 422 517 702

60238 539 64 67 796 830 61205 359 419 29 89 515 686 747 62028 80 214 83 488 664 822 26 31 49 63052 266 81 [200] 322 435 62 92 500 941 64153 612 95 716 93 [1400] 805 [200] 91 65057 103 243 397 601 755 66005 159 226 93 564 605 718 49 817 95 962 67025 121 98 297 355 65 573 747 801 48 64 91 68019 300 50 84 599 741 86 899 69320 438 50 588 644 50 51 845

70114 [200] 446 [500] 619 [200] 28 795 838 938 71002 175 232 460 527 651 75 79 72466 508 66 87 728 87 920 73217 453 527 95 74005 208 19 345 440 610 34 67 923 51 75107 46 236 370 409 97 558 821 76024 103 52 257 486 92 530 702 819 66 941 92 77032 69 324 72 90 511 65 693 852 952 67 78064 [200] 105 396 550 63 662 96 756 79081 374 [200] 49 724 839 941 62

80009 46 [200] 59 63 160 355 401 614 643 981 81132 89 275 330 69 406 634 729 78 816 [200] 34 82015 50 591 768 851 [1200] 926 83091 181 421 523 697 760 811 27 64 67 98 84365 434 94 585 636 706 811 85168 298 430 500 31 [500] 630 783 916 92 86255 27 332 69 436 68 697 745 924 70 87046 340 434 47 770 877 974 [500] 88043 82 124 90 356 72 443 514 630 60 751 913 16 48 63 76 89026 115 19 230 48 90 393 454 661 929

90171 212 95 59 664 890 964 67 78 91298 167 345 501 704 845 49 92229 326 [500] 642 768 929 [1200] 93 93019 98 108 357 [500] 673 728 [2000] 906 94038 41 121 426 65 [300] 615 49 747 951 95139 229 [200] 574 99 668 718 41 67 76 89 872 908 77 96452 67 587 767 92 818 36 85 981 97020 127 214 437 533 31 49 605 749 914 46 74 98056 170 [200] 214 [500] 75 534 735 825 46 945 99075 150 209 58 357 465 654 76 717 914

100009 276 480 583 832 932 101011 33 54 83 183 556 661 784 819 102184 93 294 835 77 451 56 546 67 81 103319 61 431 562 616 77 [500] 635 88 545 732 927 28 104329 324 70 97 431 92 207 29 619 84 725 45 [200] 52 105215 309 959 74 [200] 683 [300]

822 930 107015 20 155 76 295 329 435 92 708 846 915 67 94 108016 [200] 75 183 618 832 925 98 109007 111 270 82 87 517 654 63 775 983 89

110040 56 120 240 329 445 [2000] 50 56 555 692 88 719 867 73 89 111074 151 203 35 501 697 775 112006 216 74 387 618 19 67 816 25 113069 194 317 65 92 460 502 11 906 114105 44 70 346 82 439 523 703 66 115024 137 233 87 373 495 502 96 785 801 76 116030 500 45 521 93 753 [300] 922 117183 91 333 435 72 857 913 34 118027 107 [200] 387 409 615 78 90 [1000] 80 889 99 960 119190 378 819 93 703 120009 11 146 212 61 438 92 586 818 25 31 85 988 121023 82 187 299 306 68 515 649 89 809 122006 43 418 611 78 834 123004 231 318 47 503 685 793 [200] 865 93 903 39 124199 404 14 519 46 [500] 728 95 [500] 965 125107 76 [200] 593 620 714 921 948 126013 28 437 706 927 76 127009 104 203 61 606 732 46 909 53 128376 553 770 953 129080 33 110 65 67 225 70 390 644 89 782 812

130095 107 [300] 377 46 499 601 792 892 996 131079 147 578 82 655 77 [500] 921 132011 62 [5000] 258 345 459 532 92 882 83 92 935 61 133022 26 259 355 403 38 527 600 984 134017 237 322 716 874 135112 95 294 330 773 827 87 89 990 136029 [1000] 145 259 416 22 88 558 689 95 717 [2000] 55 137237 547 82 793 76 911 138190 235 314 20 63 739 [500] 70 139005 241 329 451 541 72 [500] 44 68 [500]

140011 31 408 25 58 141178 257 387 414 [45 000] 951 142363 482 658 143085 256 84 91 534 417 46 53 678 708 882 144336 414 38 520 694 714 806 925 52 145326 54 161 264 80 89 420 27 730 35 903 146051 70 396 475 88 89 638 781 60 803 38 88 949 147124 270 417 600 789 53 988 148077 67 229 316 43 474 575 712 812 75 85 998 149164 242 315 527 55 79 715 27 36 931

150125 78 435 514 813 34 910 39 151303 [2000] 89 401 509 69 647 75 810 93 900 37 152063 59 288 309 42 527 602 75 79 912 68 153021 149 [200] 208 83 99 319 23 41 437 510 13 34 96 723 154111 59 396 408 70 863 625 817 19 996 155347 363 566 623 778 93 156015 301 28 87 413 418 23 507 617 888 976 157198 446 60 734 67 80 927 97 158004 13 383 98 479 86 536 623 46 159176 319 544 970 902

160234 331 68 520 [500] 620 70 851 99 161072 308 94 454 534 76 783 815 162040 356 87 956 163095 104 28 356 463 559 65 679 702 821 37 59 164002 122 32 326 63 497 553 704 19 844 75 85 [1000] 165108 91 219 [200] 70 [2000] 346 408 28 913 166134 66 344 54 99 609 763 885 984 45 167077 112 356 73 400 531 90 682 168035 77 138 46 243 326 34 416 774 89 169105 45 235 41 336 771 83 881 98 46

170096 303 65 607 [500] 61 750 842 171128 250 819 945 172035 98 101 8 255 79 572 405 770 173107 48 73 [1000] 610 39 84 74 174107 [500] 927 175352 [2000] 604 863 176000 190 220 318 20 988 177050 356 406 506 610 177040 335 87 423 715 65 83 853 948 178084 272 569 678 876 988 179133 49 579 647 771 818 94

180037 108 22 91 257 [2000] 337 74 601 76 [2000] 84 858 933 74 181159 289 94 93 [500] 15 69 80 558 968 182114 519 65 783 982 183289 353 508 632 54 705 18 32 52 57 78 877 977 184009 92 252 304 47 85 536 616 891 969 185207 376 871 186120 911 593 634 50 709 187009 19 113 48 254 335 420 63 82 620 31 72 765 76 879 [illegible] 188070 225 47 395 508 753 822 40 189427 529 53 643 75 94 814 28 87

190027 110 62 347 400 661 731 26 101089 112 39 213 53 826 686 711 [1500] 192198 228 [2000] 400 556 92 96 878 193234 96 365 69 98 429 [1500] 64 551 65 [500] 194009 18 121 46 383 514 98 629 769 820 195206 91 388 584 691 893 902 48 196175 95 346 55 499 614 973 79 197147 315 433 859 991 198099 350 621 58 855 99 199021 151 218 571 903 63

200079 222 378 561 724 64 814 99 201085 346 430 89 502 35 705 898 922 29 50 202019 49 176 318 87 429 83 [200] 661 908 86 44 203116 51 223 302 25 417 [2000] 543 655 749 204081 358 65 83 571 756 75 827 71 205041 300 455 670 737 55 984 206001 [2000] 100 95 377 80 556 639 60 877 988 95 207014 357 84 406 633 63 71 771 855 96 208113 32 97 207 41 304 25 517 616 90 875 908 209002 26 105 56 615 52 710 913

210008 63 492 546 663 90 830 986 211074 114 98 327 433 527 82 60 677 811 90 212044 92 352 512 14 801 977 213006 391 490 572 [2000] 214018 [1500] 346 61 [2000] 612 728 918 38 215025 77 230 67 [2000] 697 783 990 216082 145 86 317 601 81 928 217043 96 112 271 [2000] 74 532 632 753 898 998 218225 600 4 755 822 219092 277 542 613 820 220052 291 369 478 506 845 221109 56 434 574 93 801 916 222079 82 [500] 97 221 307 74 717 31 [1500] 71 98 [1000] 642 223010 103 351 436 61 521 45 849 54 912 15 224290 403 556 68 604

3. Ziehung der 3. Klasse 194. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 18. März 1896, Nachmittags.

Nur die Gewinne über 160 Mark sind hinter den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

10 159 284 304 74 [200] 682 730 812 996 1119 25 226 510 20 23 699 703 847 90 2014 145 489 618 719 21 45 819 39 931 3125 85 238 343 426 79 540 826 910 4071 108 334 51 729 38 810 91 5080 103 99 63 65 [1000] 80 [200] 6018 185 281 435 [500] 76 [200] 641 67 78 [200] 85 [500] 910 42 7026 105 257 352 429 98 581 703 44 881 8031 68 270 295 474 599 692 917 9235 61 351 456 509 635 791 883 965

10023 95 90 209 53 95 90 314 614 69 721 46 908 85 11003 218 92 501 634 712 974 12126 80 200 405 83 [500] 13 48 725 62 76 901 13173 243 474 911 86 14072 122 208 41 359 98 402 24 29 524 31 66 96 651 99 15080 149 367 446 64 501 38 612 851 904 16032 179 205 302 43 419 866 970 17129 55 519 71 827 30 70 912 20 61 18087 199 306 419 25 75 818 31 [2000] 90 19146 86 [500] 914

20019 56 [2000] 430 481 506 649 850 919 74 21215 19 324 438 563 63 701 64 893 30 22223 355 928 33 [2000] 700 65 913 23304 121 [300] 200 20 37 [500] 926 55 454 542 92 729 24238 573 610 11 22 91 95 910 25188 [500] 345 425 558 764 98 837 40 93 26110 356 440 63 629 56 78 [500] 87015 241 56 62 353 452 [2000] 655 64 [2000] 250 407 67 78 827 99 937 95 29103 70 354 456 76 670 753 64 84 921

30128 324 402 89 731 910 18 31147 385 859 32204 324 454 89 623 732 33050 159 288 307 15 84 622 769 [200] 85 844 [200] 94 940 67 91 456 91 521 56 719 54 824 916 43 35083 183 295 309 598 28 877 790 95 943 96 36156 50 382 319 26 86 476 649 949 37321 301 41 85 920 64 92 38148 130 27 233 39 [500] 950 501 653 701 809 67 39001 132 282 392 657 742 813 99

40215 28 381 746 823 39 41145 88 257 488 547 96 660 882 982 42021 182 670 743 86 93 998 43115 201 379 573 741 843 [500] 44023 292 [1500] 87 816 39 45030 58 184 236 546 79 [1500] 46 139 346 80 81 [2000] 29 46138 479 609 727 33 834 44 93 916 38 47086 94 [1000] 154 [1500] 259 315 88 430 44 82 667 91 701 99 843 909 48000 91 354 447 67 645 713 998 82 49159 92 200 20 69 328 63 562 616 30 790 930 98 988

50075 655 739 69 924 51066 80 295 318 401 6 569 65 98 647 [200] 837 52 [500] 53 [500] 54 [500] 55 [500] 56 [500] 57 [500] 58 [500] 59 [500] 60 [500] 61 [500] 62 [500] 63 [500] 64 [500] 65 [500] 66 [500] 67 [500] 68 [500] 69 [500] 70 [500] 71 [500]

Bäckerei W. Weygandt,

Goldgasse 5, Telephon No. 198,

empfiehlt

drei Mal täglich frische

Wiener Kaisersemmel,
Berliner Knüppel,
Salzstengel,

sowie alle Sorten Brödchen und mürbes Gebäck.

Ausserdem mache auf mein vorzügliches **Kraftbrod** und reinstes **Englisches Brod** aufmerksam. Durch meine langjährige Thätigkeit im In- und Ausland bin ich im Stande, diese Backwaaren alle **selbst** herzustellen und dieselben dauernd in gleicher Güte zu liefern. 3514

J. W. Weygandt,
Goldgasse 5.

Lieferungen franco Haus und in tadelloser Verpackung.

Rentabl. Haus mit Bäckerei u. Specereigesch. in guter Lage hier Verhält. halber bill. verkäufl., auch w. ein kl. Object o. Doupl. in Tausch gen. Näh. **P. G. Rück,** Louisenstr. 17. 2257

SCHUTZ MARKE

Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser,
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits bestens empfohlen.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage für **Wiesbaden:** (Ka. 433/2) F 119
Drogerie C. Brodt, Wiesbaden, Albrechtstrasse 16.
Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden

Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Busche, Cöthen)
die als ein **Radikal-Mittel** dringlich warm empfohlen werden. — Packet à 25 und 50 Pfg. nur bei:

Drogerie **H. Kneipp,** Goldgasse 9.
„ **Dr. C. Cratz,** Langgasse. 1803
Col.-Hdl. **F. A. Dienstbach,** Rheinstrasse 87.

Alle Schuhmacherarb.-w. g. u. bill. bei H.-Stiefelsohl. u. -Flecke Mk. 2.70, D.-Stiefelsohlen u. -Flecke Mk. 2 Helenenstr. 15, Hth. 1 r.

Die

Stahlwaaren-Fabrik

von

G. Eberhardt,

Langgasse 40 in Wiesbaden,

Hoflieferant
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg,

empfiehlt in grösster Auswahl:

Tisch-Bestecke

aller Art in einfacher bis allerfeinster Ausführung, für Private, Hotels u. Restaurationen.

Insbesondere mache ich auf

Haushaltungs-Bestecke

(6 Messer u. Gabeln)

von **Mk. 3.75** an, mit schwarzen Heften u. Neusilberband, aufmerksam

Ferner empfehle

Versilberte Bestecke

(die Messer mit Klingen aus meiner Fabrik montirt) und **Tafel-Geräthe** aus der renommirten Metallwaaren-Fabrik **Berndorf (Arthur Krupp)** zu Fabrikpreisen. 3589

Möbel, Betten und Polsterwaaren

empfiehlt in

größter Auswahl zu billigsten Preisen

Georg Reinemer Wwe.,
22. Michelsberg 22.

Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstätte angefertigt. 3530

Glas! Porzellan!
Ausstattungsgeschäft.
Billigste Einkaufsquelle.
Grossartige Auswahl.
M. Stillger,
gegr. 1858, 2469
16. Häfnergasse 16.

A. Platz, Porzellanofengeschäft,
Dotzheimerstraße 14,

hält sich bei allen vorkommenden Reparaturen an Porzellanöfen eis. Oefen, Kochherden, Waschkesseln u. dergl. bestens empfohlen. Liefern **altdeutscher Porzellan-Oefen** billig. Garantie für schnelles Heizen. 3526

Trauer-Costumes

in allen Grössen stets vorräthig. 2541

50. Langgasse 50. Ecke Kranzplatz. **Meyer-Schirg,**
Special-Geschäft für Damen- und Kinder-Confection.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

M. Wiegand,
2. Bärenstrasse 2, 2. Bärenstrasse 2,

beehrt sich den Eingang sämmtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

in

Jaquettes, Capes, Regenmänteln, Costumes, Blousen und Morgenröcken,

vom einfachsten bis elegantesten Genre,

ergebenst anzuzeigen. 2715

M. Wiegand,
2. Bärenstrasse 2. 2. Bärenstrasse 2.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Frühjahrs-Saison 1896.

Sämmtliche **Neuheiten** eleganter **Frühjahrs-Stoffe deutschen, englischen** und **französischen Fabrikats** sind eingetroffen, welche zur

Anfertigung nach Maass

aufs Beste empfehlen.

Eleganter Schnitt. Beste Verarbeitung. Prompte Bedienung.

Gebrüder Süss,
am Kranzplatz. 2893

Drucksachen für die Osterzeit!

Oster-Circulare und
Empfehlungs-Karten

fertigt in geschmackvollster Ausstattung

die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei.**

Kontor: Langgasse 27. Wiesbaden.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 11. März: dem Decorationsmaler Robert Künstling e. S., Heinrich Friedrich Gustav. 13. März: dem Taglöhner Wilhelm Klein e. S., Albert. 14. März: dem Maurergehülfen Christian Deis e. S., Wilhelm Carl Emil. 16. März: dem Schuhmacher August Rettert e. T., Frieda Elisabeth.

Aufgeboten. Pfarrer Adam Munstermann zu Res auf Ameland, vorher hier, mit Elsbeth Josephine Henriette Therese v. Michaelis zu Eichenberg. Briefträger Philipp Julius Wilhelm Wirth zu Michelbach mit Johannette Pauline Philippine Emilie Bingel zu Mosgersheim. Maler Cornelius Bosmann hier mit Anna Marie Elisabeth Helene Berger zu Frankfurt a. M. Inhaber eines Marmorgeschäfts Heinrich Karl August Oesterling hier mit Anna Sophie Katharine Luise Nicol zu Nordenstadt. Kaufmann Georg Ackermann hier, vorher zu Mainz, mit Johanna Luise Magdalene Rosa Eichhorn hier. Schreinergehülfe Johannes Richard Gathemann hier, vorher zu Wilhelmshafen, mit Wilhelmine Helene Best hier. Tüncher Karl Christian Ludwig Stahl hier mit Barbara Gregori hier.

Verehelicht. 17. März: Kellner Nicolaus Wetzel hier mit Rosine Barbara Hermann hier; Installateurgehülfe Heinrich Jung hier mit Marie Wilhelmine Fuckert hier.

Gestorben. 16. März: Bernardine, geb. Wildt, Ehefrau des Rentners Heinrich Beckmann, 60 J. 8 M. 16 T. 17. März: Seconde-Lieutenant im 3. Ingenieur-Inspections-Corps zu Straßburg Hans Riemann, 25 J. 2 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.